

ROSEN & RÜBEN

Eine Evaluation des

Regionalentwicklungsprojektes

ROSEN&RÜBEN in und um Hildesheim



**Stiftung
Niedersachsen**



Impressum

Netzwerk Kultur und Heimat Hildesheimer Land e.V.
Bischof Janssen-Str. 31, 31134 Hildesheim

Autorinnen: Jana Kegler und Rahel Tiemeyer

Die Evaluation wurde im Rahmen der Masterarbeit der Autorinnen an der Universität Hildesheim unter dem Titel:

„Kulturarbeit im ländlichen Raum – eine Untersuchung des Projektes ROSEN&RÜBEN zur Regionalentwicklung in und um Hildesheim“ verfasst.

Hildesheim, den 12.02.2020

Inhalt

1. EINLEITUNG	2
2. DAS FORSCHUNGSFELD BESCHREIBEN – VERORTUNGEN VON REGIONALENTWICKLUNGSPROZESSEN DURCH KULTURARBEIT IN LÄNDLICHEN RÄUMEN	4
2.1 KULTURARBEIT IN LÄNDLICHEN RÄUMEN	4
2.2 VERORTUNG: DER LANDKREIS HILDESHEIM	12
2.3 KULTURPROJEKTE ALS MOTOR REGIONALER ENTWICKLUNGEN	20
3. WAS IST ROSEN&RÜBEN?	26
3.1 ZIELSETZUNGEN ROSEN&RÜBEN	27
3.2 QUALITÄTSVERSTÄNDNIS ROSEN&RÜBEN	31
4. FORSCHUNGSVORHABEN UND METHODIK	32
4.1 FORSCHUNGSDESIGN	33
4.2 AUSWAHL DER INTERVIEWPARTNER_INNEN	34
4.3 REFLEXION DES EIGENEN STANDPUNKTS	37
5. „WENN DIE SAAT AUFGEHT...“ – ANALYSE DER REGIONALENTWICKLUNG IN UND UM HILDESHEIM DURCH ROSEN&RÜBEN	37
5.1 ERFORSCHUNG DER KULTURELLEN ARBEIT IM LANDKREIS HILDESHEIM	38
5.1.1 „Ohne Spaß würden wir's nicht machen“ – Motivationen zu kultureller Arbeit	38
5.1.2 „Für mich bedeutet Qualität, nicht ein Schützenfest zu machen.“ – Qualitätsverständnisse der Akteur_innen	41
5.1.3 „Wir mussten uns um alles kümmern, aber es hat irgendwie geklappt.“ – Herausforderungen in der kulturellen Praxis	44
5.1.4 „Ich sag nur: Risikooo...“ – Risikobereitschaft in der kulturellen Arbeit	53
5.1.5 „Ein bisschen Trallala brauch ich jetzt nicht.“ – Vernetzung als Faktor kultureller Arbeit	57
5.1.6 „Ich habe mich leider auch von meinen Utopien dort etwas verabschiedet.“ – Wünsche für die Zukunft	61
5.2 ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN KULTURSCHAFFENDEN UND ROSEN&RÜBEN	65
5.2.1 Bewerbungsprozess	65
5.2.2 Kommunikation	69
5.2.3 Unterstützungen durch ROSEN&RÜBEN	71
6. ROSEN&RÜBEN „WÄCHST UND GEDEIHT“ – GELINGENSAKTOREN, POTENZIALE UND HERAUSFORDERUNGEN	76
7. DESIDERATE	82
LITERATURVERZEICHNIS	84
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	90

Abkürzungsverzeichnis

ADFC	Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club
Abb.	Abbildung
BBSR	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
CDU	Christlich Demokratische Union Deutschlands
DEHOGA	Deutscher Hotel- und Gaststättenverband e.V.
Diss.	Dissertation
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
e.V.	eingetragener Verein
etc.	et cetera
ff.	folgende
GbR	Gesellschaft bürgerlichen Rechts
GEMA	Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte
ggf.	gegebenenfalls
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Hi-REG	Wirtschaftsförderungsgesellschaft Hildesheim – Region
HMWK	Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Hrsg.	Herausgeber_in
hrsg.	herausgegeben
IP	Interviewpartner_in
KuNo	Kunsthaus Nordstemmen
LKB	Landesvereinigung Kulturelle Bildung Hessen
MWK	Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Nr.	Nummer
OE	Organisationseinheit
S.	Seite
sOfA Algermissen	Schöner Ort für Alle Algermissen
u.a.	und andere
uv.	unveröffentlicht
vgl.	vergleiche
VHS	Volkshochschule
z. B.	zum Beispiel

1. Einleitung

Die ganzen Aktivitäten, die jetzt laufen, sind Mosaiksteine dafür, dass es eine aktive Dorfgemeinschaft gibt und dass die Menschen sich hier wohlfühlen.¹

Kultur ist ein wesentlicher Faktor für die positive Einschätzung eines Wohnortes.² Dabei sind die Gestaltungspotentiale und -interessen der Bewohner_innen und die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme wichtige Indikatoren für ein lebendiges und zeitgenössisches Zusammenleben.

Diese Evaluation untersucht das Programm ROSEN&RÜBEN, das als dezentrales Regionalentwicklungsprojekt den ländlichen Raum in der Region Hildesheim fördern und entwickeln soll. Das Programm des *Netzwerk Kultur und Heimat Hildesheimer Land e.V.* setzt hier mit einem Konzept an, das geprägt ist durch den persönlichen Kontakt, die Unterstützung bei der Entwicklung und Durchführung kultureller Projekte sowie dem Bestreben, in den Strukturen auf unterschiedlichen Ebenen Prozesse anzustoßen. Dabei vereint ROSEN&RÜBEN die Unterstützung vorhandener kultureller Aktivitäten und regionaler Akteur_innenkonstellationen mit dem Stärken der regionalen Identifikation und der Vernetzung innerhalb des Landkreises auf der einen Seite, berücksichtigt aber ebenfalls die Entwicklung einer touristischen Attraktivität der Region durch beispielsweise gastronomische Angebote, Übernachtungsmöglichkeiten und den Ausbau von Strukturen auf der anderen Seite.

Wie kann eine Region sowohl für die dort lebende Bevölkerung attraktiv sein, also auch für Touristen ein attraktives Reiseziel darstellen? ROSEN&RÜBEN knüpft an diese Fragestellung an und unterstützt die Prozesse, die sich mit dem Zusammenleben und der aktiven Gestaltung von Gesellschaft auseinandersetzen. Die bereits vorhandenen Schätze, sowie kulturellen und touristischen Highlights, sollen Faktoren eines attraktiven und individuellen Standorts sein – als lebenswerte Region und als Ausflugsziel für den (Regional-) Tourismus. Mittel hierfür ist die Vitalisierung der regionalen Identifikation nach innen und außen, der Aufbau der Kulturmarke ROSEN&RÜBEN und das Bewerben einer attraktiven, authentischen, lebendigen und zeitgemäßen Kulturregion.

¹ Interview mit IP1, Zeile 344ff.

² vgl. KM Kulturmanagement Network GmbH: *Stadt braucht Sehnsuchtsorte*. In: *Stadt, Kultur, Entwicklung*. Schütz, Dirk (Hrsg.). Nr. 123. Weimar 2017. Online verfügbar unter: <https://www.kulturmanagement.net/dlf/31b5cbaabe96485d959ac88f114c0bc4,1.pdf>. (letzter Zugriff am 05.01.2020). S. 33.

vgl. Lang, Sieglinde: *Räume zwischen Gegebenem und Möglichem*. 2019. Online verfügbar unter: <http://www.openspacezeit.de/raeume-zwischen-gegebenem-und-moeglichem/>. (letzter Zugriff am 18.12.2019).

*ROSEN&RÜBEN setzt mittelfristig auf bereichsübergreifende strukturelle Ergebnisse und auf eine langfristige positive Entwicklung des ländlichen Kulturraums Hildesheim für starke Städte und lebendige Dörfer. Ausgangspunkt für das Projekt sind die kulturellen Ressourcen in der Region.*³

Mittels dieser Evaluation gilt es, diese Zielsetzungen zu überprüfen und praxisnah zu untersuchen, wie ROSEN&RÜBEN in die Region wirkt. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die direkten Einflüsse auf die Projektvorhaben teilnehmender Kulturakteur_innen und auf das Sichtbarmachen einer regionalen Identifikation nach „innen“ gelegt. Erforscht wurde dabei das erste von drei Projektjahren. Erkenntnisse ergeben sich aus Befragungen mittels Fragebögen und Expert_inneninterviews mit Projektverantwortlichen diverser Kulturprojekte aus dem Landkreis Hildesheim. Das Gelingen einer touristischen Aufwertung der Region könnte in weiteren Forschungen und weiteren Methoden, wie beispielsweise (Nicht-) Besucher_innenbefragungen, untersucht werden. Dieser Aspekt wird im Verlaufe dieser Evaluation jedoch eine untergeordnete Rolle spielen. Erforscht wurden vor allem die Fragen: „Wie gestaltet sich eine kulturelle Arbeit im Landkreis Hildesheim? Mit welchen strukturellen Bedingungen wird in der Praxis gearbeitet, welche Herausforderungen bestehen und welche Wünsche existieren?“ und „Welchen Einfluss hatte die Teilnahme an ROSEN&RÜBEN auf die Arbeit der Akteur_innen?“, aber auch „Gelingt es, durch dezentrale Kooperationsprojekte regionale, identifikationsstiftende Kulturprojekte zu beleben?“ Welche Gelingensfaktoren lassen sich identifizieren, welche Potentiale bestehen, mit welchen Herausforderungen gilt es umzugehen, welche Grenzen gibt es bei diesem Vorhaben und schließlich, welche Handlungsempfehlungen lassen sich daraus ableiten? Ausgehend von Themen und Herausforderungen kultureller Arbeit in ländlichen Räumen und der Reflexion der Zusammenarbeit zwischen Kulturakteur_innen im Landkreis Hildesheim und ROSEN&RÜBEN lassen sich Antworten auf diese Fragestellungen ableiten. Letztlich kann die Untersuchung am Beispiel ROSEN&RÜBEN dazu beitragen, Aussagen zur Bedeutung kultureller Modellvorhaben für eine zeitgemäße Regionalentwicklung auszuarbeiten.

Die Datenauswertung der quantitativen und qualitativen Befragungen (Kapitel 5) nimmt den größten Stellenwert der Evaluation ein und findet auch in der Verschriftlichung besondere Berücksichtigung. Um den daraus resultierenden Ergebnissen zu kontextualisieren und so verständlicher zu machen, wurde die Arbeit um weitere Informationen zur Verortung und Struktur des Forschungsfeldes (Kapitel 2) sowie ein Kapitel zum Verständnis und einer beispielhaften Erläuterung des Forschungsgegenstandes (Kapitel 3) ergänzt. Hieraus ergeben sich zwei, in ihrem Umfang ähnlich starke Teile der vorliegenden Evaluation.

³ Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.: *ROSEN&RÜBEN Förderantrag*. Hildesheim 2017. uv. S. 1.

2. Das Forschungsfeld beschreiben – Verortungen von Regionalentwicklungsprozessen durch Kulturarbeit in ländlichen Räumen

Um Gelingensbedingungen, Potenziale und Herausforderungen von Regionalentwicklungsprojekten wie ROSEN&RÜBEN in ländlichen Räumen zu identifizieren, gilt es zunächst, das Forschungsfeld zu erfassen und zu analysieren. Was Kulturarbeit in ländlichen Räumen meint, soll hier zunächst aufgezeigt werden. Mit welchen Herausforderungen und Themen sieht sich ländliche Kulturarbeit konfrontiert? Welche Bedingungen zeichnen konkret den Landkreis Hildesheim aus? Nachdem diese Fragen in zwei gesonderten Kapiteln aufgegriffen und erläutert werden, befasst sich ein drittes Kapitel mit den Besonderheiten von Regionalentwicklungsprojekten, um daran anknüpfend beispielhaft die Programme TRAFÖ und LandKulturPerlen genauer zu untersuchen. Diese Kapitel verstehen sich als Hinführung zur Auseinandersetzung mit dem Forschungsgegenstand ROSEN&RÜBEN.

2.1 Kulturarbeit in ländlichen Räumen

Kulturarbeit in ländlichen Räumen funktioniert anders als im urbanen Raum. Diese Erkenntnis haben in den letzten Jahren verstärkt Kulturpolitiker_innen und Kulturtheoretiker_innen in Überlegungen einbezogen und sich dem Thema Kulturarbeit in ländlichen Räumen verstärkt zugewandt.⁴ Doch wenngleich sich die Aufmerksamkeit zunehmend auch auf den ländlichen Raum richtet, ist Kulturpolitik immer noch in erster Linie „Stadtpolitik“⁵.

Besonders fatal sei es gute Kulturarbeit im ländlichen Raum an den Merkmalen städtischer Kultur zu messen, da zukunftsweisende und nachhaltige Kulturarbeit nur auf der Grundlage der vorhandenen Lebensbedingungen entstehen kann. Vielmehr sollte danach gefragt werden, ob die vorhandenen Angebote zur gesellschaftlichen Entwicklung vor Ort beitragen und mit ihnen Zusammenhalt, Austausch und Innovation gefördert werden können.⁶

⁴ vgl. Schneider, Wolfgang / Kegler, Beate / Koß, Daniela (Hg.): *Vital Village*. transcript Verlag. Bielefeld 2017).

vgl. Sievers, Norbert: *Kulturpolitik für ländliche Räume*. In: *Kulturelle Bildung online*. 2018. Online verfügbar unter:

<https://www.kubi-online.de/artikel/kulturpolitik-laendliche-raeume>. (letzter Zugriff am 27.05.2019).

vgl. TRAFÖ Modelle für Kultur im Wandel: *Trafo Ideenkongress zur Zukunft ländlicher Räume und der Kultur auf dem Land*. 2019. Online verfügbar unter:

https://www.trafo-programm.de/1921_veranstaltungen/1923_ideenkongress. (letzter Zugriff am 06.02.2020).

⁵ Sievers, Norbert: *Kulturpolitik für ländliche Räume*. In: *Kulturelle Bildung online*. 2018. Online verfügbar unter:

<https://www.kubi-online.de/artikel/kulturpolitik-laendliche-raeume>. (letzter Zugriff am 27.05.2019).

⁶ Lernende Kulturregion Schwäbische Alb: *Kulturplattform #2, Kulturelle Vielfalt im ländlichen Raum*. 2017. Online verfügbar unter: <https://lernende-kulturregion.de/kulturelle-vielfalt-im-laendlichen-raum/>. (letzter Zugriff am 18.11.2019).

Urbane Qualitätsverständnisse und städtische Konzepte auf ländliche Räume zu übertragen ist also aufgrund der abweichenden Strukturellen Bedingungen und Voraussetzungen nicht möglich und kann daher nicht die Zielsetzung sein. Stattdessen sollten, laut Sievers, die besonderen Voraussetzungen und spezifischen Bedarfe eruiert und passgenaue Strategien und Instrumente der regionalen Kulturpolitik und -förderung mit allen Beteiligten, die in den Kreisen und Gemeinden, den Vereinen und Initiativen und in den Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften tätig sind, entwickelt werden.⁷ Öffentliche Kulturpolitik schafft Rahmungen für kulturelle Arbeit und beeinflusst Strukturen und Diskurse; sie prägt die Kultur einer Region jedoch nicht direkt. Kultur entsteht erst in der kulturellen Praxis vor Ort und im Miteinander der Menschen. Sie ist die Summe dessen, was Menschen hervorbringen und hervorgebracht haben.⁸

Die Kultur kann in ihrem weitesten Sinne als die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte angesehen werden, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schließt nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertsysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen.⁹

Dabei existiert jedoch eine „Kulturelle Vielfalt“, die unter anderem 2005 ebenfalls von der UNESCO-Kommission definiert wurde als:

Kulturelle Vielfalt‘ bezieht sich auf die mannigfaltige Weise, in der die Kulturen von Gruppen und Gesellschaften zum Ausdruck kommen. Diese Ausdrucksformen werden innerhalb von Gruppen und Gesellschaften sowie zwischen ihnen weitergegeben. Die kulturelle Vielfalt zeigt sich nicht nur in der unterschiedlichen Weise, in der das Kulturerbe der Menschheit zum Ausdruck gebracht, bereichert und weitergegeben wird, sondern auch in den vielfältigen Arten des künstlerischen Schaffens, der Herstellung, der Verbreitung, des Vertriebs und des Genusses von kulturellen Ausdrucksformen, unabhängig davon, welche Mittel und Technologien verwendet werden.¹⁰

⁷ vgl. Sievers, Norbert: *Kulturpolitik für ländliche Räume*. In: *Kulturelle Bildung*. 2009. Online verfügbar unter: <https://www.kubi-online.de/artikel/kulturpolitik-laendliche-raeume> (letzter Zugriff am 27.05.2019).

⁸ vgl. Schneider, Wolfgang (Hrsg.): *Kultur von Allen?* In: *Weißbuch Breitenkultur*. Universitätsverlag Hildesheim. Hildesheim 2014. S. 16.

⁹ Deutsche UNESCO-Kommission e.V.: *Weltkonferenz über Kulturpolitik*. Schlussbericht der von der UNESCO 1982 in Mexiko-Stadt veranstalteten internationalen Konferenz. Hrsg. von der Deutschen UNESCO-Kommission. München: K. G. Saur 1983. (UNESCO-Konferenzberichte, Nr. 5), S. 121.

¹⁰ Deutsche UNESCO-Kommission e. V.: *Übereinkommen über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen*. Artikel 4.1. Hrsg. von der Deutschen UNESCO-Kommission. Paris 2005. Online verfügbar unter: <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/kulturelle-vielfalt>. (letzter Zugriff am 03.01.2020).

Der Einfluss von gelebten Traditionen, Mentalitäten, Erfahrungen und Erinnerungen der Menschen wirkt auf eine inhaltliche Gestaltung und Durchführung kultureller Projekte ein.¹¹ Eine Kultur ist dabei nicht starr oder festgeschrieben in Historie oder Tradition. Wenngleich sie durch diese geprägt ist, kann Kultur verändert und gestaltet werden.¹²

Kultur beeinflusst die Menschen, ihr Handeln und ihre Institutionen durch Symbole, Werte und soziale Standards. Menschen versprechen sich von der Zugehörigkeit zu einer Kultur Geborgenheit, Lebensqualität und Sinnorientierung. In der Kultur findet ein ständiges Nachdenken der Gesellschaft über ihre Werte und Normen statt. Deswegen ist es nicht nur für die Individuen, sondern auch für die Entwicklung der Gesellschaft wichtig, dass möglichst viele Menschen in kulturelle Belange mit einbezogen werden. Das ist auch der Hintergrund von kulturpolitischen Programmen wie „Kultur für alle“ des früheren Kulturdezernenten von Frankfurt am Main, Hilmar Hoffmann, oder „Bürgerrecht Kultur“ des ehemaligen Nürnberger Kulturreferenten Hermann Glaser, aber auch die Legitimation des Programms „Kultur von allen“ als aktiver Teilnahme möglichst breiter Bevölkerungsgruppen am kulturellen Leben durch ein Konzept des Deutschen Kulturrats zur kulturellen Daseinsvorsorge.¹³

Eine Kultur in der Region muss mit den Gegebenheiten ländlicher Räume umgehen – sie sind die Grundlage, auf der kulturelle Arbeit stattfinden kann. Dabei gibt es nicht „den einen“ ländlichen Raum. Die Gegebenheiten ländlicher Räume unterscheiden sich stark und lassen sich nicht als einheitliche Größe begreifen. Ob ein Ort in sehr peripherer Lage in ländlich geprägter Siedlungsstruktur oder sehr zentraler Lage in überwiegend städtischer Siedlungsstruktur liegt¹⁴ – die Transformationsprozesse verlaufen unterschiedlich, die Strukturen und Voraussetzungen zu kultureller Aktivität sind verschiedene. Dabei ist eine einheitliche Definition ländlicher Räume schwierig. So wird die Definition im Lexikon der Geographie als „komplexer Begriff“¹⁵, der kaum durch eine allgemeingültige Definition fassbar ist, beschrieben. In der Raumordnung wird der ländliche Raum meist als „Restgröße“¹⁶ angesehen, als „Gebiet, das weder Verdichtungsraum noch Randzone eines Verdichtungsraumes ist und in diesem Sinne im Gegensatz zum städtischen beziehungsweise urbanen Raum“¹⁷ steht.

¹¹ vgl. Sievers, Norbert: *Kulturpolitik für ländliche Räume*. In: *Kulturelle Bildung*. 2009. Online verfügbar unter:

<https://www.kubi-online.de/artikel/kulturpolitik-laendliche-raeume>. (letzter Zugriff am 27.05.2019).

¹² vgl. Schneider, Wolfgang (Hrsg.): *Kultur von Allen?* In: *Weißbuch Breitenkultur*. Universitätsverlag Hildesheim. Hildesheim 2014. S. 17.

¹³ ebenda S. 17.

¹⁴ vgl. Bundesinstitut für Bau-, Stadt-, und Raumforschung (Hrsg.): *Raumtypen 2010*. Bonn 2011. Online verfügbar unter:

https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/Raumtypen2010_vbg/Referenz_Bild_Raumtypen.pdf?__blob=publicationFile&v=3. (letzter Zugriff am 20.11.2019).

¹⁵ Spektrum.de: *Regionalentwicklung*. In: *Lexikon der Geographie*. Online verfügbar unter:

<https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/regionalentwicklung/6530>. (letzter Zugriff am 18.12.2019).

¹⁶ ebenda.

¹⁷ ebenda.

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft greift diese Thematik auf und macht hingegen eine untrennbare Kohärenz von Stadt und Land deutlich.

Mag man zunächst auch Stadt und Land als Gegensätze verstehen, Tatsache ist, Stadt und Land gehören zusammen – sie brauchen einander. Eine einheitliche, in Politik, Wissenschaft und Gesellschaft anerkannte Definition der ländlichen Regionen existiert nicht, da sie so vielfältig sind und so verschiedene Funktionen erfüllen. Die Debatte ist rege. Aber: Politik braucht Kategorien, um die Entwicklung in den Regionen vergleichen und gezielt fördern zu können.¹⁸

Versuche, den ländlichen Raum zu fassen und zu sortieren gibt es einige. So definiert Henkel 1995 bereits ländliche Räume als

Standorte der Erzeugung von Nahrungsgütern und Rohstoffen sowie des auf dem Land ansässigen Gewerbes, Wohngebiete der (kleineren) landwirtschaftlich tätigen und der (größeren) nicht landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung, Flächenreserven für Siedlungsausbau, Gewerbe und Verkehrsanlagen, Erholungsräume der städtischen Bevölkerung sowie ökologische Ausgleichsräume. Als Abgrenzung zum städtischen Raum werden u.a. verwendet Agrarquote, Bevölkerungsdichte, Freiflächenanteile, Bruttoinlandsprodukt, aber aufgrund der tiefgreifenden Veränderung der Erwerbsstruktur und der hochtourigen Mobilität der letzten Jahrzehnte ist eine Abgrenzung des zunehmenden Stadt-Land-Kontinuums kaum mehr möglich.¹⁹

Darüber hinaus gibt es Bestreben, die ländlichen Räume weiter zu differenzieren, so beispielsweise durch die Raumforschung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt-, und Raumforschung (BBSR)²⁰ oder durch die Demographieberichte der Bertelsmann Stiftung²¹. So definiert die Bertelsmann Stiftung in dem „Wegweiser Kommune“ neun Demographietypen.²²

Typ 1: Stabile ländliche Städte und Gemeinden

Typ 2: Zentren der Wissensgesellschaft

Typ 3: Prosperierende Kommunen im Umfeld dynamischer Wirtschaftszentren

Typ 4: Wohlhabende Kommunen in ländlichen Räumen

Typ 5: Städte und Gemeinden in strukturschwachen ländlichen Räumen

Typ 6: Stabile Mittelstädte

Typ 7: Wirtschaftszentren mit geringer Wachstumsdynamik

Typ 8: Stark alternde Kommunen

Typ 9: Stark schrumpfende Kommunen mit Anpassungsdruck²³

¹⁸ Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (Hrsg.): *Was sind ländliche Räume?* In: *Ländliche Räume verstehen*. Berlin. 2019. S.8.

¹⁹ Henkel, Gerhard: *Der ländliche Raum. Gegenwart und Wandlungsprozesse seit dem 19. Jahrhundert*. Stuttgart 1995. S.5.

²⁰ vgl. Bundesinstitut für Bau-, Stadt-, und Raumforschung (Hrsg.): *Raumordnungsbericht 2017. Daseinsvorsorge sichern. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung*. Bonn 2017.

²¹ Bertelsmann Stiftung: *Wegweiser Kommune*. Online verfügbar unter: <https://www.wegweiser-kommune.de/demographietypen>. (letzter Zugriff am 18.11.2019).

²² ebenda.

²³ ebenda.

Ob eine Kommune im Einzugsgebiet eines Wirtschaftszentrums liegt oder eine „stark alternde Kommune“²⁴ in strukturschwachen Gebieten ist, hat erheblichen Einfluss auf das Zusammenleben vor Ort und auf die Planung und Durchführung von Kulturprojekten.

*Ferner gibt es spezifische strukturelle Voraussetzungen, die den Bedingungsrahmen für kulturelle Beteiligung und Entwicklung in der jeweiligen Region markieren. Gemeint ist damit die kulturelle Infrastruktur, die oft erst die Gelegenheit zur kulturellen Teilhabe eröffnet, aber auch Fragen der verkehrstechnischen Erreichbarkeit, der geografischen, sozioökonomischen, demografischen Bedingungen, der Wirtschaftskraft der Region. Kulturpolitik muss diese Rahmungen berücksichtigen, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Gerade in strukturschwachen ländlichen Regionen ist es notwendig, die besonderen Strukturmerkmale zu identifizieren, die Stärken und Schwächen zu erkennen und zur Grundlage einer konzeptbasierten Kulturpolitik zu machen.*²⁵

Was also sind die Stärken und Schwächen ländlicher Räume? Viele Faktoren spielen hier laut Sievers eine wichtige Rolle. Die demografische Entwicklung und Sozialstruktur haben Einfluss auf das Zusammenleben, auf das Sozialgefüge. Geografische Besonderheiten, landschaftliche Ziele und Freizeitangebote beeinflussen unter anderem die touristische Attraktivität einer Region. Weitere Themen sind die Infrastruktur vor Ort, finanzielle Gegebenheiten, kulturelle Angebote und die Akteur_innen selbst, die das Zusammenleben gestalten.²⁶

*Der Begriff „kulturelle Grundversorgung“ ist seit Mitte der 1990er Jahre ein zentraler Begriff in kulturpolitischen Begründungen und Diskussionen. Bis heute ist er ein wichtiges Element kulturpolitischer Begründungen geblieben, in den letzten Jahren zunehmend überlagert vom Begriff der „kulturellen Infrastruktur“, nicht zuletzt auch durch die Enquete-Kommission Kultur, bei deren intensiven Debatten sich der Begriff der „kulturellen Infrastruktur“ als zentraler Leitbegriff herausgeschält hat.*²⁷

Im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements lässt sich eine eindeutige Stadt-Land-Differenz feststellen. In ländlichen Räumen fällt die Engagementquote deutlich höher aus als im urbanen Raum.²⁸ Auch die vorherrschende Siedlungsstruktur spielt eine entsprechende Rolle.

²⁴ Bertelsmann Stiftung: *Wegweiser Kommune*. Online verfügbar unter: <https://www.wegweiser-kommune.de/demographietypen>. (letzter Zugriff am 18.11.2019).

²⁵ Sievers, Norbert: *Kulturpolitik für ländliche Räume*. In: *Kulturelle Bildung online*. 2018. Online verfügbar unter:

<https://www.kubi-online.de/artikel/kulturpolitik-laendliche-raeume>. (letzter Zugriff am 27.05.2019).

²⁶ vgl. ebenda.

²⁷ Oliver Scheytt: *Pflichtaufgabe, Grundversorgung, Infrastruktur: Begründungsmodelle der Kulturpolitik*. Online verfügbar unter:

<https://www.kubi-online.de/artikel/pflichtaufgabe-grundversorgung-infrastruktur-begrueundungsmodelle-kulturpolitik>. (letzter Zugriff am 14.06.2019).

²⁸ vgl. Lausch, Stephanie: *Je ländlicher, desto engagierter!* In: *LandInForm – Magazin für ländliche Räume. Netzwerk ländlicher Räume. Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz*. 2009. Online verfügbar unter:

https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Dateien/05_Service/Publikationen/LandInForm/PDF-Downloads/LandInForm_2009_1_Fokus.pdf. (letzter Zugriff am 22.11.2019). S. 13.

So ist beispielsweise der regionale Kultur- oder Sportverein in vielen ländlichen Regionen die organisatorische Basis für die Lösung gemeinschaftlicher Aufgaben vor Ort und ein Anlaufpunkt für die Vernetzung der gesamten Region. Freiwilliges Engagement im ländlichen Raum dient also auch der kulturellen und sozialen Grundversorgung. Es wird wesentlich durch die informelle Integration in das lokale Umfeld bestimmt. Beste Voraussetzungen für ein solches Engagement sind entsprechend kleine Gemeinden mit einem dichten und überschaubaren Netz von Sozialbeziehungen.²⁹

Die Sozialbeziehungen und Vernetzungen vor Ort sind entscheidend für eine gelingende Kulturarbeit. Akteur_innen verfügen oft über ein breites Netzwerk an Menschen, die kontaktiert werden können, um Vorhaben umzusetzen und die mit Infrastruktur, Know-how oder Mitarbeit unterstützen könnten. Dabei sind diese Netzwerke oft personenabhängig und kaum übertragbar. Eine der größten Herausforderungen der Kulturarbeit in ländlichen Räumen ist das Finden von geeignetem Nachwuchs. So fürchtet auch einer der im Rahmen dieser Evaluation befragten Kulturakteure:

Es gibt hier ja auch zahlreiche Kulturinstitutionen, ehrenamtlich geführt, aber alle mit einem Handicap behaftet: die Macher sind alle 70+ und kein Nachwuchs in Sicht. Loslassen, Erfahrung weitergeben und Nachfolger suchen, ich denke, dass in den nächsten 10 Jahren 90% der jetzt noch aktiven Kulturschaffenden verschwunden sein werden.³⁰

Umso größer ist das Bedürfnis nach einer aktuellen, zeitgenössischen und lebendigen kulturellen Aktivität in ländlichen Räumen – insbesondere in sehr peripheren und strukturschwachen Gegenden, in stark alternden oder stark schrumpfenden Kommunen mit Anpassungsdruck, wie sie beispielsweise bereits im Osten Deutschlands zu finden sind.³¹

Bedingt durch den Rückgang der Geburtenzahlen, die wachsende Lebenserwartung bzw. steigende Anzahl älterer Menschen, das Verschwinden der Großfamilie sowie die Auflösung traditioneller sozialer Netze in der Gemeinde oder der Nachbarschaft ist etwas früher Selbstverständliches verloren gegangen: die gegenseitige Hilfe und die Weitergabe von Erfahrungen von Alt zu Jung.³²

²⁹ Lausch, Stephanie: *Je ländlicher, desto engagierter!* In: *LandInForm – Magazin für ländliche Räume. Netzwerk ländlicher Räume. Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz*. 2009. Online verfügbar unter:

https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Dateien/05_Service/Publikationen/LandInForm/PDF-Downloads/LandInForm_2009_1_Fokus.pdf. (letzter Zugriff am 22.11.2019). S. 13.

³⁰ vgl. Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 4.

³¹ vgl. Bertelsmann Stiftung: *Wegweiser Kommune*. Online verfügbar unter: <https://www.wegweiser-kommune.de/demographietypen>. (letzter Zugriff am 18.11.2019).

vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: *Zweiter Bericht über die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik Deutschland*. Berlin 2017. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/blob/115624/d6da5ce2163c59600f48a7a5d360a3b2/2-engagementbericht-und-stellungnahme-br-data.pdf>. (letzter Zugriff am 05.01.2020). S. 143.

³² Alscher, Mareike / Dathe, Dietmar / Priller, Eckhard / Speth, Rudolf: *Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland*. Berlin 2009. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/blob/93402/a3639daa8a64f1a80352b78ac104a0fe/buergerschaftliches-engagement-bericht-wzb-pdf-data.pdf>. (letzter Zugriff am 05.01.2020). S. 112.

Bleibt die Suche nach Nachwuchs im bürgerschaftlichen Engagement erfolglos, folgt ein Rückgang kultureller und sozialer Infrastrukturen. Dies kann, neben vielen weiteren Faktoren, zu einer Abwanderung der Bevölkerung, insbesondere im erwerbsfähigen Alter führen.

Anhand der Analyse der Vereinsregister in zwei strukturschwachen Landkreisen kommt die Studie Die Zukunft der Dörfer (Kröhnert et al. 2011c) zu dem Befund, dass die demografische Stabilität der Dörfer mit der Existenz intakter Vereinsstrukturen korreliert. [...] Je mehr Bewohnerinnen und Bewohner sich in Vereinen engagieren, desto stabiler sind die Ortschaften. Der Zusammenhalt der Bewohnerschaft, die für sich ein lebenswertes Umfeld schaffen und für einen guten Ruf des Ortes sorgen, scheinen tatsächlich Schrumpfung verhindern zu können. Dies gilt vor allem bei kleinen Orten. Stark schrumpfende Dörfer haben sehr wenig Vereinsengagement.³³

„Sinkende Einwohnerzahlen bedeuten weniger direkte Steuereinnahmen für die Kommunen“³⁴ dadurch müssen die Gemeinden wiederum mehr als zuvor auf gemeinschaftliches und unbezahltes Engagement setzen. So empfehlen Studien zur Lebenssituation im peripheren ländlichen Raum: „Kreative Ideen ermöglichen, Freiraum für Experimente schaffen und die ‚Macher‘ fördern.“³⁵ Es werden sich nur jene Dörfer stabilisieren, in denen aktive Bewohner_innen für attraktive Lebensbedingungen sorgen. Dies gibt es jedoch nicht, wenn sich kein geeigneter Nachwuchs für das Ehrenamt findet, dieses keine Wertschätzung erfährt oder gar erschwert wird. Damit ist es eine kultur- und gesellschaftspolitische Aufgabe zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse in Stadt und Land für kulturelles und soziales Engagement die Rahmungen zu schaffen.

Die Bereitschaft der Bürger zur Selbstorganisation und ihr finanzieller wie nichtmaterieller Beitrag (Zeit, Energie, Ideen) für gemeinschaftliche und gesellschaftliche Belange werden als Ausdruck einer vitalen Zivilgesellschaft und als Grundlage für das Funktionieren einer modernen Gesellschaft angesehen.³⁶

Faktoren wie Räumlichkeiten, Technik, Bestuhlung, Toiletten, Küche, Transport oder Lagermöglichkeiten und vieles mehr spielen eine Rolle bei der Durchführung von kulturellen Vorhaben – all diese gilt es, möglichst passgenau für das Vorhaben zu organisieren oder das Vorhaben an die Gegebenheiten anzupassen.³⁷ Die traditionell hohe Organisations- und

³³ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: *Zweiter Bericht über die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik Deutschland*. Berlin 2017. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/blob/115624/d6da5ce2163c59600f48a7a5d360a3b2/2-engagementbericht-und-stellungnahme-br-data.pdf>. (letzter Zugriff am 05.01.2020). S. 453.

³⁴ vgl. Götzky, Doreen: *Kulturpolitik in ländlichen Räumen*. Diss. Universität Hildesheim 2012. S. 128.

³⁵ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: *Zweiter Bericht über die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik Deutschland*. Berlin 2017. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/blob/115624/d6da5ce2163c59600f48a7a5d360a3b2/2-engagementbericht-und-stellungnahme-br-data.pdf>. (letzter Zugriff am 05.01.2020). S. 453.

³⁶ Alscher, Mareike / Dathe, Dietmar / Priller, Eckhard / Speth, Rudolf: *Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland*. Berlin 2009. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/blob/93402/a3639daa8a64f1a80352b78ac104a0fe/buergerschaftliches-engagement-bericht-wzb-pdf-data.pdf>. (letzter Zugriff am 05.01.2020). S. 5.

³⁷ vgl. ebenda. S.15.

Improvisationskompetenz in ländlichen Räumen zeigt sich unter anderem in der Vielfalt der für kulturelle Vorhaben genutzten und gestalteten Räume. Kulturprojekte finden längst nicht nur in dafür vorgesehenen und infrastrukturell ausgestatteten Kulturzentren³⁸ statt, sondern auch in einer Vielzahl anderer öffentlicher oder auch privater Räume und Freiflächen.³⁹

Nicht zuletzt hat die finanzielle Situation und die Suche nach finanzieller Unterstützung für kulturelle Vorhaben großen Einfluss auf die Rahmenbedingungen kultureller Arbeit in ländlichen Räumen. Bezüglich der Finanzierung kann aufgrund der verschiedensten Formen kultureller Arbeit nicht allgemeingültig gesprochen werden. Die meisten breiten- und soziokulturellen Initiativen haben jedoch die Rechtsform des Vereins gewählt. Die Finanzierung von Kulturinstitutionen und -initiativen zeichnet sich zumeist durch eine Mischung aus Eigenmitteln (Vereinsbeiträge, Sach- und Geldspenden, ehrenamtliche (unentgeltliche) Arbeit, Veranstaltungseinnahmen), sowie institutionelle und Projektfördermittel aus.⁴⁰ Während manche Projekte sich beispielsweise allein durch Eigenmittel durch Veranstaltungseinnahmen wie Eintritte oder den gastronomischen Verkauf finanzieren, sind andere Projekte ohne finanzielle Unterstützung nicht umsetzbar. So kommen bei soziokulturellen Zentren beispielsweise laut einer deutschlandweiten Studie der Bundesvereinigung soziokultureller Zentren e.V. die finanzielle Mittel im Durchschnitt zu 47 % aus Eigeneinnahmen, zu 18 % aus kommunalen Fördermitteln, zu 5 % aus Landesmitteln, zu 2 % aus Bundesmitteln, zu 0,5 % aus Mitteln der Europäischen Union und zu 4 % von sonstigen Fördermittelgeber_innen.⁴¹ Finanzielle Unterstützungen akquirieren, wenn diese notwendig sind, ist ein Vorgang, der für die meisten Kulturakteur_innen jedoch ein aufwändiger Prozess ist. Zunächst müssen Fördermittelgeber_innen gefunden werden, deren Förderrichtlinien zum Projekt passen. Dann folgt meist in Absprache ein Förderantrag, über den in den Förderinstitutionen entschieden wird. Bekommt das Projekt eine Förderzusage, so ist ein Abrufen der Mittel sowie ein dokumentiertes, sachgemäßes Ausgeben der geplanten Kosten nötig. Oft werden beantragte Mittel nur zu Teilen bewilligt, Personalkosten ungern übernommen und Anträge, Abrechnungen und Dokumentationen als aufwändig empfunden.⁴² Erfahren Akteur_innen bei ihrem ersten Antrag eine

³⁸ vgl. Kultur-öffnet-Welten: *Kulturkooperationen für ländliche Entwicklung*. 2018. Online verfügbar unter: https://www.kiwit.org/kultur-oeffnet-welten/positionen/position_7872.html. (letzter Zugriff am 18.12.2019).

³⁹ vgl. Institut für Kulturpolitik der kulturpolitischen Gesellschaft: *Förderpotenziale für die kulturelle Infrastruktur sowie für kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen*. Bonn, 2015. Online verfügbar unter: https://www.kupoge.de/download/Studie_laendliche-kulturarbeit.pdf. (letzter Zugriff am 05.01.2020). S. 40.

⁴⁰ vgl. Klein, Armin: *Der exzellente Kulturbetrieb*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien Wiesbaden 2011. S. 212.

⁴¹ Bundesvereinigung soziokultureller Zentren e.V.: *Was braucht's? Soziokulturelle Zentren in Zahlen 2019*. Berlin 2019. Online verfügbar unter: <http://www.soziokultur.de/bsz/sites/default/files/file/Statistik%202019%20Ansicht.pdf>. (letzter Zugriff am 05.01.2020). S. 32.

⁴² vgl. Institut für Kulturpolitik der kulturpolitischen Gesellschaft: *Förderpotenziale für die*

Absage, folgen oft Entmutigung und kein weiterer Versuch mehr.⁴³ Im Ehrenamt als Bittsteller_in aufzutreten und großen Aufwand betreiben zu müssen in einem unbekanntem Feld, ist für viele kaum vorstellbar. Hinzu kommt das Empfinden, dass es nicht richtig sei, um Geld bitten zu müssen für etwas, das der Gemeinschaft zugutekommen soll. Zuweilen kommt es Akteur_innen „vermessen“ vor um Geld zu bitten und sich einzugestehen, dass Projekte nicht mit eigenen Mitteln gestemmt werden können.⁴⁴ Geld für das Miteinander im Dorf von außerhalb der Dorfes zu beantragen widerspricht darüber hinaus der Einstellung des „Wir für uns“ und dem Willen einer lokalen Selbstorganisation.⁴⁵ In der Kulturpolitik gibt es deshalb in den letzten Jahren verstärkt einen Dialog mit Akteur_innen aus ländlichen Räumen, um administrative Hürden in der Förderpolitik abzubauen.

Bei der Entwicklung von Lösungs- und Fördermodellen sollte eine staatliche Politik der Engagementförderung stets die Vielfalt der Formen, der Organisationen sowie der Zugänge zum Engagement im Auge behalten.⁴⁶

2.2 Verortung: Der Landkreis Hildesheim

Der Landkreis Hildesheim zeichnet sich durch seine Diversität aus – seine 18 Gemeinden unterscheiden sich stark voneinander. Die Kreisstadt Hildesheim ist Sitz des Landkreises und erreicht mit einer Einwohnerzahl von 101.990⁴⁷ (Stand Dezember 2018) als einzige Kommune im Landkreis den Status einer Großstadt. Sie ist umgeben von siebzehn weiteren Gemeinden in unterschiedlichen Größen und Demographietypen. Insgesamt fällt auf, dass beinahe alle Demographietypen, welche die Bertelsmann Stiftung für den ländlichen Raum definiert, im Landkreis Hildesheim vertreten sind.⁴⁸

kulturelle Infrastruktur sowie für kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen. Bonn 2015. Online verfügbar unter: https://www.kupoge.de/download/Studie_Jaendliche-kulturarbeit.pdf. (letzter Zugriff am 05.01.2020). S. 31.

⁴³ ebenda S. 31.

⁴⁴ vgl. ebenda S. 33.

⁴⁵ vgl. ebenda S. 33.

⁴⁶ Alscher, Mareike / Dathe, Dietmar / Priller, Eckhard / Speth, Rudolf: *Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland.* Berlin 2009. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/blob/93402/a3639daa8a64f1a80352b78ac104a0fe/buergerschaftliches-engagement-bericht-wzb-pdf-data.pdf>. (letzter Zugriff am 05.01.2020) S. 146.

⁴⁷ vgl. Landesamt für Statistik Niedersachsen: *LSN-Online Regionaldatenbank*, Tabelle 12411: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes, Stand 31. Dezember 2018. Online verfügbar unter: <https://www.statistik.niedersachsen.de/startseite/>. (letzter Zugriff am 19.12.2019).

⁴⁸ vgl. Bertelsmann Stiftung: *Wegweiser Kommune.* Online verfügbar unter: <https://www.wegweiser-kommune.de/statistik/hildesheim-hi+demographietypen+karte>. (zuletzt aufgerufen am 20.11.2019).



1 Abbildung: Demografietypen im Landkreis Hildesheim. Eigene Grafik.⁴⁹

Auf einer Gesamtfläche von 1.208,35 km² wohnen landkreisweit 280.739 Einwohner_innen (Stand: 2018).⁵⁰ Mit den Kleinstädten Alfeld (19.187) und Sarstedt (19.466) existieren im Landkreis zwei Mittelzentren, die teilweise die umliegenden kleineren Ortschaften kulturell mitversorgen.

Der Landkreis ist landschaftlich durch den Übergang vom Mittelgebirge zur Norddeutschen Tiefebene gekennzeichnet. Er verfügt über einige Waldgebiete und größere landwirtschaftliche Flächen.⁵¹ Im Landkreis fließen die Innerste, die Leine, die Lamme und die Nette. Diese Fließgewässer und das an ihren Ufern ausgebaute Rad- und Wanderwegenetz bietet nicht nur für Erholungssuchende einen attraktiven Freizeitwert, auch die um sie rankenden Narrative sind immer wieder themengebend für regionale Projekte und Veranstaltungen. Landwirtschaftlich zeichnet sich der Landkreis durch den Anbau von Winterweizen, jedoch vor allem durch Produktion und Verwertung von Zuckerrüben aus: Die Zuckerfabrik in Nordstemmen weist eine

⁴⁹ Gronau, Eime und Duingen wurden 2016 zur Samtgemeinde Leinebergland zusammengelegt.

⁵⁰ vgl. Landkreis Hildesheim / Stadt Hildesheim: *Fortschreibung des Nahverkehrsplans*. Kassel 2019. Online verfügbar unter: https://www.landkreishildesheim.de/media/custom/3008_529_1.PDF?1562748370. (letzter Zugriff am 20.11.2019).

⁵¹ vgl. Wikipedia: *Landkreis Hildesheim, Lage und Naturräume*. Online verfügbar unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis_Hildesheim. (letzter Zugriff am 20.11.2019).

150 Jahre alte Geschichte auf⁵² und die Böden im Hildesheimer Land zählen zu den fruchtbarsten in ganz Deutschland.⁵³ Dennoch sinken die Zahlen der aktiven Bauern bzw. der landwirtschaftlichen Betriebe in der Region.

Gab es 1950 noch 4300 landwirtschaftliche Betriebe im Landkreis, so hat sich die Anzahl heute auf circa 900 Betriebe reduziert, davon circa 60 Prozent im Haupterwerb. Der massive Rückgang der Landwirtschaft als Erwerbsquelle und Lebensform führt hier wie in weiten Teilen der ländlichen Räume aller Industrienationen zu tiefgehenden gesellschaftlichen Transformationen. Zurzeit geben jährlich etwa 20 Betriebe die Landwirtschaft auf.⁵⁴ (Stand: 2015)

Der Landkreis ist infrastrukturell bzw. verkehrstechnisch gut an umliegende (Groß-) Städte wie Hannover oder Braunschweig angebunden und „grenzt im Uhrzeigersinn im Nordwesten beginnend an die Region Hannover, an den Landkreis Peine, an die kreisfreie Stadt Salzgitter, an die Exklave Baddeckenstedt des Landkreises Wolfenbüttel sowie an die Landkreise Goslar, Northeim, Holzminden und Hameln-Pyrmont.“⁵⁵ Auch hinsichtlich seiner Bevölkerungsstrukturen in den zugehörigen Gemeinden und Städten lässt sich der Landkreis am besten durch seine Vielfalt beschreiben. Dort, wo es Gemeinden wie Sibbesse gibt, die mit einer relativen Bevölkerungsentwicklung seit 2011 von – 5,1 % und einem Durchschnittsalter von 47,4 Jahren (Stand: 2017) ein hohes Durchschnittsalter aufweisen, unterscheiden sie sich stark von Städten wie Sarstedt mit einem Bevölkerungszuwachs von 5,8 % und einer durchschnittlich eher jungen Einwohner_innenschaft (44,6 Jahre).⁵⁶ Ausschlaggebend für einen Bevölkerungszuwachs oder Gemeinden mit stabilen Bevölkerungsstrukturen beziehungsweise vergleichsweise geringen Bevölkerungsverlusten, ist oftmals die Nähe zu den Bildungs- und Arbeitsmarktzentren, wie im Fall Sarstedt zur 100.000-Einwohner_innen-Stadt Hildesheim. Die Bertelsmann Stiftung definiert so die Gemeinde Sarstedt als „stabile Mittelstadt“ (Demographietyp 6), während die Gemeinde Sibbesse dem Demographietyp 5 (Städte und Gemeinden in strukturschwachen ländlichen Räumen)⁵⁷ zugeordnet wird. Insgesamt lässt sich allerdings feststellen, dass die Gemeinde Sarstedt die einzige im Landkreis Hildesheim ist, die seit 2011 einen Bevölkerungszuwachs verzeichnen kann. Alle anderen Gemeinden rund um die Stadt Hildesheim verzeichnen mehr oder weniger ausgeprägte Bevölkerungsverluste.

⁵² vgl. Schneider-Diehl, Tanja: *150 Jahre Zuckerfabrik Nordstemmen*. In: *Landkreis Hildesheim*. Hrsg: Hans A. Lönneker. Oldenburg 2015. S. 82.

⁵³ vgl. Dammann, Hans-Dieter: *Ackern mit Konzept – moderne Landwirtschaft und Verbraucherschutz*. In: *Landkreis Hildesheim*. Hrsg: Hans A. Lönneker. Oldenburg 2015. S. 80.

⁵⁴ ebenda. S. 80.

⁵⁵ vgl. Wikipedia: *Landkreis Hildesheim. Nachbarkreise*. Online verfügbar unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis_Hildesheim. (letzter Zugriff am 20.11.2019).

⁵⁶ vgl. Stiftung Bertelsmann: *Demographiebericht. Ein Baustein des Wegweisers Kommune*. Landkreis Hildesheim 2017. Online verfügbar unter: <https://www.wegweiser-kommune.de/kommunale%20berichte>. (letzter Zugriff am 20.11.2019).

⁵⁷ vgl. ebenda.

In der Stadt Hildesheim, die das wirtschaftliche, sowie gemessen an Einwohner_innenzahlen und Fläche größte Zentrum des Landkreises bildet, lässt sich ebenfalls ein Bevölkerungszuwachs von 2,5 % verzeichnen. Hier liegt das Durchschnittsalter bei vergleichsweise jungen 44,2 Jahren.⁵⁸ Eine Begründung dafür lässt sich darin finden, dass in der Universitätsstadt der Anteil der jungen Menschen zwischen 20 und 30 sehr hoch ist. Zusätzlich beeinflusst jedoch auch der Zuzug und Wegzug dieser Altersgruppe vor und nach Abschluss ihrer Ausbildung die Bevölkerungszusammensetzung.⁵⁹

Im Landkreis machen insbesondere Menschen in der Nacherwerbsphase einen zunehmend größeren Anteil der Bevölkerung aus. Diese Entwicklung zeigt sich in der Bevölkerungsentwicklung in ganz Deutschland⁶⁰ und wird auch im Landkreis deutlich. So berechnet die Bertelsmann Stiftung in der Bevölkerungsprognose für 2030 einen Rückgang der Bevölkerung im Landkreis Hildesheim um 8,9 % und einen Anstieg des Durchschnittsalters von 45,2 auf 48,9 Jahre.⁶¹ Die Verteilung von Bildungseinrichtungen spielt ebenfalls eine entscheidende Rolle für Bevölkerungszuwachs und Abwanderungen, sowie die Altersstrukturen innerhalb einer Gemeinde. Während es in der Stadt Hildesheim im Schuljahr 2018 / 2019 achtzehn Grundschulen, sieben Gymnasien, drei Realschulen, jeweils eine Ober- und Hauptschule, zwei integrative Gesamtschulen, fünf Förderschulen, sechs Berufsbildende Schulen und eine Freie Waldorfschule gibt, ist die Bildungsstruktur in den anderen, geringer bevölkerten Städten und Gemeinden geringer ausgebaut. Niedriger ist die Bildungsversorgung beispielsweise in Algermissen – zwar gibt es hier zwei Grundschulen, jedoch keine weiterführenden Schulen, Berufsschulen oder Förderschulen. Sibbesse und sogar Freden, als gemessen an der Einwohner_innenzahl kleinste Gemeinden, haben immerhin noch eine Grundschule. Wenn auch nicht in jedem Dorf, ist damit aber zumindest in jeder Gemeinde eine Grundschule vorhanden. Dennoch kann die Bewältigung langer Wege zwischen einzelnen Wohn- und Schulorten in großen Gemeindegebieten einige Zeit in Anspruch nehmen. Eine Abwanderung aufgrund der Entfernung zu Bildungsstätten ist aus diesem Grund in manchen Gebieten nicht auszuschließen. Die Verkehrsanbindungen im Landkreis sind ebenfalls unterschiedlich stark ausgebaut. Die meisten Gemeinden sind nur durch Busse oder Individualverkehr zu erreichen. Einige einzelne Städte und Gemeinden im Landkreis verfügen zusätzlich über Bahnhöfe und Zuganbindungen. Bei den Busverbindungen sticht vor allem die Anbindung an die Gemeinde Diekholzen hervor, da hier im 10-Minuten-Takt Busse aus dem Stadtzentrum Hildesheim und in

⁵⁸ vgl. Stiftung Bertelsmann: *Demographiebericht. Ein Baustein des Wegweisers Kommune*. Landkreis Hildesheim 2017. Online verfügbar unter: <https://www.wegweiser-kommune.de/kommunale%20berichte>. (letzter Zugriff am 20.11.2019).

⁵⁹ vgl. ebenda.

⁶⁰ vgl. ebenda.

⁶¹ vgl. ebenda.

umgekehrter Richtung fahren.⁶² In andere Gemeinden und Städte des Landkreises fahren Busse eher im 60-minütigen oder zweistündigen Takt, bzw. werden noch seltener angefahren (so beispielsweise in der Samtgemeinde Leinebergland). Auch sind Verbindungen zwischen Dörfern seltener getaktet. Ein Großteil der Busverbindungen orientiert sich an Schulwegen, Schulzeiten und pausiert zu Ferienzeiten größtenteils. Der letzte Bus aus Hildesheim Zentrum fährt hier weiterhin wochentags um 19.45 Uhr, samstags nur bis 17.45 Uhr, sonn- und feiertags gibt es keine Busverbindungen.⁶³ Von 18 Gemeinden im Landkreis werden immerhin 14 mit Nachtbussen angefahren. Insgesamt werden aber die meisten Fahrten mit dem eigenen PKW durchgeführt.

Viele der Bewohner_innen des Landkreises pendeln regelmäßig zur Arbeit und Ausbildung. In Hildesheim Stadt pendeln täglich 27.460 Menschen ein, während 14.144 auspendeln. (Stand 2017)⁶⁴ Während dieses Pendler_innensaldo der Stadt Hildesheim positiv ist, verzeichnen die meisten Gemeinden und Städte (mit Ausnahme von Alfeld) im Landkreis ein negatives Pendler_innensaldo.⁶⁵ Stellt man die Zahlen der sozialversichert gemeldeten Arbeitnehmer_innen (Stand 2017) mit den Pendler_innenzahlen in den jeweiligen Gemeinden und Städten im Landkreis Hildesheim gegenüber, so lässt sich feststellen, dass eine Vielzahl von Erwerbstätigen der Gemeinden und Städte im Landkreis nach Hildesheim zu ihrem Arbeitsplatz pendeln. In manchen Gemeinden, wie zum Beispiel in Sibbesse erreichte der Wert der Auspendler_innen 2017 an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen sogar 94,09 %.

Wenn Fahrtzeiten zu Arbeits-, Ausbildungs- oder Bildungsstätten viel Zeit in Anspruch nehmen, bleibt nicht viel Gelegenheit um sich vor Ort einzubringen. Dennoch gibt es viele Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung und kulturelle Aktivitäten. Eine Fülle heterogener Akteur_innenkonstellationen charakterisiert die kulturelle Vielfalt im Landkreis. Der Versuch, diese Vielfalt zu fassen, fällt nicht leicht, bestimmen doch zahlreiche Schnittmengen in Funktion und Ausrichtung die Kulturlandschaft. Besonders in der Breitenkultur finden sich Wirkweisen, die auch der Gemeinwesengestaltung⁶⁶ zuzuordnen sind. Aber auch die Soziokultur oder die Kirchenkulturarbeit leisten einen Beitrag zur Gestaltung des Soziallebens vor Ort, schaffen

⁶² vgl. SVHI Hildesheim: *Fahrpläne*. Online verfügbar unter: <https://www.svhi-hildesheim.de/de/Fahrplan/>. (letzter Zugriff am 20.11.2019).

⁶³ ebenda.

⁶⁴ vgl. Landkreis Hildesheim / Stadt Hildesheim: *Fortschreibung des Nahverkehrsplans*. Kassel. 2019. https://www.landkreishildesheim.de/media/custom/3008_529_1.PDF?1562748370. (letzter Zugriff am 20.11.2019).

⁶⁵ vgl. ebenda.

⁶⁶ „Mit Gemeinwesen bezeichnen wir einen sozialen Zusammenhang von Menschen, der über einen territorialen Bezug (Stadtteil, Nachbarschaft), Interessen und funktionale Zusammenhänge (Organisationen, Wohnen, Arbeit, Freizeit) oder kategoriale Zugehörigkeit (Geschlecht, Ethnie, Alter) vermittelt ist, bzw. darüber definiert wird.“

vgl. Stövesand, Sabine / Stoik, Christoph / Troxler, Ueli (Hrsg.): *Handbuch Gemeinwesenarbeit*. Verlag Barbara Budrich. Opladen, Berlin, Toronto 2013. S. 16.

vgl. ebenda S. 21.

Möglichkeiten zum Austausch und zur Partizipation und nehmen dabei nicht nur die Künste in den Blick. Dennoch lassen sich durchaus Unterschiede in der Zielsetzung und der Akteur_innenzusammensetzung erkennen. Mit der nachfolgenden Tabelle wird eine grobe Kategorisierung vorgenommen.

Gemeinwesengestaltung ⁶⁷	Pfadfinder, Landfrauen, Landjugend, Landvolk, freiwillige Feuerwehren, Schützenvereine, Sportvereine, Dorfvereine...
Breitenkultur	Amateurtheater, Musikzüge, Gesangsvereine, Musikkapellen, Karnevalsvereine...
Soziokultur	Soziokulturelle Zentren, dezentrale soziokulturelle Einrichtungen und Initiativen, Jugendzentren, Mehrgenerationenhäuser...
Kunst	Kunsthäuser, Kunstvereine, Freie Theater, Chöre, Musikgruppen, Literaturhaus, Film- und Medienkunst, Programm kino, Theatervereine...
Heimat- und Brauchtumspflege	Bibliotheken, Archive, Heimatmuseen, Heimatstuben, Trachten- und Brauchtumsvereine, Volkstanzgruppen, Niederdeutsche Amateurtheater...
Kulturarbeit der Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften	Kirchenchöre, Posaunen chöre, Bibliotheken, Helfergruppen, Krippenspiel und Anspielgruppen für Gottesdienstgestaltung, Instrumentalensemble, Kirchenbands, Liturgiegruppe, Frauen- und Männergemeinschaften, Kinder-, Jugend- und Seniorengruppen...

2 Abbildung: Kategorisierung der kulturellen Akteur_innen

⁶⁷ vgl. Wegweiser Bürgergesellschaft: *Prinzipien der Gemeinwesenarbeit*. Online verfügbar unter: <https://www.buergergesellschaft.de/praxishilfen/gemeinwesenarbeit-und-migration/gemeinwesenarbeit-und-gefluechtete-inklusive-gwa-in-neuen-nachbarschaften/prinzipien-der-gemeinwesenarbeit/>. (letzter Zugriff am 07.01.2020).

Die Fülle an Beispielen aus dem Landkreis Hildesheim ließe sich an dieser Stelle nicht abbilden – so finden sich allein im „Kulturhandbuch“ der Website „kulturium.de“ (geführt vom *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land* und dem Landkreis Hildesheim) mittlerweile über 900 Einträge zu Kulturschaffenden, Institutionen, Vereinen, Ausstellungsorten etc.⁶⁸ Im Bereich der Gemeinwesengestaltung finden sich beispielsweise Pfadfinder_innengruppierungen (z.B. Pfadfinderschaft Diekholzen⁶⁹), Landfrauen-vereinigungen (z.B. KreislandFrauen Hildesheim⁷⁰), freiwillige Feuerwehren (z.B. Freiwillige Feuerwehr Freden⁷¹), Schützenvereine (z.B. Schützenverein Banteln e.V.), und Sportvereine (z.B. SV Schellerten⁷²).

All diese Akteur_innengruppierungen zeichnet aus, dass ihre gemeinschaftlichen Aktivitäten dazu beitragen das Miteinander im lokalen Umfeld zu gestalten und immer wieder neu auszuhandeln. Dabei entwickeln die Gruppierungen zum Teil eigene Communityregeln und Identitäten, die tradierten Überlieferungen oder auch oral tradierten Regeln folgen. Teilweise übernehmen diese Gruppierungen wie die Freiwilligen Feuerwehren ganz konkrete Aufgaben im und für das Gemeinwesen. Auch Gruppierungen der Breitenkultur⁷³ widmen sich der Gestaltung des Gemeinwesens. Diese zeichnen sich dabei aus durch das Motiv der kulturellen Selbsttätigkeit („etwas für sich machen“), den Bezug zu einzelnen Sparten von Kunst und Kultur, Niedrigschwelligkeit und Teilhabe sowie eher tradierte künstlerisch-kulturelle Ausdrucks- und Vermittlungsformen.⁷⁴ Im Landkreis finden sich beispielsweise Amateurtheater, wie das Holler Kasperhaus, die Theatervereine Alfeld und Söhlde, Musikensembles, Blasorchester, Spielmannszüge (z.B. Musikzug Giesen e.V., Musikzug Harsum e.V., Spielmannszug Lühnde e.V.) und Gesangsvereine (z.B. Männergesangverein Grasdorf e.V., Nettlinger Gesangverein e.V.). Im Bereich der Soziokultur⁷⁵ finden sich in einigen Gemeinden und Städten gemeinschaftsstiftende

⁶⁸ vgl. Kulturium: *Kulturhandbuch*. Online verfügbar unter:

<https://www.kulturium.de/Kulturhandbuch/index.php?object=tx%7c1878.751.1&NavID=2364.8&La=1>. (letzter Zugriff am 18.12.2019).

⁶⁹ Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg Stamm, St. Jakobus Diekholzen: *Website*. Online verfügbar unter: <https://www.dpsg-diekholzen.de/>. (letzter Zugriff am 06.01.2020).

⁷⁰ vgl. KreisLandFrauen Hildesheim: *Website*. Online verfügbar unter: <http://www.kreislandfrauen-hildesheim.de/?Kreis>. (letzter Zugriff am 06.01.2020).

⁷¹ vgl. Freiwillige Feuerwehr Freden: *Website*. Online verfügbar unter: <https://www.feuerwehr-freden.de/>. (letzter Zugriff am 06.01.2020).

⁷² vgl. Sportverein Schellerten: *Website*. Online verfügbar unter: <https://www.sv-schellerten.de/>. (letzter Zugriff am 06.01.2020).

⁷³ „Gemeinsames kulturelles und künstlerisches Tun mit individueller Teilhabe und bürgerschaftlichem Engagement auf einer nicht-kommerziellen, sparten- und politikfeldübergreifenden Ebene – das kann Breitenkultur sein.“

vgl. Schneider, Wolfgang (Hrsg.): *Kultur von Allen?* In: *Weißbuch Breitenkultur*. Universitätsverlag Hildesheim. Hildesheim 2014. S. 27.

⁷⁴ vgl. ebenda S. 24.

⁷⁵ „Unter Soziokultur versteht man die Summe aus allen kulturellen, sozialen und politischen Interessen und Bedürfnissen einer Gesellschaft beziehungsweise einer gesellschaftlichen Gruppe. Der Begriff Soziokultur beschreibt aber auch eine kulturelle Praxis mit starkem Gesellschaftsbezug, die sich auf sehr verschiedene Weise realisieren kann, immer entlang der aktuellen lokalen Bedürfnisse und Gegebenheiten.“

Anlaufstellen und Einrichtungen wie beispielsweise Soziokulturelle Zentren (z.B. KulturKreis Gronau e.V.), Jugendzentren (z.B. Jugendzentrum Klecks, Sarstedt), Mehrgenerationenhäuser (z.B. sOfA Algermissen) oder das Forum Heersum als besondere Form des soziokulturellen Landschaftstheaters.

Weiterhin wird die Kulturszene des Landkreises durch Vereine und Initiativen geprägt, die sich explizit den Künsten⁷⁶ verschrieben haben, wie beispielsweise Bildender Kunst (z.B. Kuno Nordstemmen, Kunstverein Bad Salzdettfurth), Musik (z.B. CJD Musikschule Elze), Theater (z.B. Theatergruppe im Regenbogenkinder e.V. Emmerke), Tanz (z.B. Bauchtanzschule BAHIA, Scottish Flowers), Literatur (z.B. Literaturhaus St. Jacobi Hildesheim), oder Film (z.B. Gronauer Lichtspiele, VHS Kellerkino Hildesheim, Kulleraugen-Verlag Schellerten).⁷⁷ Im Bereich der Heimat- und Brauchtumpflege ist in vielen Gemeinden ein_e Heimatpfleger_in aktiv (z.B. Förderkreis Heimatpflege „De Hasen“ e.V.), es existiert ein (Heimat-)Museum (z.B. Heimatmuseum Brüggen) oder eine eigene Bibliothek (z.B. Nordstemmen). Eine große Gruppe der im Landkreis Aktiven macht die Gruppe der Religionsgemeinschaften und Kirchenkulturarbeit aus. Hier finden sich beispielsweise Kirchenchöre, Krippenspiel und Anspielgruppen für die Gottesdienstgestaltung, Instrumentalensembles, Frauen- und Männergemeinschaften sowie Kinder-, Jugend- und Seniorengruppen. Zu berücksichtigen ist bei allen Gruppierungen, dass es immer auch Schnittmengen zwischen den hier aufgeführten Bereichen gibt. Ein Männergesangsverein kann einerseits sowohl ein Beispiel für die Gruppierung der Gemeinwesengestaltung sein, aber auch in seiner Ausrichtung auf den Chorgesang und die musikalische Arbeit der Breitenkultur zugehören. Wird dort dann niederdeutsches Liedgut gesungen, mag es sich darüber hinaus um eine Gruppierung der Heimat- und Brauchtumpflege handeln.

Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V.: *Begriff Soziokultur*. Online verfügbar unter: <https://www.soziokultur.de/bsz/node/17>. (letzter Zugriff am 07.01.2020).

⁷⁶ „Künste“ hier verwandt nach einem Verständnis, das einem engen Kulturbegriff entspricht und auch der bpb im Artikel „Was ist kulturelle Bildung“ definiert:

„Mit Kultur im engeren Sinne werden die Künste und ihre Hervorbringungen bezeichnet: Bildende Kunst, Literatur, die darstellenden Künste, (von Theater über Tanz bis Film), Musik, die angewandten Künste wie Design und Architektur sowie die vielfältigen Kombinationsformen zwischen ihnen.“

Bundeszentrale für politische Bildung: *Was ist kulturelle Bildung?* Bonn 2009. Online verfügbar unter: <http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/kulturelle-bildung/59910/was-ist-kulturelle-bildung>. (letzter Zugriff am 07.01.2020).

⁷⁷ vgl. Kulturium: *Kulturhandbuch*. Online verfügbar unter:

https://www.kulturium.de/index.php?object=tx%7c2364.19&NavID=2364.8&ModID=9&max=1000&k_sub=1&kat=1878.13.1&pkid=527.221.1. (letzter Zugriff am 18.12.2019).

2.3 Kulturprojekte als Motor regionaler Entwicklungen

Regionalentwicklung[en] [sind] Maßnahmen, mit deren Hilfe die wirtschaftliche Entwicklung einer Region unterstützt werden soll. Ziel der Regionalentwicklung in Deutschland ist der Ausgleich regionaler Disparitäten und damit die Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen in allen Regionen.⁷⁸

Regionalentwicklung versucht Ungleichheiten in einer Region auszugleichen. Gleichzeitig kann ein zentrales Ziel von Regionalentwicklung sein, bisher eher wenig besiedelte Gebiete als Lebensraum attraktiver zu machen und so Ballungszentren zu entlasten. Bezog sich Regionalentwicklung in den 1990er Jahren noch vor allem auf periphere und sehr periphere ländliche Räume, gewinnt die Entwicklung verschiedenster Regionen heute auch im Zusammenspiel ländlicher Räume mit Agglomerationen sowie Stadt-Umland-Gebieten an Relevanz.⁷⁹

Ob es Problematiken der Ressourcenknappheit in den Bereichen Wohnen, öffentlicher Verkehr, Schulen und Freiflächen sind, mit denen urbane Metropolen und Großstädte aufgrund von Zuwanderung zu kämpfen haben, oder ob es die Sorgen vor Landflucht, Abwanderung und damit verbundenen Desinvestitionen sind, mit denen strukturschwache ländliche Räume konfrontiert sind – die Lebensqualität des alltäglichen Umfeldes zu verbessern oder zumindest nachhaltig zu erhalten, kann als zentrale Intention von Regionalentwicklung angesehen werden.⁸⁰

Bezüglich ländlicher Räume darf an dieser Stelle erneut auf deren Vielfalt verwiesen werden – es gibt nicht den einen ländlichen Raum; diese unterscheiden sich stark, beispielsweise in strukturellen Gegebenheiten oder Bewohnerdichte. Regionalentwicklung soll jedoch in erster Linie in solchen Räumen ansetzen, in denen strukturelle Defizite vorhanden sind.⁸¹ Dabei wird Regionalentwicklung durch Konzepte geleistet, die im Sozialen, Politischen, Wirtschaftlichen, Ökologischen, Ökonomischen und zunehmend auch Digitalen⁸² wirken. Werden weitestgehend alle Bereiche berücksichtigt, spricht man von integrativer Regionalentwicklung, die Nachhaltigkeit im

⁷⁸ Spektrum.de: *Regionalentwicklung*. In: *Lexikon der Geographie*. Online verfügbar unter: <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/regionalentwicklung/6530>. (letzter Zugriff am 18.12.2019).

⁷⁹ vgl. Heintel, Martin: *Regionalentwicklung*. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung*. Hannover 2017. Online verfügbar unter: https://humangeo.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_humangeographie/Heintel/ARL_Handwoerterbuch_Regionalentwicklung_Heintel_Vorabveroeff_2017.pdf. (letzter Zugriff am 18.12.2019). S. 3.

⁸⁰ Lang, Sieglinde: *Räume zwischen Gegebenem und Möglichem*. 2019. Online verfügbar unter: <http://www.openspacezeit.de/raeume-zwischen-gegebenem-und-moeglichem/>. (letzter Zugriff am 18.12.2019).

⁸¹ vgl. Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung: *Netzwerk ländlicher Raum*. Online verfügbar unter: https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Dateien/05_Service/Publikationen/LEADERforum/LEADERforum_2005-3_Dossier.pdf. (letzter Zugriff am 01.12.2019).

⁸² vgl. Lang, Sieglinde: *Räume zwischen Gegebenem und Möglichem*. 2019. Online verfügbar unter: <http://www.openspacezeit.de/raeume-zwischen-gegebenem-und-moeglichem/>. (letzter Zugriff am 18.12.2019).

Sinne einer langfristig und dauerhaft positiven Entwicklung anstrebt.⁸³ Dieser ganzheitliche Ansatz umfasst auch die Partizipation von Betroffenen in der entsprechenden Region. Damit ist nicht nur das Einbringen fachlicher Expertise aus beispielsweise Wirtschaft oder Politik gemeint – es braucht ebenso die Beteiligung von Bürger_innen, um die Region aus der Perspektive von Expert_innen der alltäglichen Lebensumstände entwickeln zu können.⁸⁴

*Ob urbanes Zentrum, städtische Randlage, Kleinstadt, Metropole, Dorf oder regionaler Landstrich – Partizipation stellt in der Regionalentwicklung die Basis [her], damit Prozesse einer kontinuierlichen Erneuerung und eines Fortbestands der Lebensqualität unter Beteiligung vieler umgesetzt werden kann.*⁸⁵

Besonders wirksam wird Regionalentwicklung zudem, wenn Maßnahmen gefunden werden, die Gegebenheiten und bereits vorhandene Strukturen einer Region wahrnehmen und an diesen anknüpfen, sowie auf dem Potenzial, das die Region bereits bietet, aufbauen. Wird eine Region auf diese Weise „bottom up“, also „von unten“ aus sich selbst heraus entwickelt, handelt es sich um eine endogene Regionalentwicklung, die einen Raum als individuell begreift und so passgenau auf Belange und Herausforderungen eingehen kann, die sich diesem Raum stellen.⁸⁶

*Regionale Entwicklungsmaßnahmen fußen dabei zumeist auf einer Analyse dessen, was eine Region mehr oder weniger lebenswert macht sowie einer Einschätzung ihrer Potenziale, aber auch ihrer nachteiligen Beschränkungen für zukünftige Entwicklungen. Zwischen diesen Polen von Gegebenem und Möglichem setzt Regionalentwicklung an.*⁸⁷

Dieser Balanceakt zwischen Gegebenem und Möglichem ist genau das Spannungsfeld, in dem sich künstlerische und kulturelle Aktionen zumeist bewegen. Die Arbeit, die konkret bereits in Vereinen, kulturellen Initiativen, (soziokulturellen) Zentren, Initiativen oder in temporärer Projektarbeit geschieht, bietet genau das grundlegende Element, Entwicklungspotenziale sichtbar zu machen: Sie eröffnet Begegnungsorte, ist gemeinschaftsstiftend und bringt Menschen zusammen, um sich über mögliche Defizite sowie Handlungspotenziale zum gelingenden Miteinander auszutauschen.⁸⁸ Aus diesem Grund eignen sich insbesondere Kunst und Kultur um Partizipation zu fördern, Identifikation in einer Region zu stiften und Potenziale auszuloten.

In der Beziehung zwischen Regionalentwicklung und Kultur lassen sich laut Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung drei unterschiedliche Verhältnisse identifizieren: Eine erste Variante nutzt die Kultur, um eine Region positiv zu entwickeln, beispielsweise, indem die örtliche

⁸³ Spektrum.de: *Regionalentwicklung*. In: *Lexikon der Geographie*. Online verfügbar unter: <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/regionalentwicklung/6530>. (letzter Zugriff am 18.12.2019).

⁸⁴ vgl. Lang, Sieglinde: *Räume zwischen Gegebenem und Möglichem*. 2019. Online verfügbar unter: <http://www.openspacezeit.de/raeume-zwischen-gegebenem-und-moeglichem/>. (letzter Zugriff am 18.12.2019).

⁸⁵ vgl. ebenda.

⁸⁶ vgl. ebenda.

⁸⁷ ebenda.

⁸⁸ ebenda.

Wirtschaft durch kulturelle Großveranstaltungen und Events angekurbelt werden soll. Eine zweite Variante versteht Kultur als impliziten Bestandteil der Regionalentwicklung, integriert kulturelle Entwicklungen also ganzheitlich in entwicklungsfördernde Konzepte, wie beispielsweise beim nachhaltigen Aufbau eines soziokulturellen Zentrums als Begegnungsort in einer Region. Obwohl beide Varianten nach außen orientiert sind und im Fall der ersten Variante auf positive touristische Entwicklungen abzielen⁸⁹ ist der zweiten Variante zu ergänzen, dass besonders diese das Potenzial beinhaltet, die Region endogen zu entwickeln und Partizipation zu evozieren. In einer dritten Variante wird das Verhältnis von Kultur und Regionalentwicklung mehr als ein Nebeneinander verstanden, bei dem die Kultur unabhängig von Regionalentwicklung eher in Einzelaktionen vertreten ist, die für sich stehen und von einem Regionalentwicklungsprozess losgelöst stattfinden.⁹⁰

Dass Regionalentwicklung und Kultur eine sinnvolle Verbindung bilden, ist bereits seit den 1980er Jahren bekannt. Nachgewiesen wurde, dass die damalige „Hochkultur“ Einflüsse auf die Wirtschaftsstärke in einer Region verzeichnen konnte, sowie „weiche“ Standortfaktoren wie kulturelle Veranstaltungen und Angebote an Relevanz gewannen.⁹¹ Da der gegenwärtige Fokus aber besonders die endogene Regionalentwicklung berücksichtigt, geht es in Regionalentwicklungsprozessen zunehmend weniger um positive wirtschaftliche Auswirkungen. Kulturarbeit mit dem Potenzial, gemeinschaftsstiftend und gesellschaftsbildend zu wirken beinhaltet viel mehr eine vernetzende und kommunikationsfördernde Funktion unter an Entwicklungsprozessen beteiligten Akteur_innen. Darüber hinaus fördert die Möglichkeit der Partizipation, der aktiven Mitgestaltung und der Vernetzung mit anderen Aktiven eine regionale Identität.⁹² Insbesondere die Eigeninitiativen der vor Ort agierenden Menschen, können zu einer Regionalentwicklung beitragen, wenn geeignete Rahmenbedingungen gegeben sind.

Dies kann dazu beitragen gemeinsam zu lernen, welche die Potenziale ländlicher Räume sind und was Kunst- und Kulturarbeit vor Ort bedeuten kann.⁹³

In lokalen Strukturen, in denen kein klassisches – und zumeist auch homogenes – Kunstpublikum vorausgesetzt werden kann, gelingt die notwendige Ansprache und Aktivierung der lokalen Bevölkerung nur dann, wenn die konkreten Lebenswelten als wesentlicher Bezugspunkt angesehen werden.⁹⁴

⁸⁹ vgl. Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung: *Netzwerk ländlicher Raum*. Online verfügbar unter: https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Dateien/05_Service/Publikationen/LEADERforum/LEADERforum_2005-3_Dossier.pdf. (letzter Zugriff am 01.12.2019).

⁹⁰ vgl. ebenda.

⁹¹ vgl. ebenda.

⁹² vgl. ebenda.

⁹³ vgl. Lang, Sieglinde: *Räume zwischen Gegebenem und Möglichem*. 2019. Online verfügbar unter: <http://www.openspacezeit.de/raeume-zwischen-gegebenem-und-moeglichem/>. (letzter Zugriff am 18.12.2019).

⁹⁴ ebenda.

Im Idealfall gelingt dies durch eine thematische Anbindung kultureller Programme an regionale und / oder lokale Narrative oder aktuelle (politische) Debatten. Wenn eine kulturelle Aktion es schafft, etwas mit der Lebensrealität der Menschen zu tun zu haben und auch potentielle Besucher_innen von kulturellen Veranstaltungen eine „lebensweltliche Anbindung“⁹⁵ darin erkennen, ist sie einerseits zugänglich und niederschwellig.⁹⁶ Andererseits erleichtert dieser Ansatz, Ziele von Regionalentwicklung auf den Weg zu bringen – insbesondere eine Identifikation mit der Region sowie die Partizipation der Rezipient_innen, um zu ergründen, was in einer Region entwickelt werden muss. Durch einen partizipativen Charakter kultureller Veranstaltungen kann weiterhin erreicht werden, dass Menschen ein nachhaltiges Verantwortungsgefühl für die Lebensgestaltung in ihrer Region entwickeln, wenn sie im Projekt eingebunden und sie in den Planungsprozess involviert sind.⁹⁷

Das Potenzial von Kulturarbeit als „Motor“ der Vitalisierung ländlicher Räume konnte in ersten Regionalentwicklungsprojekten konkret erprobt werden. Ein Beispiel dafür ist das Modellprojekt „LandKulturPerlen“, das für die ländlichen Räume des Bundeslandes Hessen entwickelt wurde.⁹⁸ Es startete mit einer zweijährigen Laufzeit in der ersten Jahreshälfte 2017. Im Fokus des Modellprojektes standen zunächst der Landkreis Waldeck-Frankenberg, im Jahr 2018 der Landkreis Fulda und 2019 die Landkreise Kassel und Schwalm-Eder. Die finanzielle Förderung übernahm das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK).⁹⁹ Das Modellprojekt stellt pro Förderjahr 15 Mikroprojekten jeweils bis zu 1.000 Euro zur Verfügung, um ihre Vorhaben umzusetzen.¹⁰⁰ Unterstützt werden beispielsweise Ausstellungen, Workshops, Tage der Offenen Tür oder Ferienangebote. Im Förderjahr 2019 gab es, angepasst an den Bedarf der kulturellen Arbeit im Landkreis, über die finanzielle Förderung hinaus, Unterstützungsangebote.¹⁰¹ Neben der Aktivierung regionalen Kulturgeschehens ist ein übergeordnetes Ziel des Modellprojektes herauszufinden und deutlich zu machen, welche endogenen Akteur_innenkonstellationen in der Kulturszene innerhalb der jeweiligen ländlichen Regionen existieren und welche Unterstützungen notwendig sind, damit diese ihre Ideen und

⁹⁵ Lang, Sieglinde: *Räume zwischen Gegebenem und Möglichem*. 2019. Online verfügbar unter: <http://www.openspacezeit.de/raeume-zwischen-gegebenem-und-moeglichem/>. (letzter Zugriff am 18.12.2019).

⁹⁶ vgl. ebenda.

⁹⁷ vgl. ebenda.

⁹⁸ vgl. Kegler, Beate: *Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen. Konzeption eines modularisierten Modellvorhabens in ländlichen Regionen der Länder Brandenburg und Hessen und des Freistaates Sachsen*. Hildesheim 2016 (uv.).

⁹⁹ Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst: „*LandKulturPerlen*“ stärken kulturelle Bildung in Kassel und Schwalm-Eder. 2019. Online verfügbar unter: <https://www.hessen.de/presse/pressemitteilung/landkulturperlen-staerken-kulturelle-bildung-kassel-und-schwalm-eder>. (letzter Zugriff am 19.12.2019).

¹⁰⁰ vgl. ebenda.

¹⁰¹ vgl. ebenda.

Potenziale für die Vitalisierung der Region verwirklichen und ausbauen können. Dabei geht es auch um die Frage, wie Kulturarbeit nachhaltig im Sinne einer Verstetigung angelegt werden kann.

[D]as LandKulturPerlen-Team, mit Regionalbüro in Kassel, [berät] Kulturschaffende hinsichtlich weiterer Fördermöglichkeiten und regt Vernetzungen an.¹⁰²

Hierzu zählen nicht nur Kulturveranstalter_innen – auch Akteur_innen aus Regionalentwicklung und Politik werden angesprochen.¹⁰³ Besonders im Fokus steht bei allen Vorhaben, bereits vorhandene Strukturen zu nutzen, bestehende Kulturarbeit sichtbar zu machen, um darauf aufbauend kulturelle Teilhabe unter partizipativen Gesichtspunkten zu ermöglichen.¹⁰⁴ Das Modellprojekt agiert also „bottom up“ und ist als Maßnahme endogener Regionalentwicklung zu verstehen. „LandKulturPerlen“ verfolgt einen integrativen Anspruch und intergenerationellen Ansatz.¹⁰⁵ Dies bedeutet hier, dass möglichst viele unterschiedliche Menschen und Generationen durch das Projekt angesprochen werden sollen, sowie die Diversität der Mikroprojekte, die durch „LandKulturPerlen“ unterstützt werden, herausgestellt wird. Es geht um Kulturarbeit, so divers wie die Menschen, die sie organisieren und wahrnehmen. Dabei spielt auch eine entscheidende Rolle, dass das Modellprojekt LandKulturPerlen gerade den Menschen die oft vermisste öffentliche Wertschätzung für das Ehrenamt und Engagement zuteilwerden lassen will, die sich gesellschaftsgestaltend für eine aktive und vielfältige Kulturlandschaft einsetzen. Seit 2017 hat das Modellprojekt 45 „LandKulturPerlen“ unterstützt.¹⁰⁶

Ein weiteres Beispiel für die Verbindung aus Regionalentwicklung und Kultur ist das Modellprojekt TRAFO, welches aus Mitteln der Kulturförderung der Kulturstiftung des Bundes mit insgesamt 26,6 Mio Euro finanziert wird.¹⁰⁷ Als dezentrales Regionalentwicklungsprojekt förderte es den ländlichen Raum in zunächst vier Regionen Deutschlands. Wurde eine Region für eine Förderung in der Umsetzungsphase ausgewählt, förderte TRAFO bis zu 80% der Kosten mit bis zu 1,25 Millionen Euro. Die beteiligten Landkreise, Kommunen und Bundesländer mussten einen

¹⁰² Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst: „LandKulturPerlen“ stärken kulturelle Bildung in Kassel und Schwalm-Eder. 2019. Online verfügbar unter: <https://www.hessen.de/presse/pressemitteilung/landkulturperlen-staerken-kulturelle-bildung-kassel-und-schwalm-eder>. (letzter Zugriff am 19.12.2019).

¹⁰³ vgl. LKB Hessen: Modellprojekt LandKulturPerlen. 2019. Online verfügbar unter: <https://www.lkb-hessen.de/kulturelle-bildung/116-modellprojekt-landkulturperlen>. (letzter Zugriff am 19.12.2019).

¹⁰⁴ vgl. Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst: „LandKulturPerlen“ stärken kulturelle Bildung in Kassel und Schwalm-Eder. 2019. Online verfügbar unter: <https://www.hessen.de/presse/pressemitteilung/landkulturperlen-staerken-kulturelle-bildung-kassel-und-schwalm-eder>. (letzter Zugriff am 19.12.2019).

¹⁰⁵ vgl. LandKulturPerlen: *Über LandKulturPerlen*. 2019. Online verfügbar unter: <http://landkulturperlen.de/das-projekt>. (letzter Zugriff am 19.12.2019).

¹⁰⁶ vgl. Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst: „LandKulturPerlen“ stärken kulturelle Bildung in Kassel und Schwalm-Eder. 2019. Online verfügbar unter: <https://www.hessen.de/presse/pressemitteilung/landkulturperlen-staerken-kulturelle-bildung-kassel-und-schwalm-eder>. (letzter Zugriff am 19.12.2019).

¹⁰⁷ vgl. TRAFO Modelle für Kultur im Wandel: *Programm. Über Trafo*. 2019. Online verfügbar unter: https://www.trafo-programm.de/2415_programm/2558_uber-trafo. (letzter Zugriff am 04.01.2020).

Kofinanzierungsanteil von mind. 20% und eine_n Mitarbeiter_in der Kommunal- oder Kreisverwaltung für die Mitarbeit in den Projekten freistellen.¹⁰⁸ Aufgrund des wachsenden Interesses wurde das Modellprojekt 2018 für weitere Bundesländer im zweistufigen Bewerbungsverfahren geöffnet. Es wurden je zwei vom demografischen Wandel betroffene Regionen aus den Bundesländern Bayern, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen empfohlen. Eine Fachjury wählte sieben Regionen aus, die eine Förderung für die Umsetzung ihres Projekts in den Jahren 2020 bis 2023 erhalten.¹⁰⁹ TRAFÖ unterstützt dabei bisher eher öffentliche Einrichtungen unter einem engen Kulturverständnis, wie Theater, Konzerthäuser, Museen, Literaturhäuser, klassische Kulturzentren, Büchereien und Kunstfestivals.¹¹⁰ Das Modellprojekt möchte bereits bestehende Einrichtungen in ländlichen Räumen weiterentwickeln und umstrukturieren, temporär neue Konzepte erproben und nachhaltig etablieren, um die kulturelle Praxis auf dem Land zu stärken und zu beleben, sowie Angebote für potenzielle Besucher_innen attraktiver und passgenauer zu machen. Ziel ist, die Projektvorhaben und Entwicklung von Kultureinrichtungen ländlicher Räume sichtbar zu machen sowie das Finden neuer Formate.¹¹¹

Dabei geht es nicht allein darum, möglichst viele dieser Einrichtungen zu bewahren, sondern vielmehr nach ihrer veränderten Rolle zu fragen: Wen wollen wir erreichen? Wie soll ein attraktives Kulturangebot für die Stadt und die Region in Zukunft aussehen? Wie kann es anders organisiert werden? Gefördert werden Projekte und künstlerische Ansätze mit Pionierfunktion, die neue Wege kultureller Produktion aufzeigen.¹¹²

Da das Modellprojekt zwar mit bereits bestehenden Kultureinrichtungen arbeitet, diese allerdings teilweise von Grund auf umstrukturiert, kann an dieser Stelle nicht von einer endogenen Entwicklungsmaßnahme gesprochen werden. Das Modellprojekt versucht eher, neue kulturelle Konzepte in ländlichen Räumen zu etablieren. Dies soll durch Bürger_innenbeteiligung geschehen, indem regional ansässige Menschen dazu eingeladen werden, über ihre Belange zu sprechen und sich in den Entwicklungsprozess mit Ideen und Anregungen einzubringen. Die Frage, mit welchen Herausforderungen sich ein Ort auseinandersetzen muss und wie auf diese reagiert werden kann, sollte unter diesen Aspekten verhandelt werden. Dazu versucht das Modellprojekt die verschiedenen betroffenen Akteur_innen, wie Kulturschaffende, Verwaltung, Politik und

¹⁰⁸ vgl. TRAFÖ Modelle für Kultur im Wandel: *Förderkriterien*. 2019. Online verfügbar unter: https://www.trafo-programm.de/814_trafo-2/948_forderung/952_forderkriterien. (letzter Zugriff am 04.01.2020).

¹⁰⁹ vgl. TRAFÖ Modelle für Kultur im Wandel: *Ergebnisse der 2. Förderrunde*. 2019. Online verfügbar unter: https://www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/projekte/nachhaltigkeit_und_zukunft/detail/trafo_modelle_fuer_kultur_im_wandel.html. (letzter Zugriff am 03.01.2020).

¹¹⁰ vgl. ebenda.

¹¹¹ vgl. ebenda.

¹¹² ebenda.

potenzielle Kulturnutzer_innen beziehungsweise ortsansässige Menschen zusammen und ins Gespräch zu bringen.¹¹³

Konkret wurden Einrichtungen in ländlich geprägten Regionen angeregt, sich für neue Inhalte, Bedürfnisse und Kooperationen zu öffnen, sowie bestehende Arbeitsweisen, Strukturen und Angebote zu überarbeiten.¹¹⁴ Formate, die „Entscheider_innen“ aus Politik, Verwaltung und Kultur regelmäßig zum Austausch bringen und Vertreter_innen der jeweiligen Bereiche mit in die Transformationsprozesse der Kultureinrichtungen einbeziehen, sind darüber hinaus Teil von TRAFÖ. Öffentliche Veranstaltungen und Netzwerktreffen in der Region, in denen die Bevölkerung einbezogen und Diskussionen um kulturpolitische Themen, die ländliche Räume betreffen, für „alle“ geöffnet werden, ergänzen das Programm.¹¹⁵

Diese zwei Modellprojekte sind beispielhaft zu nennen für Ansätze einer Regionalentwicklung, welche die gesellschaftsgestaltende Bedeutung von Kulturarbeit und kultureller Bildung erkennen und entsprechend fördern. Solche Ansätze werden auch über Deutschland hinaus durchgeführt.¹¹⁶ Im Landkreis Hildesheim erprobt das Modellprojekt ROSEN&RÜBEN auf Kreisebene mit einem dezentralen Ansatz, wie Kultur als „Motor“ der Regionalentwicklung in der Region Hildesheim wirken soll. Im folgenden Kapitel wird das Programm ROSEN&RÜBEN, insbesondere die Zielsetzung und das Qualitätsverständnis, vorgestellt.

3. Was ist ROSEN&RÜBEN?

Das Regionalentwicklungsprojekt ROSEN&RÜBEN besteht als eigenständiges Großprojekt bereits seit 2009 und umfasste damals bereits 130 Kulturveranstaltungen, die eine lebendige und kulturell interessante Region rund um die Stadt Hildesheim sichtbar machten. Ursprünglich als Beitrag zum damaligen Jahr der Gartenregion Hannover geplant, ist das Konzept des Programms nach drei weiteren, kleineren Ablegern in den Jahren 2012, 2014 und 2016 für die drei Jahre 2018 – 2020 in

¹¹³ vgl. UNESCO Welterbe im Harz: *TRAFÖ – Modelle für Kultur im Wandel*. 2018. Online verfügbar unter: <http://www.welterbeimharz.de/index.php?id=171>. (letzter Zugriff am 19.12.2019).

¹¹⁴ vgl. TRAFÖ Modelle für Kultur im Wandel: *Programm. Über Trafo*. 2019. Online verfügbar unter: https://www.trafo-programm.de/2415_programm/2558_uber-trafo. (letzter Zugriff am 19.12.2019).

¹¹⁵ vgl. TRAFÖ Modelle für Kultur im Wandel: *Programm. Förderung. Bausteine*. 2019. Online verfügbar unter: https://www.trafo-programm.de/2415_programm/2559_forderung/2561_bausteine. (letzter Zugriff am 19.12.2019).

¹¹⁶ vgl. Europäischer Fonds für regionale Entwicklung, Bardouin, J. (Hrsg.): *Kultur und Regionalentwicklung: Eine Herausforderung für die Zukunft*. Brüssel 2000. Online verfügbar unter: https://ec.europa.eu/regional_policy/archive/innovation/innovating/download/avr99/de_cult.pdf. (letzter Zugriff am 13.01.2020).

vgl. Michalowski, Piotr: *Mobile und dezentralisierte Konzepte partizipativer Kulturarbeit*. In: Schneider, Wolfgang (Hrsg.) / Koß, Daniela / Kegler, Beate: *Vital Village*. transcript Verlag. Bielefeld 2017. S. 260.

überarbeiteter Version an die Öffentlichkeit getreten.¹¹⁷ Die Vorhaben wurden inzwischen durch den Landkreis Hildesheim, die Stiftung Niedersachsen, den Landschaftsverband Niedersachsen e.V. und die Friedrich Weinlagen Stiftung gefördert.¹¹⁸ Der Verein *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* agiert als Träger und „Motor“ des Programmes. Die Leitung des Regionalentwicklungsprojekts arbeitet auf Honorarbasis.¹¹⁹ Gemeinsam mit einer Vielzahl an Partner_innen¹²⁰ aus der Region Hildesheim wird das Programm bereits seit 2018 umgesetzt und bis Ende 2020 fortgeführt und weiterentwickelt.

3.1 Zielsetzungen ROSEN&RÜBEN

Der Fokus des Programms ROSEN&RÜBEN liegt in ländlichen Räumen, auch wenn die urbanen Räume des Landkreises ebenso im Projekt berücksichtigt werden. Das Team von ROSEN&RÜBEN arbeitet dezentral, ausgehend von der Geschäftsstelle des Vereins, die im Gebäude des Landkreises Hildesheim in der Kreisstadt zur Verfügung gestellt wurde.

Zentrales Ziel von ROSEN&RÜBEN ist, den Landkreis Hildesheim und die Region kulturell zu entwickeln und kulturtouristisch zu erschließen, neue Kulturakteur_innen zu motivieren sowie bereits vorhandene kulturelle Aktionen und Aktivitäten sichtbar zu machen.¹²¹ Wie divers und aktiv die Region kulturell ist, dass sie diese Vielfalt besonders macht und welches Potenzial kulturelle Aktionen besonders im ländlichen Raum bieten, soll durch das Regionalentwicklungsprojekt sowohl für Ortsansässige als auch für Tourist_innen deutlich werden. Dabei soll ROSEN&RÜBEN zu einer Kulturmarke entwickelt werden, die regionale Identifikation sowohl nach innen als auch nach außen ermöglicht und Assoziationen mit einer Region hervorruft, die lebendig und reich an kulturellen Schätzen ist.¹²² ROSEN&RÜBEN geht dabei von den kulturellen Aktionen und

¹¹⁷ vgl. Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.: *Rosen & Rüben – Die Idee. Kulturzeit im Hildesheimer Land*. Online verfügbar unter: <https://www.rosenundrueben.de/die-idee/>. (letzter Zugriff am 23.01.2020).

¹¹⁸ vgl. Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.: *Partner Rosen & Rüben. Kulturzeit im Hildesheimer Land*. Online verfügbar unter: <https://www.rosenundrueben.de/partner/>. (letzter Zugriff am 23.01.2020).

¹¹⁹ vgl. Zimmermann, Sabine: *Selbstdarstellung ROSEN&RÜBEN*. Unveröffentlichtes Dokument. Hildesheim 2019.

¹²⁰ Bisher Beteiligte:

zahlreiche Kulturschaffende der Region. Landkreis Hildesheim: OE 912, Kulturbüro. OE 909, Kreisentwicklung und Infrastruktur. Hi-REG – Wirtschaftsförderungsgesellschaft Hildesheim – Region. Naturschutzbehörde. Hi-Marketing. Heimatpflege. DEHOGA. Hi-Land e.V. und Mitglieder im Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.

vgl. Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.: *Mitglieder*. Online verfügbar unter: <https://www.netzwerk-kultur-heimat.de/mitglieder>. (letzter Zugriff am 18.12.2019).

vgl. Zimmermann, Sabine: *Selbstdarstellung ROSEN&RÜBEN*. Unveröffentlichtes Dokument. Hildesheim. 2019.

¹²¹ vgl. ebenda.

¹²² vgl. ebenda.

Aktivitäten aus, die es bereits im Landkreis gibt und möchte den ländlichen Kulturraum Hildesheim auf diese Weise „bottom up“ langfristig positiv entwickeln. Es geht nicht darum, Neues in ländliche Räume zu tragen oder Zuschauer_innen aus den ländlichen Räumen ins urbane Kulturgesehen einzuladen, sondern darum, auf das zurückzugreifen, was im Landkreis vorhanden ist, Potenziale zu erkennen und durch Vernetzung, Begleitung und Unterstützung sowie Sichtbarmachung die Entwicklung der Region voranzutreiben. Das Programm ist als endogenes Regionalentwicklungsprojekt angelegt und bestärkt Kulturakteur_innen im Landkreis, Belange und Herausforderungen der kulturellen Arbeit in ländlichen Räumen zu thematisieren, an Problemlösungen mitzuarbeiten und sich an Debatten um ländliche Kulturarbeit aktiv aus ihrer Perspektive und Expertise heraus zu beteiligen.¹²³

Mithilfe eines regional verankerten Kultur-Projekts, mit dessen Zielen sich viele Beteiligte identifizieren können, wird auch kleinen Kultur- und Einzelakteuren die Beteiligung und Gestaltung möglich gemacht. Eine Entwicklung „von unten“ ist regional authentisch und für alle Beteiligten demokratisch.¹²⁴

Kernstück des Programms im Jahr 2018 war die „Kulturzeit im Hildesheimer Land“, die von Juli bis September mit 41 kulturellen Projekten¹²⁵, Ideen und Veranstaltungen, durchgeführt von sehr heterogenen Akteur_innenkonstellationen und Einzelakteur_innen im Landkreis Hildesheim stattfand und so die Partizipation vieler Beteiligter als Publikum oder Kulturschaffende ermöglichte. 2018 noch als Kultursommer gedacht, hat sich die „Kulturzeit im Hildesheimer Land“ im Jahr 2019 bereits zum Kulturjahr entwickelt.¹²⁶ Dabei geht es um Hilfestellungen in der Koordination der gemeinsamen Projektgestaltung und des allgemeinen Projektmarketings im Landkreis und im touristischen Erscheinungsbild. Die Verantwortlichen von ROSEN&RÜBEN unterstützten die Kulturakteur_innen in Hildesheim und den ländlichen Gemeinden im Kreisgebiet darüber hinaus gezielt bei organisatorischen Herausforderungen und Marketingaktivitäten und beim Finden von Kooperationspartner_innen. Weiterhin wurde Infrastruktur bereitgestellt sowie individuelle Beratung und Expertise geboten. Eine finanzielle Förderung der Mikroprojekte und Veranstaltungen war nicht vorgesehen oder finanziell möglich.¹²⁷ Die hier vorliegende Evaluation untersucht insbesondere diese „Kulturzeit im Hildesheimer Land“ genauer und erfüllt so die projektinterne Zielsetzung, den konkreten Projektverlauf und die Zielerreichung des Projektes zu überprüfen.

¹²³ vgl. vgl. Zimmermann, Sabine: Selbstdarstellung ROSEN&RÜBEN. Unveröffentlichtes Dokument. Hildesheim. 2019.

¹²⁴ ebenda.

¹²⁵ vgl. Programm ROSEN&RÜBEN 2018. Online verfügbar unter: https://www.kulturium.de/media/custom/2364_6393_1.PDF?1530280349. (letzter Zugriff am 03.01.2020).

¹²⁶ vgl. Zimmermann, Sabine: *Selbstdarstellung ROSEN&RÜBEN*. Unveröffentlichtes Dokument. Hildesheim 2019.

¹²⁷ vgl. ebenda.

Alle Wirkweisen und Zielsetzungen des Programms ROSEN&RÜBEN stehen unter dem gemeinsamen Thema „eine nachhaltige Entwicklung in der ländlichen Region Hildesheim“¹²⁸ zu fördern. Dabei ist der Begriff der Nachhaltigkeit unter verschiedenen Bedeutungen zu verstehen. Einerseits sind an dieser Stelle ökologische und ökonomische Aspekte gemeint, andererseits aber auch eine positive Auswirkung auf die kulturelle Entwicklung der Region. Diese ist durch den Ausbau eines aktiven Netzwerks, durch die Förderung einer kollektiven regionalen Identität und Bürger_innenbeteiligung, auf Langfristigkeit ausgelegt. ROSEN&RÜBEN möchte so langfristig einen vitalen und starken ländlichen Raum schaffen. Eine Limitierung auf bestimmte Themen oder Formate gab es für Kulturakteur_innen bei einer Bewerbung zur Teilnahme am Programm nicht, gerade die Vielfalt der Projektvorhaben aus dem Landkreis Hildesheim sollte die Heterogenität der Region zeigen. Dennoch gab es eine explizit erwünschte Ausrichtung der Projekte. Diese sollten die Region widerspiegeln, besonders atmosphärisch sein, einen professionellen Anspruch haben, gastfreundlich und nachhaltig sein.

Das Netzwerk Kultur & Heimat nutzt hier seine Kompetenz und Erfahrung in der Kooperation und Vernetzung von und mit verschiedensten Kulturaktiven, seien es Einzelakteure oder große Verbände. Es entsteht ein vielfältiges Programm, das verschiedene Kultursparten zeigt, Querdenker zulässt, regionale Eigenheiten erlaubt und das Flair unserer Region erlebbar macht. [...] Die Veranstaltungen werden vom Netzwerk Kultur & Heimat e.V. in Kooperation mit örtlichen Trägern konzipiert und mit Knowhow, Werbung und Infrastruktur organisatorisch begleitet. Diese örtlichen Träger können Initiativen, Ortsvereine, aber auch engagierte Einzelpersonen sein.¹²⁹

ROSEN&RÜBEN unterstützte die teilnehmenden Projekte unter anderem durch:

- Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit (Programmheft, Internet, Presse u.a.)
- Übernahme von GEMA-Gebühren
- Veranstalterhaftpflichtversicherung
- inhaltliche und verwaltungstechnische Beratung
- Unterstützung bei Infrastruktur (Zelte, Bestuhlung, Bühne u.a.)
- Veranstaltungstechnik (Mikrofone, Lautsprecher u.a.)
- Vernetzung
- Bedarfsorientierte und passgenaue Lösungen nach Absprache (Postkarten, professionelle Veranstaltungsfotos u.a.)

Touristische Maßnahmen, wie die Entwicklung und die Sichtbarkeit von regionaler Gastronomie und Übernachtungsmöglichkeiten im Hildesheimer Land runden die Veranstaltungsreihe ab. Dabei lag der Fokus insbesondere auf regionalen Produkten und Gerichten.

¹²⁸ Zimmermann, Sabine: *Selbstdarstellung ROSEN&RÜBEN*. Unveröffentlichtes Dokument. Hildesheim 2019.

¹²⁹ ebenda.

Geschaffen wird ein regional besonderes, atmosphärisches Gesamtprojekt, das sich aus vielen kleinen Orts-„Schätzen“ speist, die kulturellen Potentiale der Region Hildesheim in ihrer ganzen Bandbreite zeigt und Partizipation für viele Beteiligte als Kulturschaffende und / oder Rezipienten bietet. Qualität steht hier vor Quantität, um die Einzigartigkeit einer Region darstellen zu können.¹³⁰

Auch der infrastrukturelle Ausbau gehört zu diesem Tourismuskonzept, welches beispielsweise Rad- und Wanderwege sowie Natur- und Heimatpflege einbezieht. Als weitere Tourismus- und Marketingziele sind der Ausbau der von Werbe- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Entwicklung einer eigenen Website zu nennen, während langfristig ein einheitliches Marketingkonzept für den städtischen und den ländlichen Raum erarbeitet werden soll. Ebenfalls auf lange Sicht besteht das Ziel, die Weiterfinanzierung und Fortführung des Programms sicherzustellen. Das Konzept von ROSEN&RÜBEN wurde bereits in das Bid-Book zur Bewerbung Hildesheims als Kulturhauptstadt Europas 2025 eingebunden.¹³¹

Eine Positionierung aller Teilnehmer und Partner zum geplanten übergeordneten Kulturtourismus-Ziel ist bereits erfolgt. In verschiedenen Arbeitsgruppen soll zu gemeinsam gesetzten Themen, wie z.B. Infrastrukturentwicklung oder regionalen Produkten weitergearbeitet werden.¹³²

Insgesamt sind im Programm ROSEN&RÜBEN also vielfältige Ansätze konzipiert, um möglichst ganzheitlich in die Entwicklung der Region zu wirken. Dazu gehören neben der „Kulturzeit im Hildesheimer Land“ und dem kulturtouristischen Konzept eine Fachvortragsreihe, Fortbildungsangebote sowie Netzwerkveranstaltungen, um den Austausch zwischen möglichen Kooperationspartner_innen anzuregen.

Erarbeitet werden [die] internen bereichsübergreifenden Arbeitsstrukturen mit Partnern aus Kultur, Verwaltung, Politik, Wirtschaft, Marketing, Tourismus und Gastronomie. Ein wichtiger Baustein sind Fortbildungsangebote in verschiedenen Bereichen sowie eine Fachvortragsreihe.¹³³

Durch Vernetzungen können so Synergieeffekte erzeugt und das Know-how einzelner Partner_innen genutzt sowie die Selbstorganisation der Kulturakteur_innen gestärkt werden. Hier entsteht zum einen ein regionales Kulturnetz der Akteur_innen, welches ermöglicht, auch spartenübergreifend Kulturveranstaltungen zu entwickeln und zum anderen ein Kommunikationsnetz unter den Tourismuspartner_innen. Weiterhin sollen Hürden in Verwaltungsangelegenheiten abgebaut werden, die die Akteur_innen möglicherweise hemmen, Kulturveranstaltungen zu planen und durchzuführen.

¹³⁰ Zimmermann, Sabine: *Selbstdarstellung ROSEN&RÜBEN*. Unveröffentlichtes Dokument. Hildesheim 2019.

¹³¹ vgl. ebenda.

¹³² ebenda.

¹³³ ebenda.

Diese vielfältigen Ansätze und Wirkweisen des Programms zeigen, dass ROSEN&RÜBEN bestrebt ist, Kultur als impliziten Teil der Regionalentwicklung zu verstehen. Das Programm weist somit klare Charakteristika eines endogenen Regionalentwicklungsprojektes auf, welches Kultur ganzheitlich in entwicklungsfördernde Konzepte integriert. Im Gegensatz zu den in „2.3. Kulturprojekte als Motor regionaler Entwicklungen“ vorgestellten Modellvorhaben beinhaltet ROSEN&RÜBEN darüber hinaus eine stärkere kulturtouristische Perspektive.

3.2 Qualitätsverständnis ROSEN&RÜBEN

Durch die Veranstaltungsreihe sollte die vielfältige Kulturlandschaft der Region Hildesheim abgebildet und die im Projekt definierten Qualitätsstandards der Kulturveranstaltungen gesichert werden. Die Auseinandersetzung mit diesen Qualitätsstandards und die Reflektion der Qualität des eigenen Projektes war für teilnehmende Kulturakteur_innen bereits Teil des Bewerbungsverfahrens.¹³⁴

Die Bewerbung zur Teilnahme am Programm ROSEN&RÜBEN erfolgte mittels eines Formulars. Dies wurde niedrigschwellig konzipiert und umfasste neben einer kurzen Projektbeschreibung und organisatorischen Angaben wie „Datum der Veranstaltung“, „Eintrittspreise“, „Ortsangabe“ etc. auch Fragen zur Einschätzung der Qualität der jeweiligen Veranstaltung durch die Veranstalter_innen selbst. In den folgenden sechs Kategorien sollten die Bewerber_innen ein sogenanntes „Qualitätstablett“ ausfüllen.¹³⁵

- Service und Angebot
- Aus der Region
- Atmosphäre
- Gastlichkeit
- Nachhaltigkeit
- Professionalität

Zur Erleichterung des Verständnisses stand den Bewerber_innen ein bereits beispielhaft ausgefülltes „Qualitätstablett“¹³⁶ zur Verfügung, das zu den oben genannten Aspekten Schlagworte auflistete, die als Assoziationen zu den Fragen des Bewerbungsformulars dienen sollten. Die Aspekte des Qualitätstabletts sind Ergebnis eines Workshops des Netzwerks mit verschiedenen

¹³⁴ vgl. dazu Kapitel 5.1.2 “Für mich bedeutet Qualität nicht, ein Schützenfest zu machen.” – Qualitätsverständnisse der Akteur_innen.

¹³⁵ vgl. Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.: *Ausschreibung Rosen & Rüben 2018 – Kultursommer im Hildesheimer Land*, Stand 30.01.2018.

¹³⁶ vgl. ebenda.

Partnern zum Thema „Qualitätskriterien“ im November 2017.¹³⁷ Hier finden sich Antwortmöglichkeiten von „originelles Programm mit regionaler Note“ über „gute Anbindung“, „stilvoll + bodenständig“, „persönliche Note“ bis hin zur „Schaffung von Infrastruktur“, „Knüpfen von neuen Kontakten“ oder „Keine Hüpfburg“ und viele mehr. „Keine Hüpfburg“ steht hier stellvertretend für rein unterhaltende Bespaßungsveranstaltungen – gewünscht sind vielmehr Projekte, die sich mit dem Zusammenleben auseinandersetzen, die Region thematisieren und liebevoll sowie persönlich gestaltet werden. Zum Ausfüllen des eigenen Qualitätstabletts konnten diese Aspekte ausgewählt oder als Assoziation genommen werden.

*[Es ist] ein Ziel des Prozesses, durch einen gemeinsamen Kriterienkatalog ein authentisches Produkt zu entwickeln, das die regionale Vielfalt und Besonderheit der Region zeigt und auch weitreichende Möglichkeiten zur Weiterentwicklung bietet.*¹³⁸

So wird bereits während des Bewerbungsprozesses deutlich, was für ein Qualitätsverständnis dem Programm ROSEN&RÜBEN zugrunde liegt. Auch wenn es keinerlei Beschränkung auf ein kulturelles Format oder eine Ausdrucksweise gab, blieb es Ziel des Programms, regionaltypische und originelle Veranstaltungen aufzunehmen, die das gemeinschaftliche Leben vor Ort bereichern und aufzeigen, was die Region besonders macht.¹³⁹

*Wichtig sind uns Service und Angebot, Regionalität, Atmosphäre, Gastlichkeit, Nachhaltigkeit und eine gewisse Professionalität, für die wir Sie gern beraten und unterstützen.*¹⁴⁰

4. Forschungsvorhaben und Methodik

Diese Evaluation dient der explorativen und summativen Erforschung des Programms ROSEN&RÜBEN. Erforscht wurden einerseits die Praxis der Akteur_innen, die Herausforderungen und Schwierigkeiten, die ihnen in ihrer Arbeit begegnen sowie die Wünsche und die Risikobereitschaft der Befragten. Ein besonderer Fokus lag andererseits darauf, wie die Zusammenarbeit von Kulturschaffenden mit dem Koordinationsteam von ROSEN&RÜBEN verlaufen ist, welchen Einfluss ROSEN&RÜBEN auf die Projekte hatte und welche Handlungsempfehlungen es für die Zukunft von ROSEN&RÜBEN gibt. Durch eine Befragung mittels Fragebögen mit quantitativen und qualitativen Anteilen sowie leitfadengestützter Expert_inneninterviews wurden Antworten auf diese Fragestellungen ermittelt. Die Ergebnisse werden in der vorliegenden Evaluation aufgezeigt. Die Evaluation ist nicht repräsentativ für die

¹³⁷ vgl. Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.: *Ausschreibung Rosen & Rüben 2020 – Kulturzeit im Hildesheimer Land*, Stand 24.06.2019. Online verfügbar unter:

<https://www.rosenundrueben.de/bewerbung-2019/>. (letzter Zugriff am 04.12.2019).

¹³⁸ vgl. Zimmermann, Sabine: *Selbstdarstellung ROSEN&RÜBEN*. Unveröffentlichtes Dokument. Hildesheim 2019.

¹³⁹ vgl. ebenda.

¹⁴⁰ vgl. ebenda.

Kulturlandschaft deutschland- oder landkreisweit zu verstehen, zu klein ist die befragte Zielgruppe und zu unterschiedlich sind regionale Gegebenheiten und Akteur_innen. Aussagen können nur in Bezug auf das Programm ROSEN&RÜBEN 2018 getroffen werden. Dennoch lassen sich aus den spezifischen Resultaten auch weitere Erkenntnisse und Desiderate ableiten, die im Anschluss an die konkrete Programmevaluation am Schluss der Arbeit dargestellt werden.

4.1 Forschungsdesign

Für eine möglichst umfassende Ergebnisgewinnung wurde ein Mixed Method Ansatz¹⁴¹ gewählt, der Befragungen durch Fragebögen mit quantitativen und qualitativen Fragen, sowie Expert_inneninterviews kombiniert. Diese Form wurde gewählt, um einerseits eine Vielzahl von Veranstalter_innen mittels Fragebögen zu befragen und andererseits in leitfadengestützten Interviews tiefergehend forschen zu können.

Der Fragebogen wurde an alle teilnehmenden Kulturschaffenden der Veranstaltungsreihe „Kulturzeit im Hildesheimer Land“ verschickt und im Anschluss ausgewertet. Er wurde ausgehend von dem Material, welches durch das *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* zur Verfügung gestellt wurde (Zielsetzungen und Leitbild des Projektes, Informationen über Bewerbungsverfahren und Bewerbungsunterlagen) und durch die Forschungsfragen, die sich aus Gesprächen zwischen den Interviewer_innen und Vertreter_innen des *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* ergaben, konzipiert. Der Fragebogen wurde an 38 Projektverantwortliche verschickt und hatte einen Rücklauf von 18 Fragebögen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 47,4 %. Der Fragebogen wurde überwiegend sorgfältig ausgefüllt und war für die Befragten verständlich. Zweimal wurde zurückgemeldet, dass der Fragebogen zu umfangreich sei. Insgesamt konnten jedoch aus den Antworten des Fragebogens wichtige Erkenntnisse gezogen werden. Der Fragebogen beinhaltete Fragen, die nach dem multiple choice Verfahren¹⁴² beantwortet werden konnten, sowie Fragen, die offene Textantworten erforderten.

Darüber hinaus wurden fünf exemplarische Expert_inneninterviews mit acht Projektverantwortlichen kultureller Veranstaltungen geführt. Diese Interviews dauerten jeweils ca. eine bis eineinhalb Stunden. Eine qualitative Ergänzung mittels dieser leitfadengestützten Interviews zu der überwiegend quantitativen Befragung schien notwendig, nachdem in der Auswertung viele Hinweise auf Stimmungen, Wünsche oder Herausforderungen benannt, die Sachlagen und Hintergründe hierzu jedoch bloß vermutet werden konnten. In den geführten Gesprächen konnte so gezielt noch einmal überprüft werden, ob die durch den Fragebogen

¹⁴¹ Mruck, G. / Mey, K. (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Springer Fachmedien. Wiesbaden GmbH. Wiesbaden 2010.

¹⁴² Fragestellung mit mehreren vorgefertigten Antwortmöglichkeiten.

gewonnenen Erkenntnisse bestätigt wurden. Der Interviewleitfaden ergab sich zu einem großen Teil aus den offen gebliebenen Fragen nach dem Rücklauf des Fragebogens, sowie den der Evaluation zugrunde liegenden Forschungsfragen (siehe Einleitung).

Zunächst wurden offene Fragen zur durchgeführten Veranstaltung gestellt, dann Fragen bezüglich der Zusammenarbeit mit ROSEN&RÜBEN, gefolgt von etwas allgemeineren Fragen zur kulturellen Arbeit. Das Interview wurde mit den Wünschen der Befragten sowie Zukunftsperspektiven geschlossen. Es wurde versucht eine Offenheit und Raum für die Themen der Interviewten zu ermöglichen und gleichzeitig eine Vergleichbarkeit der Interviews zu erzielen. Vier der fünf Gespräche fanden in Privaträumen der Interviewten statt, eines im Vereinshaus. Die Gespräche fanden in konzentrierter, aber entspannter Atmosphäre statt und wurden mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet.

Als Datenverarbeitungsmethode der Interviews wurde, zur besseren Lesbarkeit und um den Fokus auf den Inhalt zu legen, eine wörtliche Transkription gewählt, die keine Stimmungen, Gesprächspausen, Mimik und Gestik oder zusätzliche Laute berücksichtigt und interpretiert. In einem folgenden Schritt wurde die Transkription mit dem F4-Analyse-Programm kodiert. Aus den Kodierungen ergaben sich in zehn verwendeten Codes die Themen, die in der Arbeit verhandelt werden sollten. Diese zehn Codes wurden anschließend noch einmal auf sechs Schwerpunkte der Arbeit reduziert, die im Analyseteil die Unterkapitel (Kapitel 5) darstellen. Für den Analyseteil der Evaluation wurde weiterhin nah am Originalmaterial gearbeitet, sodass dieser in einem besonderen Umfang Raum für Originaltöne der befragten Kulturschaffenden bietet. Diese Arbeitsweise ermöglichte einerseits einen umfassenden und spannenden Blick in die Kulturpraxis, brachte andererseits jedoch auch die Herausforderung, Äußerungen und Meinungen der Kulturschaffenden und sich daraus ergebende Erkenntnisse richtig zu interpretieren und darzustellen. Um die gewonnenen Erkenntnisse in ein Verhältnis zu bisherigen Erkenntnissen und Forschungen der kulturellen Arbeit insbesondere in ländlichen Räumen zu setzen, wurden weitere Forschungsarbeiten vergleichend hinzugezogen.

4.2 Auswahl der Interviewpartner_innen

So divers wie sich der Landkreis Hildesheim darstellt, sind auch die Projekte und Kulturakteur_innen, die Teil des Programms ROSEN&RÜBEN im Jahr 2018 waren. Die 2018 durchgeführten Veranstaltungen fanden einerseits an sehr unterschiedlichen Orten statt, andererseits unterschieden sie sich stark in ihren Inhalten und in ihren äußeren Gelingensfaktoren wie infrastrukturellen Gegebenheiten, Verkehrsanbindungen, Personalstrukturen, Marketing oder Finanzierung. Diese Diversität der kulturellen Veranstaltungen und ihre jeweiligen Rahmenbedingungen ist Merkmal des Programms ROSEN&RÜBEN und sollte auch durch die

Auswahl der verschiedenen Interviewpartner_innen verdeutlicht werden. So wurden Einrichtungen und Akteur_innen gewählt, die sich in ihren Veranstaltungsinhalten und strukturellen Gegebenheiten deutlich unterscheiden.

Von großen Landmärkten, Kino und Konzerten bis hin zu gemeinschaftsstiftenden Aktionen wie einer Fahrradtour oder einem gemeinsamen Frühstück in der Fußgängerzone war im Projektjahr 2018 einiges vertreten, was die Vielfalt und Potentiale der Region zeigte und geeignet erschien, Menschen zusammen zu bringen.

Einen ganz besonderen Veranstaltungsort wählte die **Kulturinitiative Sehlde**, geführt von zwei ehrenamtlich agierenden Frauen, für ihre Veranstaltung. Der „Sehlder Mühlensonntag“ fand auf einem historischen Mühlengelände, welches normalerweise für Besucher_innen nicht zugänglich ist, auf dem Hof, in Scheunen und den Wiesen rund um die alte Mühle statt. Für diese Atmosphäre mussten einige Herausforderungen gemeistert werden: Es bedurfte einer von Grund auf neuen, temporären Infrastruktur, um die Veranstaltung zu realisieren. Während manche Institutionen voll ausgestattet sind (mit beispielsweise technischem Equipment, Bestuhlung, sanitären Einrichtungen, einer Bühne, Lagerräumen oder einer Küche), fehlte es in Sehlde – wie bei manch anderen Projekten – am Nötigsten. Hier konnte die Unterstützung durch das Programm ROSEN&RÜBEN besonders greifen, da bezüglich der Infrastruktur eine umfassende Unterstützung geboten wurde. Unter anderem durch diese Besonderheiten erschienen die Verantwortlichen der Kulturinitiative Sehlde als geeignete Gesprächspartnerinnen.

Die **Braugruppe Das schwarze Huhn** aus Grasdorf organisiert sich als Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) und arbeitet ehrenamtlich und basisdemokratisch. Diese Gruppe entwickelte sich aus dem gemeinsamen Interesse heraus, in einer Gruppe ein regionales Bier zu brauen und Anlässe zu stiften, zu denen eine Dorfgemeinschaft zusammenkommen kann. Alle Mitglieder sind in alle Prozesse eingebunden und die Gruppe wird getragen von einem freundschaftlichen Zusammenhalt und einer „ingeschworenen Gemeinschaft“, die es kaum zulässt, neue Mitglieder in die Gruppe aufzunehmen. Diese besondere Personalstruktur und die Kulturarbeit, die in einer basisdemokratisch organisierten Gruppe aus einem gemeinsamen Interesse entstand, machte einen Vertreter der Braugruppe als einen weiteren Interviewpartner interessant.

Beim Landmarkt „**Holler Landlust**“, initiiert und durchgeführt vom **CDU Gemeindeverband Holle**, kamen zur Veranstaltung bis zu 120 Personen zusammen, um den Landmarkt durchzuführen. Geplant von ursprünglich nur zwei Personen, einem Team aus Mutter und Sohn, wurde schließlich ein Großteil der Gemeinde in die Organisation und Durchführung eingebunden. Besonders der große Fokus auf die Regionalität der Produkte, die während des Marktes erworben oder probiert werden konnten und das Einbinden einer Vielzahl von ortsansässigen Akteur_innen, machten das Mutter-Sohn-Gespann zu interessanten Interviewpartner_innen. ROSEN&RÜBEN als Regionalentwicklungsprojekt legt genau auf diese Veranstaltungsaspekte Wert, sodass hier

gleichen Werten seitens der Veranstalter_innen und seitens des *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* nachgespürt werden konnte.

Viele Veranstalter_innen der durch ROSEN&RÜBEN unterstützten Projekte waren schon mehrfach im Programm vertreten und stehen bereits seit längerer Zeit mit dem *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* in Kontakt. Der **Kulturkreis Gronau e.V.** beispielsweise wird seit einiger Zeit durch das Programm ROSEN&RÜBEN unterstützt. Besonders das Gronauer Programmkinos ist seit mehreren Jahren, zumeist mit dem „Kino Open Air“, welches einige Kinoliebhaber_innen erreichen konnte, Teil des Veranstaltungsprogramms von ROSEN&RÜBEN. Die Veranstaltung wurde dabei nicht explizit für ROSEN&RÜBEN konzipiert – an dieser Stelle entschied die Unterstützung durch ROSEN&RÜBEN nicht über den Fortbestand der Veranstaltung, die Zusammenarbeit wurde aber aufgrund verschiedener Faktoren erneut gesucht und genutzt. Der eingetragene, gemeinnützige Verein arbeitet überwiegend ehrenamtlich, konnte aber im Rahmen einer Strukturförderung eine hauptamtliche Geschäftsführung mit einer halben Stelle besetzen. Durch eigenes Engagement in verschiedenen kulturellen Bereichen möchte der Verein der „kulturellen Ausdünnung des regionalen ländlichen Raumes entgegenwirken“¹⁴³.

Die Veranstaltung „Von Rosen, Rüben und anderen Gewächsen“, organisiert und durchgeführt vom **Kunsthau Nordstemmen e.V.** (KuNo), wurde hingegen bewusst für ROSEN&RÜBEN konzipiert. Obwohl sich das KuNo in seinen Veranstaltungen zumeist auf bildende Kunst fokussiert, handelte es sich bei der Veranstaltung im Programm von ROSEN&RÜBEN 2018 um eine Lesung. Das KuNo ist ebenfalls ein eingetragener, gemeinnütziger Verein, der sich jedoch rein ehrenamtlich organisiert. Alle Veranstaltungen finden an einem festen Ort („Vereinsheim“) statt, der infrastrukturell gut ausgestattet ist. Das Interview wurde mit zwei Personen geführt, die in die Lesung involviert waren – eine Person vor allem im organisatorischen Bereich; die zweite Person als Künstler.

In den geführten Gesprächen zeigten sich die unterschiedlichen Perspektiven und Themen. Unterschiedliche Motivationen, ein Teil des Projektes ROSEN&RÜBEN zu sein, unterschiedliche Erfahrungen sowie unterschiedliche Voraussetzungen zeichneten ein heterogenes Gesamtbild. Insgesamt wurde so mit vier Frauen und vier Männern gesprochen, zwei der Gespräche waren Einzelinterviews, drei weitere wurden jeweils mit zwei Interviewten gemeinsam geführt.

¹⁴³ KulturKreis Gronau e.V.: *Über uns*. Online verfügbar unter: <https://kulturkreisgronau.de/ueberuns>. (letzter Zugriff am 05.01.2020).

4.3 Reflexion des eigenen Standpunkts

Die vorliegende Evaluation wurde aus der Sicht zweier Absolventinnen des Masterstudiengangs Kulturvermittlung verfasst. Beide sind zudem als Kulturakteur_innen aktiv und verfügen über Erfahrungen in der kulturellen Praxis. Auf Unvoreingenommenheit und Objektivität wurde im Forschungsprozess großen Wert gelegt, allerdings beeinflussen Praxiskenntnisse und der eigene Standpunkt vor allem in den persönlich geführten Interviews den Gesprächsfluss. Ein „wissendes Nicken“ führte zum Teil eher zu tiefergehenden Erkenntnissen, als eine neutrale Haltung. Diese Perspektive ermöglichte ein Gespräch in vertrauter Atmosphäre auf Augenhöhe und bot die Möglichkeit, vertiefte Einblicke in die kulturelle Praxis zu erlangen. Durch die eigenen Erfahrungen in der kulturellen Praxis bestanden weiterhin Erwartungshaltungen, welche Themen in den Gesprächen verhandelt werden könnten. Diese wurden teils bestätigt, jedoch erweitert durch Themen, die laut Interviewleitfaden und Erwartungshaltungen nicht vorhergesehen wurden. In den geführten Gesprächen sowie der Auswertung der Interviews wurden die Themenschwerpunkte der Kulturschaffenden deutlich und konnten so zu weiteren Themenverhandlungen innerhalb der Evaluation führen. Die Forschenden sind im Verlauf des Regionalentwicklungsprojektes nicht involviert gewesen und können insofern als externe Evaluatoren betrachtet werden.

5. „Wenn die Saat aufgeht...“ – Analyse der Regionalentwicklung in und um Hildesheim durch ROSEN&RÜBEN

Die Erkenntnisse aus den leitfadengestützten Expert_inneninterviews sowie die Antworten innerhalb der versendeten Fragebögen bilden die Grundlage für diese Analyse zur Bedeutung des Programms ROSEN&RÜBEN für die Regionalentwicklung. In der Datenauswertung wurde bei der Analyse der Interviews mit Codes gearbeitet – zehn zentrale Themen konnten auf diese Weise identifiziert, benannt und gezielt untersucht werden. Der erste Teil der Analyse widmet sich zunächst den allgemeinen Herausforderungen und Potenzialen der kulturellen Arbeit im Landkreis Hildesheim, die durch die Datenanalyse der geführten Interviews identifiziert werden konnten. Der zweite Teil nimmt insbesondere den Austausch und Zusammenarbeit zwischen Akteur_innen und ROSEN&RÜBEN in den Fokus und gibt einen Ausblick auf weitere Potentiale und Wirkweisen des Regionalentwicklungsprojektes.

5.1 Erforschung der kulturellen Arbeit im Landkreis Hildesheim

Um herauszufinden, wie ein Regionalentwicklungsprojekt wie ROSEN&RÜBEN wirken kann, um die Kulturschaffenden bei ihren Vorhaben im Landkreis Hildesheim zu unterstützen, muss zunächst benannt werden, welche Themen die Kulturakteur_innen in ihrer kulturellen Praxis beschäftigen und wie Strategien, mit diesen umzugehen, aussehen können. Dazu werden zunächst die in der Datenerhebung immer wieder auftauchenden, und somit als relevant für Akteur_innen der kulturellen Praxis zu identifizierenden Thematiken untersucht: die Motivation zu kultureller Arbeit, das Qualitätsverständnis der Akteur_innen, die Relevanz von Vernetzungen, einige der Herausforderungen der kulturellen Arbeit, die Bereitschaft, Risiken einzugehen sowie Wünsche für die Zukunft.

5.1.1 „Ohne Spaß würden wir's nicht machen“ – Motivationen zu kultureller Arbeit

Wer eigene Veranstaltungen organisiert hat weiß, dass die Planung und Umsetzung Zeit und Energie in Anspruch nimmt – gute Gründe diese zu investieren gibt es jedoch viele. Doch es gibt nicht nur hauptamtliche Kräfte, sondern auch zahlreiche ehrenamtliche Akteur_innen, die sich mit viel Engagement immer wieder diesen Aufgaben widmen.¹⁴⁴ Gerade in ländlichen Räumen ist die Bereitschaft zur kulturellen Gemeinwesengestaltung hoch. Dabei sind es nicht die monetären Anreize, die Menschen zu diesem Engagement bewegen. Was also motiviert die Akteur_innen zu ihrer Aktivität im Landkreis Hildesheim?

Wertschätzung

Spaß und Freude an der Arbeit zu haben und dem persönlichen Interesse an Kulturveranstaltungen nachzugehen wurde in den Interviews als eine der häufigsten Motivationen von Kulturakteur_innen genannt, Projekte zu konzipieren und durchzuführen.

Ja es macht einfach auch Spaß. Ohne Spaß würden wir's auch nicht machen, wir werden ja zu nichts gezwungen.¹⁴⁵

Auch die Überzeugung von der Qualität der eigenen Arbeit, einem guten Konzept und der Idee, etwas vollkommen Neues, bisher nicht Dagewesenes für den Ort oder die Gemeinde auf die Beine zu stellen, sind Faktoren für die Weiterführung oder die Neuentwicklung von

¹⁴⁴ vgl. Schneider, Wolfgang: *Breitenkultur als Phänomen von Vital Villages*. In: Schneider, Wolfgang (Hrsg. / Koß, Daniela / Kegler, Beate: *Vital Village*. transcript Verlag. Bielefeld 2017. S. 205.

¹⁴⁵ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 285f.

Kulturveranstaltungen. Der persönliche Kontakt zu einer Vielzahl unterschiedlicher Besucher_innen wurde als bereichernd beschrieben und ist ebenso ausschlaggebend für die Motivation, Kulturprojekte zu machen, wie die erfahrene Wertschätzung durch ein direktes positives Feedback der Besucher_innen.

Sowas gab es hier ja noch nie. Und dann kriegten wir 'ne gute Resonanz. Was hatten wir beim ersten Mal, 45? 45 einzelne Punkte, überall war irgendwas und es war einfach toll. Also die Leute haben uns hinterher angesprochen und gesagt, ey, das ist so toll gewesen und man konnte auch mal in die Gärten[...].¹⁴⁶

Dem gegenüber wird es teilweise als demotivierend wahrgenommen, wenn ein Projekt nur schlecht angenommen und dementsprechend schlecht besucht wurde.

Und dann sitzt man hier und entweder kommt gar keiner oder es kommen mal zwei Leute, das ist sehr schade.¹⁴⁷

Community-Building

Eine wesentliche Motivation der kulturellen Arbeit besteht weiterhin darin, in einer guten Gruppendynamik zu arbeiten, sich gegenseitig mit Ideen zu befeuern und zu unterstützen.

Dort im speziellen...das ist ein super aktiver Vorstand und alle Leute, die dort ehrenamtlich was machen, die machen super krass viel und wollen dafür nix haben [...] Und die brennen total für die Sache. Und das reizt mich irgendwie total, dass ich immer so das Gefühl habe, wir kämpfen für was Größeres. Dass wir der Region was geben, denn ohne uns gäb' es in der Region keine Kultur. Wir sind der einzige Verein, die was machen. Also, dass es beim Publikum irgendwie ankommt – und, dass die Leute, die sich engagieren, einfach super cool sind.¹⁴⁸

Die Begeisterung, Menschen mit einer überzeugenden Idee zum Mitwirken zu bewegen und die Freude, mit diesen auch langfristig an der „gemeinsamen Sache“ arbeiten zu können, bestärkt laut Aussagen der Interviewpartner_innen, die Akteur_innen darin, ihr Ziel kontinuierlich und engagiert weiterzuverfolgen. Auch Loyalität anderen Vereinsmitgliedern und dem Verein gegenüber ist ein Faktor, sich in der Durchführung von Kulturprojekten zu engagieren und Teil eines Vereins oder einer Kulturinstitution zu bleiben. Teilweise wird dieses Verantwortungsgefühl jedoch auch als verpflichtend und manchmal sogar als belastend empfunden.

Also mich strengt es zurzeit wieder sehr an. Gerade wenn ich auch viele andere Sachen um die Ohren habe. Dann strengt mich das sehr an. Warum ich das mache? Ich denke das hat auch etwas mit Verantwortung dem Verein gegenüber zu tun.¹⁴⁹

¹⁴⁶ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 20ff.

¹⁴⁷ Interview mit IP7 / IP8, Zeile 267f.

¹⁴⁸ Interview mit IP2, Zeile 59ff.

¹⁴⁹ Interview mit IP7 / IP8, Zeile 233ff.

Aber auch für die Belebung der Region, gegenüber der Gemeinde oder dem Dorf haben die befragten Kulturschaffenden ein Verantwortungsbewusstsein. Es existiert teilweise sogar das Gefühl „etwas tun zu müssen“, damit überhaupt Kultur an einem Ort oder in einer Gemeinde existiert.

Die befragten Kulturschaffenden benennen ihre Kulturinstitutionen als „Kulturversorger“¹⁵⁰ an dem entsprechenden Ort - es erfüllt sie nach eigenen Aussagen mit Stolz, in der Gemeinde etwas bewegen zu können. So wird die Motivation zur kulturellen Arbeit aus der Überzeugung der Sinnhaftigkeit dieser Arbeit und der Übernahme von Verantwortung gezogen. Das daraus entstehende Gefühl der Selbstwirksamkeit motiviert, immer wieder kulturell tätig zu sein. Kulturarbeit wird von einem Großteil der Befragten als gemeinschaftsstiftende Arbeit verstanden, die durch einen gesellschaftlichen Mehrwert motiviert ist und maßgeblich zu einem Community-Building in einer Gemeinde beiträgt.

Und die Menschen müssen einfach in so 'nem Dorf auch zusammengehören, sich zusammengehörig fühlen. So. Und wie soll man das hinkriegen, wenn alle sich nicht mehr sehen, nicht mehr miteinander sprechen, keine Kommunikation mehr ist oder so? Und da haben wir gesagt: „Also, man muss wieder 'was machen oder neu erfinden oder was auch immer, dass die Menschen wieder zusammentreffen.“¹⁵¹

In dieser und ähnlichen Äußerungen in den Interviews lässt sich letztlich auch ein Bewusstsein für die politische Dimension der Kulturarbeit identifizieren. In der Wahrnehmung der befragten Kulturakteur_innen hat Kultur das Potenzial, Menschen zusammenzubringen, die Kommunikation unter den Menschen zu fördern und sich damit auseinanderzusetzen, wie man gemeinsam an einem Ort leben kann und möchte.

So wie wir alltäglich miteinander umgehen, das ist die unterste Ebene der Politik. Das ist Politik. Wie wir das gestalten und wie wir das haben. Wollen wir es haben? Und so weiter. Und das gilt für so ein Dorf eben auch. Und was macht das Leben lebenswert in einem Dorf, in so einer Gemeinschaft? Das ist die Gemeinschaft! Mit allen Aktivitäten, die es in so einem Ort gibt. Alles was passiert, hat auch etwas mit Dorfgemeinschaft zu tun. Und eine aktive Dorfgemeinschaft ist natürlich für das Wohlbefinden der Leute auch von ganz entscheidender Bedeutung.¹⁵²

Das Community-Building mit anderen kann dazu beitragen, die Motivation Einzelner zu stärken, sich in der Kulturarbeit vor Ort zu engagieren.

Regionalität

Wichtig erscheint den Befragten ebenso, aus dem vorhandenen Potential der Region zu schöpfen und die Fähigkeiten und Ressourcen zu nutzen, um den Ort endogen zu entwickeln. Weiterhin wurden von den Gesprächspartner_innen als Anlass für ihr Engagement der Wunsch nach

¹⁵⁰ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 380.

¹⁵¹ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 273ff.

¹⁵² Interview mit IP1, Zeile 332ff.

Nachwuchsförderung für die Vereine genannt. Einige erwähnten als Motor ihrer Einsatzbereitschaft ebenfalls die Verbesserung von Halte- und Zuzugsfaktoren für die Region, hier insbesondere durch die Erhöhung der Lebensqualität für Familien.¹⁵³

Also wir haben uns mal zusammengetan, weil wir gesagt haben, also in diesem Dorf finden weder Schützenfeste noch sonst etwas statt. Die Vereine gehen unter, es ist nicht mehr so viel Nachwuchs da und irgendwie muss mal was wieder her.¹⁵⁴

Die „Schätze“¹⁵⁵ der Region zu nutzen, passt in diesem Kontext auch zum Anspruch und den Zielen von ROSEN&RÜBEN. Ein Interesse an der Auseinandersetzung mit den Themen Regionalität, Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein motiviert Akteur_innen zu ihrer Arbeit. Diese Aspekte beziehen sich nicht nur auf beispielsweise in der Region produzierte Lebensmittel, sondern auch auf die Wahrnehmung und Wertschätzung der Menschen und Institutionen, die in der Region aktiv sind. Es geht Ihnen um „nachhaltige Ideen, die morgen so wichtig sind“¹⁵⁶. Dabei sind Förderung und Festigung einer regionalen Identität ebenso Motivation, Ziel und Schwerpunkt ihrer kulturellen Arbeit.

Und diese Schätze müssen wir einfach nach außen bringen. Wir müssen es wissen, nech? Und da hilft einfach so ein Landmarkt, da hilft er. Und was auch so wichtig ist, es können sich auch Vereine auch nochmal darstellen. Es kann sich das Heimatmuseum darstellen. Alles das. Die Feuerwehr hat hier gestanden mit 'nem Auto. Ja, was leisten eigentlich Menschen ehrenamtlich in so einer Gemeinde?¹⁵⁷

5.1.2 „Für mich bedeutet Qualität, nicht ein Schützenfest zu machen.“ – Qualitätsverständnisse der Akteur_innen

Eine Auseinandersetzung mit der Qualität eigener Kulturveranstaltungen sowie dem Anspruch an die eigene Arbeit ist für Kulturschaffende Teil des Bewerbungsverfahrens von ROSEN&RÜBEN. In den Bewerbungsunterlagen gibt das *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* Beispiele und stellt ein „Qualitätstablent“ zur Verfügung, anhand dessen Bewerber_innen sich orientieren können. Interessant ist zu erforschen, inwieweit sich ein Qualitätsverständnis der Kulturschaffenden mit den Vorstellungen und Anforderungen des Projektes ROSEN&RÜBEN deckt. Auf Nachfragen zu diesem Thema zeigte sich schnell ein heterogenes Qualitätsverständnis der beteiligten Akteur_innen. Dieses umfassend zu erforschen ist im Rahmen der hier vorliegenden Evaluation kaum möglich. Der Begriff „Qualität“ ist so weitläufig und divers genutzt, dass er unterschiedliche Interpretationen zulässt. Dieser Untersuchung liegt das jeweilige Selbstverständnis der Akteur_innen über „positives Wirken“ zugrunde. Es geht also um eine Bewertung der eigenen

¹⁵³ vgl. Interview mit IP1, Zeile 338f.

¹⁵⁴ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 6ff.

¹⁵⁵ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 69.

¹⁵⁶ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 1169ff.

¹⁵⁷ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 116ff.

Arbeit im Kulturbereich; diese lässt sich jedoch nicht in Schulnoten oder anderen Zahlenverhältnissen ausdrücken, bemisst sie sich doch an subjektivem Empfinden. Es werden hier keine Zuschauer_innenzahlen, Reichweiten oder andere quantitativ messbare Wirkweisen der Projekte beschrieben, sondern der Anspruch der Befragten an das eigene Arbeiten. Identifizieren ließen sich allerdings eine Reihe nahezu deckungsgleicher Kriterien der Akteur_innen. So galt für die meisten Befragten ein Projekt als „gut“, wenn es ermöglicht, **unterschiedliche Menschen zu gemeinsamer Aktivität zusammenzuführen**, wenn infolge des Projektes ein Miteinander neuer oder bereits existierender Communities entstand und Kommunikationsstrukturen zwischen den Mitgliedern der Gemeinschaft verstärkt, gestaltet oder überhaupt erst initiiert wurden.¹⁵⁸ Es geht um Gespräche und Begegnungen zwischen Menschen und um „diese überraschenden Prozesse“¹⁵⁹ um „diese Begegnungen, Erweiterung, Vermischung auch zwischen den traditionellen Vereinsstrukturen.“¹⁶⁰ Demnach hat eigenes Kulturschaffen dann eine „gute“ Qualität, wenn es solche Prozesse mittels der durchgeführten Aktionen auslösen und zu einer Aktivierung der jeweiligen Dorf- oder Regionalgemeinschaft beitragen kann. Die Befragten sehen sich zum Teil als Kulturversorger_innen¹⁶¹ und immer wieder auch in der Verantwortung, zur Gestaltung der Gemeinschaft beizutragen.

Die ganzen Aktivitäten, die jetzt laufen, sind Mosaiksteine dafür, dass es eine aktive Dorfgemeinschaft gibt und dass die Menschen sich hier wohlfühlen. Und dass sie stolz sind auf das Dorf, auf sich selber, auf die Dorfgemeinschaft, was hier alles gemacht wird. [...] Aber das ist für mich das alles Entscheidende, was für alle Aktivitäten das A und O ist.¹⁶²

Ein weiteres Qualitätskriterium ist die **positive Darstellung der Region nach außen**. Mittels kultureller Arbeit möchten die Befragten „ein Bild schaffen, was so unsere Region zeigt“¹⁶³ und Gelegenheiten schaffen, zu denen sich weitere Akteur_innen aus der Region präsentieren können. Dabei geht es sowohl um regionale Produkte als auch um die Sichtbarmachung von Akteur_innen und Akteur_innenkonstellationen der regionalen Kulturlandschaft nach außen und innen. Es geht um die Darstellung für ein regionales und überregionales Publikum, aber auch darum, durch das Gesehen-werden eine Wertschätzung der eigenen Arbeit zu erfahren.

[...] es können sich auch Vereine auch nochmal darstellen. Es kann sich das Heimatmuseum darstellen. Alles das. Die Feuerwehr hat hier gestanden mit einem Auto. Ja, was leisten eigentlich Menschen ehrenamtlich in so einer Gemeinde?

I1: Das heißt da geht es auch ganz viel um Wertschätzung?

¹⁵⁸ vgl. Interview mit IP5 / IP6, Zeile 277.

¹⁵⁹ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 694.

¹⁶⁰ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 694f.

¹⁶¹ vgl. Interview mit IP5 / IP6, Zeile 380.

¹⁶² Interview mit IP1, Zeile 344ff.

¹⁶³ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 373.

*Unbedingt. Für alle. Wirklich auch. Gut, jetzt macht es hier die CDU, aber es ist egal, für alle die sich engagieren für uns, für uns machen sie das. Und das finde ich eben wirklich gut.*¹⁶⁴

Wiederholt wird deutlich, dass es gezielt um die Förderung regionaler Identität geht und dem Erreichen dieser Zielsetzung eine hohe Qualität beigemessen wird.¹⁶⁵ Der Fokus liegt hierbei auf regionalen, nachhaltigen Produkten und regionalen Besonderheiten.¹⁶⁶ Hier kommt der Aspekt der ökologischen Nachhaltigkeit hinzu, der ebenfalls als Qualitätskriterium verstanden werden kann.

*Also wichtig ist einfach, die Produkte aus der Landwirtschaft hier in Derneburg, denen die Möglichkeit zu geben, dass man die bekannt gemacht hat, [...] aber immer in Richtung dass man gesagt hat, wir wollen nachhaltig, alles was nachhaltig eben angeboten wird, hier präsentieren.*¹⁶⁷

Weitere Qualitätskriterien beziehen sich auf **passgenaue Planung** und eine gut durchdachte Ablauforganisation von Veranstaltungen.¹⁶⁸ Zufrieden ist eine der Befragten dann, wenn sie gut vorbereitet ist, wenn viele Leute mit Herzblut dabei sind und die Veranstaltung gut durchdacht wurde aber dennoch die Flexibilität bietet, um vor Ort reagieren zu können.

*Also Flexibilität sollte immer dabei sein. Man darf dann nicht sagen, starr: „Also, ich habe es so geplant.“ Diese Planung muss immer das auch hergeben, dass man dann auch reagieren kann und Sie müssen so oft auf etwas reagieren, das ist so.*¹⁶⁹

Ein flexibles Arbeiten, besonders unter schwierigen Bedingungen wie fehlender Infrastruktur, Personalknappheit, Unwägbarkeiten im Umgang mit ehrenamtlich aktiven Mitwirkenden oder knappen finanziellen Mitteln, wird sowohl als hemmend und herausfordernd, als auch als qualitätssteigernd beschrieben.

*[...] wobei das Arbeiten aus Mangel, aus finanzielle[m] Mangel auch durchaus qualitätsfördernd ist.*¹⁷⁰

Ein weiterer Aspekt, der als Qualität definiert wurde, ist ein gutes „Ambiente“¹⁷¹, das bei den Veranstaltungen herrschen sollte. Was hier gemeint ist und wann etwas „gut“ ist, erweist sich in den Antworten als sehr heterogen. So ist ein Befragter überzeugt, eine Veranstaltung müsse professionell aufgezogen werden und einem hohen Anspruch genügen, um nicht als etwas „ganz Provinzielles, etwas ganz Furchtbares“¹⁷² angesehen zu werden, während ein anderer jedoch vom „Charme des Unprofessionellen“¹⁷³ spricht:

¹⁶⁴ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 118ff.

¹⁶⁵ vgl. Interview mit IP3 / IP4, Zeile 404.

¹⁶⁶ vgl. Interview mit IP3 / IP4, Zeile 107ff.

¹⁶⁷ vgl. Interview mit IP3 / IP4, Zeile 45ff.

¹⁶⁸ vgl. Interview mit IP3 / IP4, Zeile 300ff.

¹⁶⁹ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 306ff.

¹⁷⁰ Interview mit IP7 / IP8, Zeile 578f.

¹⁷¹ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 61.

¹⁷² Interview mit IP7 / IP8, Zeile 136.

¹⁷³ Interview mit IP2, Zeile 193.

Das hat mich am Anfang, als ich hier angefangen habe, immer ein bisschen irritiert, wie so Leute vorne auf der Bühne stehen und nicht einmal der Scheinwerfer an ist und so Kram (lachen). Das ist auch wieder ein Dorf, das heißt, die kennen sich alle [...] Und das ist der Charme irgendwie, dass da eine Person vorne steht, die du kennst, deren Art du irgendwie magst, aber, dass auch nicht alles perfekt laufen muss und dass du merkst, die machen das mit Liebe, (...) genau. Und die haben Lust darauf, das zu machen und das kommt auch rüber. Also so dieses Gefühl kriegst du immer mit und das ist die Qualität. Also so etwas sehr persönlich Nahes [...]. Es muss nicht perfekt durchorganisiert sein.¹⁷⁴

Einig sind sich jedoch alle in Einem: **Wenn Beteiligte und Besucher_innen begeistert sind**, hatte die Veranstaltung eine hohe Qualität.

Und wenn die Aussteller zufrieden waren und wenn auch die Besucher begeistert waren.¹⁷⁵

Dass es den Besucher_innen gefällt, ist für viele nicht alleiniges Qualitätskriterium. Als ebenso entscheidend wird immer wieder die **künstlerische Qualität** der Projekte genannt. Was veranstaltet wird, soll in der Regel auch unter künstlerischen Qualitätsansprüchen bestehen können und sich dabei nicht nur am Publikumsgeschmack bemessen lassen.

[...] nicht ausgerichtet am Publikumsgeschmack von anderen, also das überhaupt nicht. Also ich meine, wir haben ja heute hier auch eine Ausstellung und ich kann von vornherein sagen, dass die Ausstellung nicht meinem Kunstgeschmack entspricht. Aber, was hier dargestellt wird, das ist Qualität und ich hoffe auch, dass man mir gegenüber so respektvoll ist.¹⁷⁶

Der selbst formulierte Anspruch an die Kulturprojekte geht nach Aussagen der Kulturschaffenden über rein unterhaltende Veranstaltungen weit hinaus.

Was bedeutet Qualität? Also für mich bedeutet Qualität nicht, ein Schützenfest zu machen.¹⁷⁷

Neben künstlerischer Qualität sind eine gute Atmosphäre, ein regionaler Bezug sowie das Schaffen von Kommunikations- und Begegnungsmomenten die eigentliche Qualität der Projekte bei ROSEN&RÜBEN.

5.1.3 „Wir mussten uns um alles kümmern, aber es hat irgendwie geklappt.“ – Herausforderungen in der kulturellen Praxis

Beim Organisieren und Durchführen kultureller Projektvorhaben stehen Projektverantwortliche oftmals vor Herausforderungen, insbesondere, wenn innovative Ansätze erprobt werden und Neues gewagt wird. Um herauszufinden, bei welchen Herausforderungen unterstützt werden kann, wurde im Rahmen dieser Evaluation gefragt: „Wo sehen Sie die größten Schwierigkeiten bei der Durchführung von Kulturprojekten? Welche Herausforderungen begleiten die kulturelle Arbeit?“

¹⁷⁴ Interview mit IP2, Zeile 193ff.

¹⁷⁵ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 84f.

¹⁷⁶ Interview mit IP7 / IP8, Zeile 472ff.

¹⁷⁷ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 649.

Die Antworten in den Fragebögen reichten von „das Wetter“¹⁷⁸, „technische Ausstattung“¹⁷⁹, „wenig Schultern, aber viel Arbeit.“¹⁸⁰, „Programm war leider unterfinanziert und hat ein Defizit verursacht“¹⁸¹, „mehr Zuspruch der Einwohner des Dorfes.“¹⁸² über „Menschen im gesamten Landkreis zu erreichen“¹⁸³ zu „keine Hürden, da wir regelmäßig ähnliche Veranstaltungen durchführen“¹⁸⁴. Auch gab es viele Antworten auf diese Fragen in den Interviews. Die Antworten lassen sich im Wesentlichen den Bereichen Infrastruktur, Arbeitsaufwand, Mitwirkende und Publikum, Finanzierung und Mobilität zuordnen.

Infrastruktur

Vom voll ausgestatteten Kulturzentrum über mobile oder dezentrale Projekte bis zu Projektaktivitäten in privaten Räumen gibt es bei den ROSEN&RÜBEN-Projekten verschiedenste Formen der kulturellen Arbeit, die mit einer großen Bandbreite an infrastruktureller Ausstattung aufwarten. Unter Infrastruktur sind hier sowohl Räumlichkeiten, wie Veranstaltungsräume (im Innen- oder Außenraum), Toiletten, Küchen oder Lagerräume, als auch Objekte, wie technisches Equipment, Beleuchtung, Zelte, Stühle etc. zu verstehen. ROSEN&RÜBEN unterstützte die Projektakteur_innen bei Bedarf mit dem Verleih von Equipment wie Zelten, Stühlen, Technik etc. Manche Projektideen können erst entstehen oder weitergedacht werden, wenn Klarheit über mögliche Rahmenbedingungen besteht oder zumindest Lösungen für Herausforderungen gefunden werden, die einer Durchführung ohne Unterstützung entgegenstehen würden. Da nicht jede_r Akteur_in über das Equipment verfügt, welches für die Projektvorhaben erforderlich ist, konnte ROSEN&RÜBEN hier aushelfen.

*Also es ist keine Infrastruktur da, keine Küche, keine Toiletten gar nichts, also wir mussten uns um alles kümmern, aber es hat irgendwie dann geklappt.*¹⁸⁵

Die Bereitstellung von unterstützender Infrastruktur durch ROSEN&RÜBEN war dementsprechend für einige Kulturschaffende ein sehr hilfreicher Faktor zur Entwicklung und Realisierung der Projektvorhaben – andere konnten ohne eine entsprechende Unterstützung auskommen.

*Unsere Veranstaltungen finden direkt in unserem Gebäude statt, daher sind Ressourcen vorhanden.*¹⁸⁶

¹⁷⁸ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim. 2019, uv., Fragebogen Nr. 4.

¹⁷⁹ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim. 2019, uv., Fragebogen Nr. 3.

¹⁸⁰ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim. 2019, uv., Fragebogen Nr. 6.

¹⁸¹ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim. 2019, uv., Fragebogen Nr. 8.

¹⁸² Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim. 2019, uv., Fragebogen Nr. 9.

¹⁸³ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim. 2019, uv., Fragebogen Nr. 14.

¹⁸⁴ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim. 2019, uv., Fragebogen Nr. 13.

¹⁸⁵ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 79f.

¹⁸⁶ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 14.

Wie wichtig dies für einige Akteur_innen war, zeigen Antworten aus dem Fragebogen, bei der Frage „Was wäre ohne ROSEN&RÜBEN anders gelaufen?“

*Höhere Kosten. Gema und Zelte können wir uns nicht leisten.*¹⁸⁷

*Ich hätte andere Unterstützung gebraucht, es wäre schwierig geworden.*¹⁸⁸

*Die Veranstaltung hätte in diesem Umfang nicht durchgeführt [werden können].*¹⁸⁹

Darüber hinaus wurde in den Interviews deutlich, dass in einigen der Kommunen im öffentlichen Raum kein passender Ort für Projektvorhaben vorhanden ist – es fehlt vielerorts an Dorfplätzen, die im öffentlichen Raum einen Freiraum für gemeinschaftsstiftende Aktionen und Kommunikation bieten würden. Auch andere Kommunikationsorte, wie ein Marktplatz oder Dorfladen sind längst nicht mehr in jedem Dorf existent.

*Da geht es ja dann oft auch um Themen des Zusammenhalts und des Gemeinschaftsbildenden. Also das, was wirklich auch in 'ner Gemeinde wirklich wichtig ist und wo viele der Strukturen in den letzten Jahren ja auch historisch gesehen so 'n bisschen verschwunden sind: der Dorfladen oder der Dorfplatz oder der Markt oder was auch immer. Da springen ja genau solche Projekte genau rein und wirken ja genau dort auch eben wieder innerhalb der Gemeinde, innerhalb der Region wieder gemeinschaftsfördernd und kommunikationstiftend [...]*¹⁹⁰

*Also, was ich hier im Dorf gerne hätte, wären so Punkte, wo man was machen könnte. Die haben wir hier leider nicht so viel. Wir haben hier den Kirchplatz und die Mühle, aber es gibt nicht so wie in anderen einen Marktplatz. [...]*¹⁹¹

Arbeitsaufwand

*Also das auch wirklich am Leben zu erhalten, das ist viel Arbeit.*¹⁹²

Das Gefühl an Grenzen zu kommen wurde auch im Kontext des Arbeitsaufwands beschrieben. Die Projekte leben von ehrenamtlichem Engagement und auch da, wo es Hauptamtliche gibt, sind die Stunden meist zu knapp, um unterzubringen, was es zu tun gäbe. Eine Schwierigkeit, die es stets zu überwinden gilt, um Projekte erfolgreich durchzuführen ist, die Motivation aller Beteiligten auch in schwierigen Phasen aufrecht zu erhalten. Diesen Aspekt beschrieben die befragten Expert_innen.

*Also man begeistert sich und manchmal, sicherlich, kriegt man 'nen Dämpfer, dann reißen einen andere wieder mit und das ist so umgekehrt so eine Sache, die sehr gut läuft. Da vieles dieser Projektarbeit im Hintergrund läuft, was keiner mitkriegt, wird man auch in dieser Phase keine Wertschätzung erfahren.*¹⁹³

In der Auswertung der Fragebögen, wie auch in den geführten Gesprächen wurde deutlich, dass eine Hauptmotivation zur Bewerbung bei ROSEN&RÜBEN, die durch das Programm gebotene

¹⁸⁷ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 4.

¹⁸⁸ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 9.

¹⁸⁹ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 11.

¹⁹⁰ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 819ff.

¹⁹¹ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 726ff.

¹⁹² Interview mit IP7 / IP8, Zeile 497.

¹⁹³ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 425ff.

Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit und der Projektdurchführung war (vgl. Kapitel 7.2.3). Insbesondere die Akteur_innen von Projekten in den ländlichen Gebieten der Region Hildesheim waren für diese Serviceleistung dankbar. Deutlich wurde, dass gerade in den peripheren ländlichen Räumen geringere personelle Kapazitäten zur Verfügung standen, aber ein erhöhter Aufwand zur Veranstaltungsplanung betrieben werden musste, um infrastrukturelle und mobilitätsbedingte Herausforderungen zu meistern.

*Wir wollten an und für sich auch zum 1. Mai eigentlich wieder Werbung machen, aber das haben wir aufgrund von Personalschwierigkeiten nicht auf die Reihe gekriegt.*¹⁹⁴

Eine überregionale Öffentlichkeitsarbeit war für diese Akteur_innen in der Regel kaum leistbar. Die Unterstützung durch ROSEN&RÜBEN konnte dies jedoch ermöglichen und somit zur öffentlichen Wahrnehmung dieser Projekte beitragen.

*[...] weiter hinaus zu strahlen in die Region ist für uns von der Öffentlichkeitsarbeit her schwierig.*¹⁹⁵

Mitwirkende und Publikum

Alleine lassen sich Kulturprojekte kaum bewerkstelligen, es sind oftmals Zusammenschlüsse unterschiedlicher Menschen, die Projekte durchführen. Mitwirkende, Kooperationspartner_innen und Projektverantwortliche sind nur ein Teil der Personenkreise, die bei kulturellen Vorhaben zusammenkommen. Auch Teilnehmer_innen und Publikum gehören dazu. Diese zu erreichen und zu einer gelungenen Zusammenarbeit zusammenzuführen kann zur herausfordernden Aufgabe werden.

*[...] [Wir haben schon] oft gemerkt, dass Leute, die zum ersten Mal hier reinkamen und Nordstemmer sind, dass sie so eine Art Schwellenangst haben. Dass die sagen, Kunst ist so etwas ganz Eigenartiges [...]*¹⁹⁶

Bei einer Vielzahl der Projekte bilden die Bewohner_innen vor Ort als Zuschauer_innen und Teilnehmer_innen die Hauptzielgruppe. Viel Energie und Kraft wurde investiert, um diese zu erreichen und zur Partizipation auf unterschiedlichen Ebenen zu animieren.

*Das ist so die Schwierigkeit, die Leute mit ins Boot zu holen. Wenn man sie hat, ist gar kein Problem.*¹⁹⁷

Auch für die Veranstaltungen braucht es Verbündete – von Partner_innen in der Programmgestaltung, über viele helfende Hände bei der Durchführung und Sicherung der Veranstaltung – es braucht ein gutes Team.

¹⁹⁴ Interview mit IP7 / IP8, Zeile 64f.

¹⁹⁵ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 364f.

¹⁹⁶ Interview mit IP7 / IP8, Zeile 54ff.

¹⁹⁷ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 739f.

Also ich finde Schwierigkeiten sind tatsächlich die alteingesessenen Vereine, die man mit rumkriegen will [...]. Und das ist sehr schwierig, die zu motivieren.¹⁹⁸

I1: Und ist es herausfordernd, dann auch für so eine Veranstaltung die Hände zusammenzubekommen, die es braucht?

Auf jeden Fall. Und dann auch das Ganze zu koordinieren, das ist schon nicht so einfach.¹⁹⁹

Bei allen Vorteilen, die das Zusammenarbeiten an gemeinsamen Vorhaben mit sich bringt, ist jedoch auch klar, dass man sich auf die unterschiedlichen „Muckeligkeiten“²⁰⁰ und „ein anderes Tempo“²⁰¹ einstellen muss, wenn man, besonders in einem Arbeits- oder Projektkontext, mit Anderen in den Austausch tritt. In der Zusammenarbeit müssen Kompromisse eingegangen werden, um verschiedene Bedürfnisse befriedigen zu können.

Jetzt planen wir mit der ganzen großen Gruppe, ne? Und jeder hat was zu sagen und da ist manchmal dann der Vertrauensvorschuss, den wir haben dann doch nicht so groß, dass sie sagen: „Macht mal.“ Und wir müssen ja auch gucken, dass wir hinterher dann nicht alles machen, ne? Das ist ja auch so 'ne Gratwanderung. [...] Dass man einfach vorantritt und sagt: „Kommt, geht mal hinterher, wir schaffen das schon!“ Nee, das ist so 'ne andere Perspektive, die ist dann 'n bisschen mühevoller[...]²⁰²

Ein Team zusammenzustellen und erfolgreich mit diesem zu arbeiten kann nach Aussagen der Akteur_innen vor allem durch die persönliche Ansprache gelingen.

Es ist die persönliche Ansprache. Das ist es. Es ist einfach das Persönliche, nech?²⁰³

Finanzierung

Also wir brauchen natürlich Gelder, um alles finanzieren zu können – nicht die Mieten, aber vor allem auch Internet, Prospekte, Plakate. Das ist auch ein bisschen eingebrochen, leider, sind so zwei, drei Sponsoren weggebrochen, aber wir arbeiten daran.²⁰⁴

Finanzielle Unterstützung ist meist notwendig, damit Projekte stattfinden können – die Antragstellung ist jedoch oftmals kompliziert und der Arbeitsaufwand, Gelder zu beantragen und abzurechnen steht nicht im Verhältnis zu den tatsächlich vorhandenen Arbeitskapazitäten sowie den Fördersummen. So beansprucht das stete Bemühen um Fördermittel viel Zeit und Energie und ist von Akteur_innen kaum zu leisten. Zusätzlich findet vor allem breitenkulturelle Arbeit auf lokaler Ebene, bei der es um eher kleinere Finanzierungsbeiträge ginge, in den Kulturförderungen kaum Berücksichtigung.²⁰⁵ Die Veranstalter_innen wünschen sich aus diesem Grund „mehr Geld für

¹⁹⁸ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 731ff.

¹⁹⁹ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 613.

²⁰⁰ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 1025.

²⁰¹ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 1026.

²⁰² Interview mit IP5 / IP6, Zeile 1068ff.

²⁰³ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 614.

²⁰⁴ Interview mit IP7 / IP8, Zeile 100ff.

²⁰⁵ vgl. Schneider, Wolfgang (Hrsg.): *Kultur von Allen?* In: *Weißbuch Breitenkultur*. Universitätsverlag Hildesheim. Hildesheim 2014. S. 21.

kleinere Kultureinrichtungen und kulturelle Veranstaltungen“ bei „unproblematischer finanzieller Unterstützung – die Antragsformalitäten sind für kleinere Initiativen viel zu aufwändig.“²⁰⁶

Ja, das stimmt, also mit dem Antrag [...] Wir haben da Stunden gegessen und haben gesagt, was wollen die eigentlich. Wir haben ausgefüllt und ausgefüllt, aber irgendwie war alles nicht richtig und da sind wir wirklich in den Landkreis Wolfenbüttel und haben gesagt: „Hier, wir kommen nicht klar“. Da hat die Frau, die eben Ahnung hat, nochmal zwei Stunden mit uns gegessen. Da haben wir gesagt: „Das machen wir nicht noch ‘mal“. Da hat sie gesagt: Nächstes Mal versuchen Sie, statt 1.000 Euro 10.000 Euro zu kriegen, das geht besser. Da haben Sie die gleiche Arbeit. Also diese popeligen 1.000 Euro.“²⁰⁷

In Aussagen wie dieser wird die Absurdität der Situation besonders deutlich. Wenn ehrenamtlichen Akteur_innen vor Augen geführt wird, dass 10.000 Euro zu beantragen einfacher sei, als das benötigte, viel kleinere Budget, sind Verwunderung und Verzweiflung über Finanzsysteme nachvollziehbar. Dies spiegelt wider, was zahlreiche andere Studien²⁰⁸ bereits erforscht haben:

Eine Förderung des ehrenamtlichen Engagements durch eigene Fördermittel findet so gut wie gar nicht statt. Weiterhin gibt es kaum Unterstützung für das Ehrenamt durch die Verwaltung in den Bereichen Wissens-, Informations- und Know-how-Transfer.²⁰⁹

Dabei fehlt es insbesondere an einer Finanzierung der kontinuierlichen Basisarbeit und der Personalkosten. Besonders um diesen Bereich finanzieren zu können, ist es für Kultureinrichtungen, die nicht ausschließlich ehrenamtlich arbeiten, oft unabdingbar, sich der Fördermittelakquise zu stellen.

Dass wir nicht genug Stunden haben für unser Personal. Dass wir ständig Fördermittel suchen müssen [...]. Dass wir immer viele Ehrenamtliche brauchen und dass ich denen nicht so viel Wertschätzung geben kann, wie sie eigentlich bräuchten.²¹⁰

Aber die Geschäftsführung haben wir nur finanziert gekriegt über ein Förderprogramm. Und die wird derzeit über 80 % über ein Förderprogramm finanziert und das steht einfach krass auf der Kippe, ob wir das noch weiterhin haben. Und das heißt, dass wir es nächstes Jahr nicht mehr haben. [...] Also wir stecken da dieses Jahr so viel Zeit rein und das steht so krass auf der Kippe, den Spaß will ich nicht jedes Jahr wieder haben.²¹¹

Unter diesen Bedingungen eine Kontinuität in der kulturellen Arbeit zu gewährleisten, die für ein nachhaltiges Wirken so wichtig ist, ist sehr herausfordernd. Auch die unter anderem von Fördermittelgeber_innen gewünschte *Innovation* ist im steten Kampf um Fördermittel eine schwierige Aufgabenstellung. Was ohne die Förderung der bestehenden Strukturen passieren würde, wird hier in einem Exempel beschrieben.

²⁰⁶ vgl. Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen 11.

²⁰⁷ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 544ff.

²⁰⁸ vgl. Götzky, Doreen: *Kulturpolitik in ländlichen Räumen*. Diss. Universität Hildesheim 2012. S. 292. vgl. Kessler, Beate: *Soziokultur in ländlichen Räumen*. Diss. Universität Hildesheim 2018. S. 81.

²⁰⁹ vgl. Fink, Tobias: *Breitenkultur als interkommunales Netzwerk*, In: *Weißbuch Breitenkultur*. Hrsg. Schneider, Wolfgang, Universitätsverlag Hildesheim. Hildesheim 2014. S. 85.

²¹⁰ Interview mit IP2, Zeile 209ff.

²¹¹ Interview mit IP2, Zeile 234ff.

Was ich glaube, wenn die Stelle nicht mehr da wäre, würden definitiv die soziokulturellen Projekte wegfallen und der Verein müsste eigentlich probieren, die, die das vor mir gemacht hat, wieder ehrenamtlich mit ins Boot zu holen, um Fördergelder zu kriegen [...]. Also die Lücke müssten sie schließen oder die Gelder werden wegfallen. Und sonst würde, glaube ich, alles wie vorher laufen, nur ein ganzes Stück unstrukturierter.²¹²

Andere Befragte äußerten über dies hinaus, dass sie nicht die größten Schwierigkeiten in der Finanzmittelakquise, sondern in der anschließenden Abrechnung sehen.

Tja. Also Geld zu kriegen ist nicht ganz so schwierig. [...] Abrechnung ist ganz schwierig. Abrechnung ist wirklich schwierig.²¹³

Ergänzen muss ich aber auch, dass mittlerweile die Haushaltslage der Kommunen entsprechend dünn aufgestellt ist, ne? Wenn man jetzt sieht, das beitragsfreie Kitajahr, dann ist eben beschlossen: Die Kommunen tragen beim Landkreis jetzt mehr, ne? Wenn man das sieht vor dem Hintergrund, dann bleibt natürlich, wenn man die Pflichtaufgaben erledigt, für die Kür weniger Geld übrig. Und das Glashaus angesprochen, muss jetzt saniert werden, ein wahnsinniger Kraftakt für 'ne kleine Kommune und daran scheitert Kultur im großen Teil, das muss man leider sagen. Das ist der Tod der Kultur, und wenn ich 'ne Vision oder 'n Wunsch hätte, dann würde ich mir wünschen, dass nicht nur, aber natürlich auch für die Kultur mehr Spielräume wären, aber da wären Land und Bund in der Pflicht.

I1: Aber die sagen natürlich genau das Gleiche von den Kommunen.

Ja, aber die sollen sich natürlich nicht so anstellen. [...]²¹⁴

Auch in der Datenerhebung mittels Fragebögen kann eine Häufung von Äußerungen zur Sorge um Fördermittel festgestellt werden.²¹⁵ Dabei benötigen die Projekte in ländlichen Räumen meist nur wenig Geld und wollen vor allem auf lokaler Ebene wirken. Oftmals fokussieren sie sich weder auf Vorhaben von bundesweiter Bedeutung noch beziehen sie die gesamte Region mit ein. Die überregionale Bedeutung der Projektvorhaben ist jedoch gerade auf der Landes- oder Bundesebene Voraussetzung für eine finanzielle Unterstützung. Daher sind für lokal wirksame Projekte regulär die Kommunen die zuständigen Stellen der Kulturförderung als Teil der kommunalen (freiwilligen) Aufgabe.²¹⁶ Gerade hier ist jedoch eine Gleichwertigkeit zwischen urbanen und ländlichen, zwischen wirtschaftlich dynamischen, strukturschwachen oder gar schrumpfenden und alternden Kommunen nicht mehr gegeben.²¹⁷ Die Haushaltskassen in vielen ländlichen Räumen haben keine nennenswerten Spielräume, eigene Haushaltsposten für Kultur sind selten. Ebenso selten ist ein eigener Kulturausschuss, der über eine Mittelvergabe entscheidet. Kultur wird gemeinsam mit weiteren Themen von Ratsmitgliedern verhandelt, die ehrenamtlich aktiv sind, in kommunalen Sammelausschüssen wie beispielsweise dem kombinierten Schul-, Sport- und Kulturausschuss. Dass Entscheidungen über eine Mittelvergabe für die Rasenpflege im Sportverein oder die

²¹² Interview mit IP2, Zeile 373ff.

²¹³ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 720ff.

²¹⁴ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 875ff.

²¹⁵ vgl. Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 4 / 6 / 8 / 10 / 11.

²¹⁶ vgl. Schneider, Wolfgang (Hrsg.): *Kultur von Allen?* In: *Weißbuch Breitenkultur*. Universitätsverlag Hildesheim. Hildesheim 2014. S. 16.

²¹⁷ vgl. Kegler, Beate: *Soziokultur in ländlichen Räumen*. Diss. Universität Hildesheim 2018. S. 113.

Umbaumaßnahmen in der Grundschule hier mit gleicher Priorität verhandelt werden wie Anträge der lokalen Kulturinitiative für Projekte mit unsicherem Ausgang und „schrägen“ Ideen, wirkt sich nicht wirklich förderlich auf die Mittelvergabe für Kulturprojekte aus. Wenn dann noch die Kommune im niedersächsischen Entschuldungsprogramm ist, ist kaum mit der Möglichkeit einer Mittelzuwendung zu rechnen.²¹⁸ Doreen Götzky zeigte zudem in ihrer Dissertation über „Kulturarbeit in ländlichen Räumen“ anhand der Zahlen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder für das Jahr 2010 auf, dass Zusammenhänge zwischen Gemeindegrößen und Kulturausgaben feststellbar sind.²¹⁹

Gemeindegröße in Einwohner_innen	Kulturausgaben pro Einwohner_innen
ab 500.000	124 €
ab 20.000	117 €
ab 10.000 - 20.000	16,5 €
unter 3.000	3,5 €

3 Abbildung: Kulturausgaben anhand von Gemeindegrößen

Auch fällt es den Mitgliedern in den Entscheidungsgremien oftmals schwer, neue, ungewöhnliche Projekte zu fördern, wenn dies gleichzeitig bedeutet, den bereits etablierten Vereinen Zuwendungen zu streichen. Viele breitenkulturelle Akteur_innen finanzieren sich aus diesen Gründen ausschließlich über Einnahmen aus dem Verkauf von Speisen und Getränken, Spenden und Eintrittsgeldern.²²⁰

Mobilität

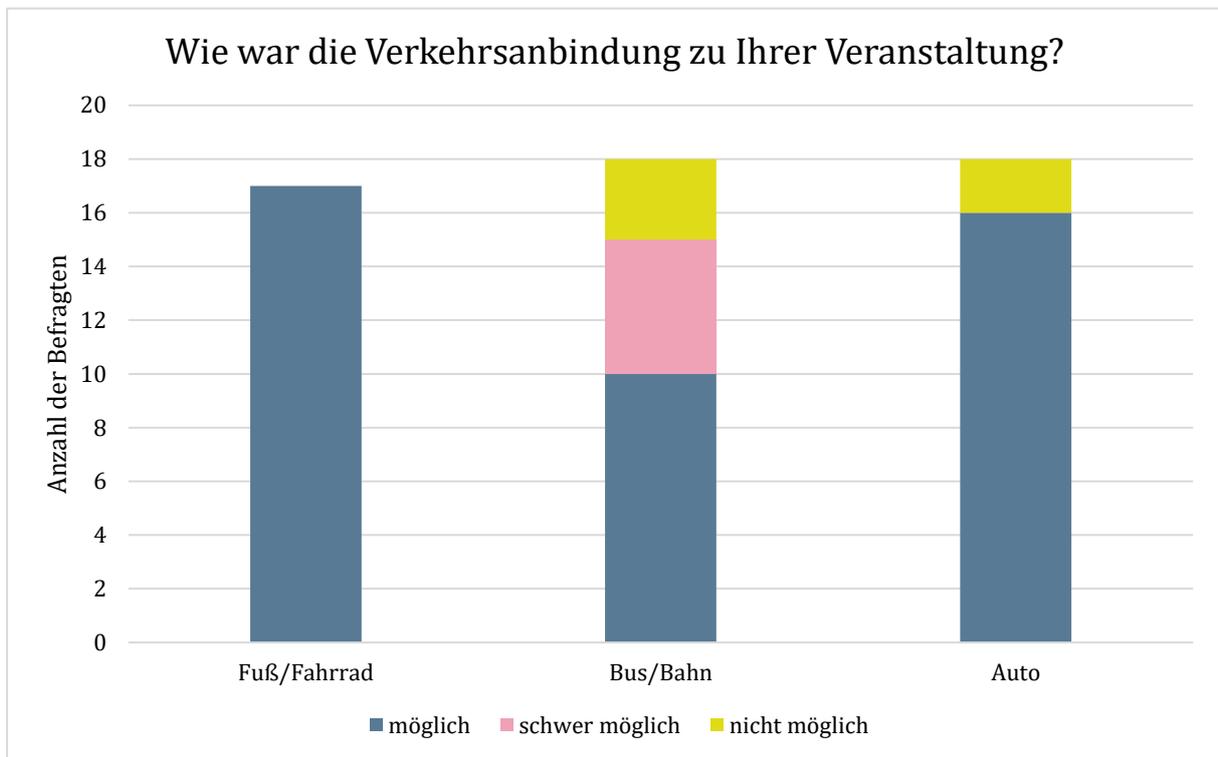
Die schnelle und unkomplizierte Erreichbarkeit der Veranstaltungsorte spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle für eine positive Bilanz der Veranstaltungen, insbesondere gemessen an Besucher_innenzahlen. Wichtig zu bedenken ist dabei, dass die Projekte der befragten Akteur_innen an sehr unterschiedlichen Orten stattfinden und den ganzen Landkreis bespielen – teilweise mitten im Zentrum des urbanen Raumes Hildesheim, teilweise in kleineren Dörfern im peripheren Umland. Um an dieser Stelle mögliche Herausforderungen zu identifizieren, wurden die Kulturschaffenden um Antwort nach Verkehrsanbindungen zu ihrer Veranstaltung gebeten. Wie erwartet zeigten sich in diesem Bereich große Unterschiede zwischen den Voraussetzungen der

²¹⁸ vgl. Götzky, Doreen: *Kulturpolitik in ländlichen Räumen*. Diss. Universität Hildesheim 2012. S. 208.

²¹⁹ vgl. ebenda S. 93.

²²⁰ Kegler, Beate: *Ganz nah dran. Der ländliche Raum zwischen Breitenkultur und Soziokultur*, In: *Weißbuch Breitenkultur*. Hrsg. Schneider, Wolfgang, Universitätsverlag Hildesheim. Hildesheim 2014. S. 66.

einzelnen Veranstaltungen. Zu den Veranstaltungen aller Kulturschaffenden, die sich auf die Datenerhebung mittels Fragebogen zurückmeldeten, war es möglich, zu Fuß oder mit dem Fahrrad anzureisen und bis auf zwei Antwortende gaben alle an, dass die Anreise mit dem Auto ebenfalls möglich war. Es lässt sich jedoch feststellen, dass die Anfahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln bei ungefähr der Hälfte der Antwortenden nur schwer, und zu drei der Veranstaltungen nicht möglich war.



4 Abbildung: Verkehrsanbindung der Befragten. Auszählung aus Fragebögen

Bei diesen Herausforderungen gilt es zu überlegen, inwiefern ROSEN&RÜBEN hier passgenau unterstützen könnte. Die bestehenden Herausforderungen kultureller Arbeit in ländlichen Räumen stehen im Zusammenhang mit Experimentierfreudigkeit und Risikobereitschaft. Auch in den geführten Interviews war dieses Thema prägender Bestandteil. Aus diesem Grund ist der Risikobereitschaft ein eigenes Kapitel gewidmet.

5.1.4 „Ich sag nur: Risikooo...“ – Risikobereitschaft in der kulturellen Arbeit

*Also da überlegt man dann eben zweimal drüber nach, ist es das Risiko wert oder trauen wir uns das zu, kapazitätstechnisch und organisationstechnisch [...]*²²¹

Neue Formate ausprobieren, neue Inhalte thematisieren, Außenveranstaltungen bei unstemem Wetter, improvisierte Infrastrukturen oder der Umgang mit Herausforderungen – ein gewisses Maß an „Risikobereitschaft“ ist gemeinhin Teil der Projektarbeit von Akteur_innen des Kulturbereichs. Kulturprojekte sind immer auch Laborsituationen und erproben die Umsetzung innovativer Ideen. Garantien des Erfolges kann es bei Projektvorhaben nicht geben – die Experimente bleiben risikobehaftet.

*Also es ist immer ein Abwägungsprozess natürlich. Welches Risiko geht man ein und wie weit sind wir abgesichert? Na klar.*²²²

Versicherung

Dabei verunsichern vor allem Rechts- und Versicherungsaspekte.²²³ Für die Projektverantwortlichen bringen diese Faktoren trotz aller generellen Sinnhaftigkeit im Sinne von Verbraucherschutz, Datenschutz und Sicherheit Reglementarien und Auflagen mit sich, die sich in den oft kleinteiligen Projekten kaum umsetzen lassen.

*Heutzutage ist das ja auch so schlimm mit Versicherungen und Klagen und was weiß ich.*²²⁴

Gerade bei ehrenamtlichem Engagement und Privatinitiativen ist die Frage nach den Verantwortlichkeiten relevant. Wer trägt die Verantwortung für eine kulturelle Versorgung eines Ortes oder der Region? Wer trägt im Falle von Versicherungen, Unfällen oder Datenschutzregelungen die Verantwortung? Ist das die Aufgabe der Bürger_innen, der Kirchengemeinde, der Kommunalpolitik oder der Kulturzentren? Und was ist, wenn es kein aktives Kulturzentrum und / oder eine durchführende Kirchengemeinde gibt? Wie sieht die Möglichkeit der persönlichen Verantwortungsübernahme aus, wenn der Vereinsvorstand oder, bei informellen Akteur_innenbündnissen, Privatpersonen haftbar gemacht werden können? Diese Verantwortung zu tragen ist sowohl risikobehaftet als auch emotional eine große Belastung.

*Das ist natürlich 'ne absolute Frage, wenn man das rein ehrenamtlich organisiert, wer steht dann mit der Verantwortung, wenn doch mal etwas ist. Ist ja immer nichts, aber wenn doch, dann [...]*²²⁵

²²¹ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 705f.

²²² Interview mit IP3 / IP4, Zeile 703f.

²²³ vgl. Interview mit IP5 / IP6, Zeile 121f.

²²⁴ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 121f.

²²⁵ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 171ff.

Eine_r der Akteur_innen beschrieb, dass das entsprechende Projekt in den Versicherungsschutz der Gemeinde aufgenommen werden konnte. Diese kümmerte sich um die Veranstaltungsversicherung und andere, rechtliche Fragen.

Und auch da die Gemeinde als Rückhalt zu haben, was so etwas angeht wie Kuchenverkauf oder Schanklizenzen und diese ganzen anderen rechtlichen Fragen.²²⁶

In weiteren Interviews wurde jedoch bemängelt, dass es bei der Gemeinde keine klaren Ansprechpartner_innen gäbe und unklar sei, wo man Unterstützung bekommen könne. Die Befragten wünschten sich hier Strukturen, die eine Unterstützung der Ehrenamtlichen in rechtlichen Fragen sichern.

Und das sind für mich so Themen: Also: wie kriegt man da 'ne gute Struktur, dass eben 'n Ehrenamt, was wirklich aus der Bevölkerung kommt und wächst, eben dann nicht an so Herausforderungen wie Datenschutz und Schanklizenzen scheitert. Wie kriegt man da 'ne Energie und 'ne Stimmung hin, in der Dinge entstehen können?²²⁷

[...] von daher wäre hier jetzt 'n ganz klarer Aufruf zu sagen: „Hier müssen viel mehr einfache Strukturen geschaffen werden, hier muss viel mehr unterstützt werden, in gewisser Weise auch gerade im Bereich der Absicherung. [...]

[...] wenn man irgendwann nicht mehr weiterkommt, aus irgendeinem Grund, dann geht man zur Gemeinde, man findet gar nicht so den richtigen Ansprechpartner. [...] Also derjenige, der jetzt nur Ehrenamt macht, also das ist schon sehr schwierig, muss ich wirklich sagen [...]²²⁸

Finanzielles Risiko

Wie in 5.1.3. bereits ausführlich beschrieben, ist das stete Bemühen um die notwendigen Finanzierungen kultureller Vorhaben ein aufwändiger Prozess, der einige Herausforderungen beinhaltet. Die Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten und die Verwaltung und Abrechnung der finanziellen Mittel werden jedoch nicht nur als Herausforderungen, sondern auch als Risiken aufgefasst, die mit einer erheblichen Unbeständigkeit und Unsicherheit einher gehen. Werden Gelder beantragt, bleibt zunächst ungewiss, ob die Anträge bewilligt werden, die Kalkulationen aufgehen und die schließlich zur Verfügung stehenden Mittel ausreichen. Gelingt es, finanzielle Mittel zu erhalten, müssen diese gewissenhaft ausgeben und diese Vorgänge dokumentiert werden. So beschreibt einer der Befragten die Sorge, bei einer für den Verein ungewöhnlich großen Summe, diese passend verwalten und abrechnen zu können.

²²⁶ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 176f.

²²⁷ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 824ff.

²²⁸ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 781ff.

Genau, oder was das vielleicht für ein Risiko dahinter ist. Kriegen wir diese Geldsumme wirklich gestemmt? Wir haben 2017 unser Kino saniert. Und das waren 100.000 €, um die es da geht. Und so etwas haben wir vorher noch nicht gemacht. Und kriegen wir das organisatorisch gestemmt? Das zu händeln? Nicht dass irgendjemand am Ende sagt: „Nee, die 5.000 € zahlen wir euch jetzt nicht“, solche Dinge. Also das ist mir Risiko genug.“²²⁹

Zusätzlich hemmen komplizierte Förderrichtlinien, überhaupt Förderanträge zu stellen, da Kulturakteur_innen Angst haben, dabei Fehler zu machen. Einige Akteur_innen beantragen aus diesen Gründen keine finanzielle Unterstützung, sondern versuchen die Kosten ihrer Veranstaltungen rein durch Eintrittsgelder oder Einnahmen durch Speise- und Getränkeverkauf zu finanzieren.²³⁰ Doch auch wenn Veranstalter_innen sich durch Eigenmittel finanzieren können, bleiben Risiken: Gelingt die Kalkulation? Ist das Vorhaben ausfinanziert? An dieser Stelle beschreibt eine Kulturschaffende, selbst in Vorkasse gehen zu müssen, um Veranstaltungen finanzieren zu können.²³¹ In einem anderen Fall entstand ein finanzieller Schaden durch das zum Verkauf gedachte, doch letztlich ungenießbare gebraute Bier. Auch hier waren die Veranstalter_innen nicht nur durch Rücklagen, sondern auch privat in Vorkasse gegangen.²³² In diesen Beispielen wird deutlich, dass das finanzielle Risiko auch eine erhebliche Belastung für Kulturveranstalter_innen als Privatpersonen darstellt. Umso relevanter ist für die Akteur_innen, dass Veranstaltungen gut angenommen werden, finanzieren sich doch die meisten Projekte über die Eigenmittel.²³³ Dabei sind finanzielle Risiken ebenfalls eng verbunden mit weiteren Faktoren, die Einfluss auf den Besuch von Veranstaltungen haben, (z.B. Publikumsgeschmack, Parallelveranstaltungen oder das Wetter).

Wir haben immer Angst, dass das Damoklesschwert runterfällt. Es ist ja so, wenn man eine Musikveranstaltung macht und das ist ein Reinform, dann haben wir die Unkosten.“²³⁴

[...] genauso gut kann das Ganze auch mal ins Wasser fallen und das bedeutet aber, die Unkosten die jetzt so 'n Markt mit sich bringt, bleiben. Und man braucht eine gewisse Rücklage, auch um immer das wenigstens abdecken zu können.“²³⁵

Im Vorfeld führen wir natürlich Listen, wie viele Anmeldungen haben wir, wie viele Vorbestellungen und wenn wir dann wissen es sind nur 20, dann haben wir schon mal 100 € in den Sand gesetzt. Aber das lässt sich auch nicht, das lässt sich nicht steuern. Und wir haben immer Glück gehabt. Bislang.“²³⁶

²²⁹ Interview mit IP2, Zeile 420ff.

²³⁰ vgl. Kegler, Beate: *Soziokultur in ländlichen Räumen*. Diss. Universität Hildesheim 2018. S. 109–110.

²³¹ vgl. Interview mit IP5 / IP6, Zeile 820ff.

²³² vgl. Interview mit IP1, Zeile 530f.

²³³ vgl. Kegler, Beate: *Soziokultur in ländlichen Räumen*. Diss. Universität Hildesheim 2018. S. 109 - 110.

²³⁴ Interview mit IP7 / IP8, Zeile 584ff.

²³⁵ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 722ff.

²³⁶ Interview mit IP7 / IP8, Zeile 589ff.

In allen fünf geführten Interviews wurden diese finanziellen Risiken thematisiert, in den Fragebögen wurde dieser Aspekt ebenfalls an einigen Stellen beschrieben.²³⁷ Aus diesem Grund sind Kulturakteur_innen dankbar für die finanzielle Sicherheit, die zumindest teilweise durch ROSEN&RÜBEN abgedeckt werden kann. Die Übernahme der GEMA-Gebühren, der Verleih von technischem Equipment und weitere infrastrukturelle Unterstützungen sind an dieser Stelle Maßnahmen, die für finanzielle Entlastung und eine bessere Planungssicherheit sorgen.

*Die GEMA-Gebühren wurden übernommen, das hat den Verein entlastet.*²³⁸

*GEMA und Zelte, könnten wir uns nicht leisten.*²³⁹

Experimentierfreudigkeit

Auch auf inhaltlicher Ebene spiegeln sich die Themen Risikobereitschaft und Experimentierfreudigkeit wider. Was zieht das Publikum an, was funktioniert nicht? Zu vermuten ist, dass die Risikobereitschaft insbesondere von den oben genannten finanziellen Sorgen und rechtlichen Unsicherheiten gehemmt wird. Dies wirkt sich auf die inhaltliche Gestaltung der Projektinhalte aus. Hier stellt sich also die Frage: Können wir das Risiko einer „schrägen“, gewagten, besonderen Veranstaltung eingehen oder sollten wir doch lieber auf die sichere Option setzen?

*Also jetzt auch noch mal auf unsere Veranstaltungen: Wenn wir hier durchgucken, wir haben ja verschiedene Veranstaltungen, die wir tatsächlich, weil sie sich rechnen und weil sie dem Publikum gefallen, alle zwei Jahre laufen lassen. [...] Das bringt natürlich auch Ruhe in die ganze Vorbereitung rein, wenn man weiß, worauf man sich einlässt. Und wenn man weiß, das wird ausverkauft sein. Das finde ich ganz angenehm.*²⁴⁰

*Also ich finde so, solche Sachen wirklich gut, in einem Pferdestall eine Lesung oder Musik zu machen oder im ehemaligen Schweinestall oder wo auch immer, finde ich absolut toll. So, ja so schräge Sachen. Der Bürgermeister steigt mit einer geringelten Badehose aus der Innersten und singt eine Arie. Sowas.*²⁴¹

*Ja, das war Risiko und das ist auch tatsächlich, war nicht so gut besucht, die Leute waren begeistert, ja aber das Ding müssen wir nicht noch mal herholen.*²⁴²

*Ich bin einfach immer froh, wenn das, was wir haben, wenn das läuft. Das, was wir als Risiko, das ist ja auch kein Risiko, das, was wir an neuen Schritten wagen / Okay, wir haben jetzt das erste Mal so ein großes soziokulturelles Projekt beantragt, da wagen wir was Neues, aber wir würden es nicht durchführen, wenn wir dafür das Geld nicht hätten.*²⁴³

²³⁷ vgl. Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 5 / 12 / 16 / 18.

²³⁸ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen 16.

²³⁹ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen 5.

²⁴⁰ Interview mit IP7 / IP8, Zeile 600ff.

²⁴¹ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 903ff.

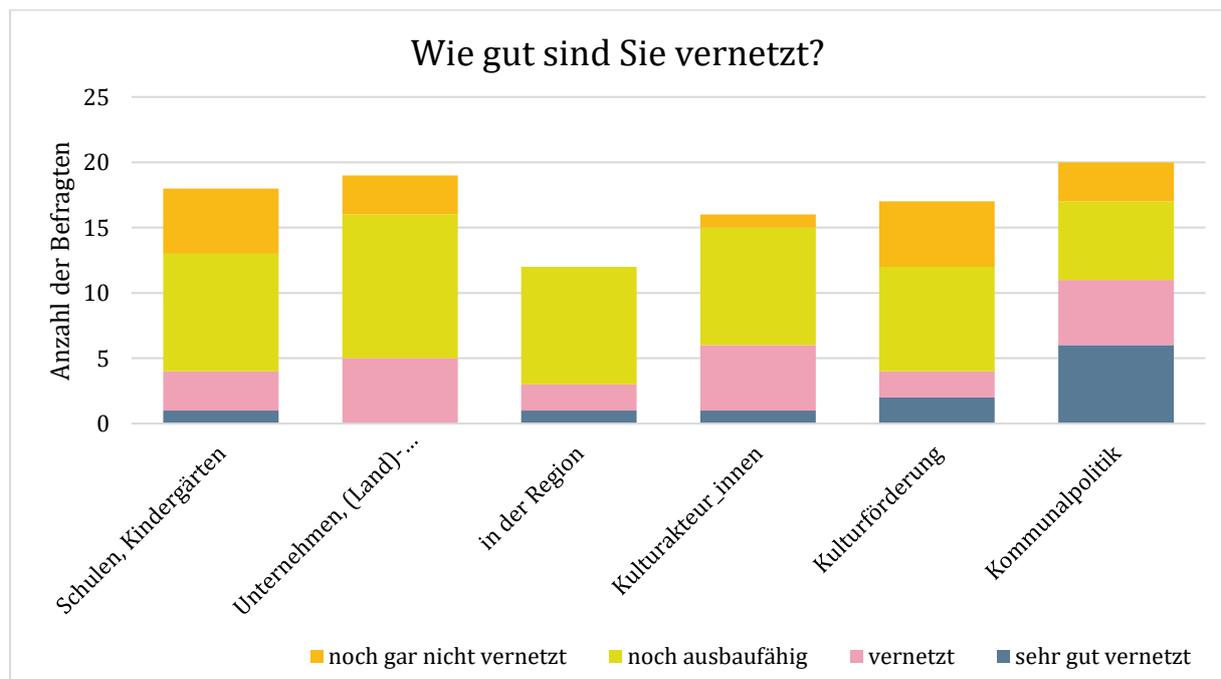
²⁴² Interview mit IP7 / IP8, Zeile 614ff.

²⁴³ Interview mit IP2, Zeile 413ff.

Die soziokulturellen Projektinhalte wurden als „etwas Neues wagen“ beschrieben. Durch die Erlaubnis, bei den geförderten Vorhaben auch scheitern zu dürfen, ohne die finanzielle Unterstützung zu gefährden, wurden die Entscheidungen für das Experiment zumindest finanziell nicht als Risiko definiert. Das Wissen, dass Fördermittelgeber_innen, die diese Projektvorhaben unterstützen, auch mit Änderungen, Unvorhergesehenem oder einem „Scheitern“ nicht die Unterstützung entsagen, beflügelte letztlich Experimentierfreudigkeit und den Mut zu innovativen Wegen.

5.1.5 „Ein bisschen Trallala brauch ich jetzt nicht.“ – Vernetzung als Faktor kultureller Arbeit

Netzwerkarbeit zu leisten gehört zum Programm von ROSEN&RÜBEN.²⁴⁴ Diese Evaluation untersucht, inwieweit Netzwerkarbeit von Kulturschaffenden selbst bereits initiiert und fortgeführt wird, welchen Stellenwert die Netzwerkarbeit im Wirken von befragten Kulturakteur_innen in der Region Hildesheim hat und welchen Mehrwert Kulturschaffende durch Vernetzung erkennen. Teil der Forschungsarbeit ist dabei, nach bereits bestehenden, noch ausbaufähigen oder nicht vorhandenen Vernetzungen mit Kulturpolitik, Kulturförderung, anderen Kulturakteur_innen, Unternehmen, Bildungseinrichtungen und weiteren Akteur_innen aus der Region zu fragen und Erkenntnisse aus den Antworten zu generieren.



5 Abbildung: Vernetzung der Befragten. Auszählung aus Fragebögen

²⁴⁴ vgl. Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.: *ROSEN&RÜBEN Förderantrag*. Hildesheim 2017. uv., S. 4.

Die Verantwortlichen des *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* messen der Netzwerkarbeit eine besondere Bedeutung zu. Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass diese Relevanz auch von den Kulturakteur_innen erkannt wird – ohne gute Kontakte, das wird aus den Antworten der Befragten deutlich, kann es schwierig werden, Projektvorhaben umzusetzen. Es ist ein großer Gewinn zu wissen, an wen man sich wenden kann, wenn Hilfe benötigt wird.

*[...] wenn ich weiß, ich kann den und den anrufen und der weiß was, das ist so wichtig.*²⁴⁵

*[...] man kann sich auf den Weg alleine machen, aber gemeinsam ist man stärker und es kommt noch was hinzu, man ist auch besser.*²⁴⁶

Also, ich würde das gut finden, wenn so am Ende des Jahres, wenn so die Veranstaltungen stattgefunden haben, aus den einzelnen Veranstaltungen jemand kommt und wo man sich dann da in Hildesheim oder wo trifft, wo man so 'n Austausch macht: ‚Was ist bei euch gelaufen und was ist bei euch gelaufen?‘²⁴⁷

Es zeigt sich in den Fragebögen deutlich, dass Netzwerkarbeit von den Kulturakteur_innen erwünscht ist: Bis auf eine Ausnahme zeigen alle Befragten Interesse daran, bereits vorhandene Vernetzungen weiter auszubauen oder neue zu erschließen. Es werden „[...] weitere Vernetzungen aller Kulturschaffenden aus den vielfältigsten Bereichen“²⁴⁸ gewünscht. An dieser Stelle kann ROSEN&RÜBEN wirken, indem das *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* verstärkt Netzwerkveranstaltungen unter beteiligten Kulturakteur_innen ausrichtet. Wichtig ist Kulturschaffenden dabei, dass es nicht nur um die Ermöglichung eines Aufeinandertreffens geht, sondern dass entsprechende Veranstaltungen Inhalte vermitteln und gezielt über die Arbeit anderer Akteur_innen in Kenntnis setzen. Der Mehrwert dieser Veranstaltungen kann dann beispielsweise darin liegen, von Projektverläufen anderer Kulturschaffender zu erfahren und daraus für die eigene Arbeit zu lernen. Weiterhin wurde in den Interviews angeregt, zeitgenössische Moderations- und Evaluationsmethoden²⁴⁹ bei Netzwerktreffen zu verwenden, um Veranstaltungen spannend und zielführend zu gestalten.

Ich will ja nicht von jedem hören, dass ich dann so denke, ah, ich will jetzt nicht 'ne Stunde mir darstellen lassen von 'nem Verein, wo ich mir denke: [...] ‚Oh ich muss gleich nach Hause, da sind noch zwölf andere, von denen, das würde mich viel mehr interessieren. [...] Also das kennenzulernen, das wäre 'ne interessante Fortbildung nochmal, auch für kleinere Kultureinrichtungen.²⁵⁰

²⁴⁵ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 856.

²⁴⁶ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 231f.

²⁴⁷ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 946ff.

²⁴⁸ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 13.

²⁴⁹ vgl. Interview mit IP5 / IP6, Zeile 996f.

²⁵⁰ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 985ff.

Es ist für Kulturschaffende relevant, dass Vernetzungstreffen und die entstehenden Vernetzungen inhaltlich sinnvoll sind, zu ihren Themen und Ansprüchen passen und sich die Treffen mit potentiellen Netzwerkpartner_innen nicht zu zeitaufwändig gestalten.

Und dann noch 'nen Termin zusätzlich. Da merk' ich, das geht bei den Leuten [den anderen Kulturschaffenden] sofort so: „Bringt mir das was? Ein bisschen Trallala brauch ich jetzt nicht, da muss ich mir wirklich was überlegen, damit die Leute auch zufrieden nach Hause gehen.“²⁵¹

Auch wenn das Programm von ROSEN&RÜBEN diese Netzwerkarbeit durch Netzwerkveranstaltungen²⁵² anteilig bereits leistet, wussten einige der Befragten nicht, welche Veranstaltungen neben der eigenen noch im Kultursommer 2018 stattfanden.²⁵³ Dennoch war häufiger die Rede von einem „gemeinsamen Ziel“²⁵⁴ oder davon „etwas für die Region“²⁵⁵ zu tun. Die Wahrnehmung des Hildesheimer Landes als eigene Kulturregion war eines der zentralen Hauptanliegen von ROSEN&RÜBEN. Ein erster Erfolg der Maßnahmen zur regionalen Identifikation und Netzwerkbildung unter gemeinsamer Zielsetzung kann also durch diese Statements bereits nachgewiesen werden. Allerdings liegen gerade darin weitere Potenziale des Community-Building der Kulturakteur_innen, die zielgerichtet genutzt werden könnten. Der Austausch über die Erfahrungen, Erfolge aber auch Herausforderungen und Lösungsansätze aus der eigenen regionalen und lokalen Kulturarbeit, die Einführung von Formaten einer peer-to-peer-Beratung oder der gemeinsamen Entwicklung weiterer Netzwerkprojekte wären Beispiele, die dazu beitragen könnten, das Verständnis von ROSEN&RÜBEN als Gesamtprojekt zu vertiefen. Darüber hinaus bietet eine bessere Kenntnis der Kulturakteur_innen und ihrer Projekte untereinander die Möglichkeit, nicht nur aus den Erfahrungen anderer zu lernen, sondern sich gegenseitig in ihren Vorhaben zu unterstützen. Dies könnte beispielsweise bei der Öffentlichkeitsarbeit oder gemeinsam genutzter Infrastruktur sinnvoll sein. Insbesondere lokale Netzwerke könnten unter anderem durch den Austausch mit weiteren Kulturschaffenden bei ROSEN&RÜBEN ausgebaut und gestärkt werden. Herausforderungen könnten so von einem Akteur_innennetzwerk gemeinsam angegangen oder einzelne Vorhaben unterstützt werden.

²⁵¹ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 967ff.

²⁵² vgl. Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.: *ROSEN&RÜBEN Förderantrag*. Hildesheim 2017. uv. S. 4.

²⁵³ vgl. Kulturium: *Programm ROSEN&RÜBEN 2018*. Online verfügbar unter: https://www.kulturium.de/media/custom/2364_6393_1.PDF?1530280349. (letzter Zugriff am 03.01.2020).

²⁵⁴ vgl. Interview mit IP3 / IP4, Zeile 610 ff.

²⁵⁵ vgl. Interview mit IP3 / IP4, Zeile 265 ff.

[...] Dass wir ja auch deren Veranstaltungen - so ein bisschen wie ROSEN&RÜBEN im Kleinformat - dass wir deren Veranstaltungen mitbewerben könnten. Dass wir die mit bei uns ins Programm aufnehmen könnten, ohne, dass wir mehr Veranstaltungen dort vor Ort machen. Das ist aber ein ziemlich langfristiger Plan. [...] Und wir können, glaube ich, nur Know-how bieten und Infrastruktur, die die teilweise nicht haben und die können uns sozusagen eine Veranstaltung bieten.²⁵⁶

Also Vernetzung ist immer gut. Das heißt also, das heißt, ich würde dafür plädieren, dass jemand in Hildesheim darauf hinweist, dass in der Provinz in Nordstemmen etwas passiert. Das wäre gut. Und das in der Hildesheimer Allgemeinen auch steht in Nordstemmen, oder in Seelze oder in Groß Dungen da passiert etwas.²⁵⁷

Auch wenn Netzwerkarbeit immer damit verbunden ist, über die eigenen Projektvorhaben zu informieren und auf sich aufmerksam zu machen, ist sie dennoch nicht gleichzusetzen mit Öffentlichkeitsarbeit. Diese ist laut Aussagen der Befragten ein elementarer Bestandteil der kulturellen Projektarbeit und wird demnach auch weitaus stärker priorisiert als eine Vernetzung in der Region oder darüber hinaus. Es sind die anderen Dorfvereine, Feuerwehr, DRK, Kirchengemeinden und andere Religionsgemeinschaften, Ortsbürgermeister_innen und andere Schlüsselpersonen vor Ort, die als Netzwerkpartner_innen relevant sind.

[...] wenn wir einen Austausch mit anderen haben, haben wir das eh. Und dann sind das die, die bei uns ums Eck irgendwie sind oder an die wir uns aus einem speziellen Grund wenden, weil wir irgendwas von denen gerade brauchen oder anders'rum, so.²⁵⁸

Auch in den Fragebögen gaben einzelne Befragte bestimmte Zielgruppen an, mit denen sie sich eine bessere Vernetzung wünschen würden, so beispielsweise mit „Literatur-Veranstaltern“, „interessierten Leuten, die sich einbringen“, „ehrenamtlich agierenden Initiativen“, „Kulturaktiven“, „Förderern“ oder dem „ADFC“ (Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club).²⁵⁹ In den Aussagen der Befragten ist insbesondere in ländlichen Regionen erkennbar, dass dabei auch eine Verpflichtung verspürt wird, sich gegenseitig zu unterstützen.

Die Leute treffen sich zu den unterschiedlichsten Anlässen. Ist eine ganz klare Angelegenheit, dass bei den Dorffesten, die es da gibt, dann auch die Vereine mit einer Abordnung da hinkommen und das schön machen, dass man sich gegenseitig besucht und Teil nimmt an den Aktivitäten.²⁶⁰

Auch wenn lokale Vernetzungen teilweise priorisiert werden, ist die Entwicklung und Gestaltung eines guten Kontaktes zur kommunalen Verwaltung und (kultur-)politischen Entscheider_innen, Fördermittelgeber_innen, potentiellen Spender_innen und Sponsor_innen, zu Vertreter_innen der Presse und anderen Schlüsselpersonen auf regionaler und überregionaler Ebene Anliegen der Kulturschaffenden.

²⁵⁶ Interview mit IP2, Zeile 485ff.

²⁵⁷ Interview mit IP7 / IP8, Zeile 461ff.

²⁵⁸ Interview mit IP2, Zeile 186ff.

²⁵⁹ vgl. Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019. uv., Frage 30.

²⁶⁰ Interview mit IP1, Zeile 370ff.

[...] Was vielleicht noch ein Punkt wäre, dass man auch diejenigen, die die Entscheider sind, Geldentscheider, lokale Entscheider, dass man die doch auch darüber aufklärt, wie wertvoll das auch geschätzt wird [...], wenn die nochmal gesagt kriegen: „Das hat das gebracht und das ist auch wertvoll und wir sind da auch nicht so in so 'ner Dümpelschale [...].“²⁶¹

Die Akteur_innen wünschen sich eine lebendige Vernetzung mit Schlüsselpersonen auf regionaler und überregionaler Ebene, bei der ein vertrauter und persönlicher Kontakt entstehen kann. Auf dieser Basis kann eine gelungene Netzwerkarbeit niedrigschwelligen, unbürokratischen und passgenauen Lösungen und kurzen Wegen an Orten der ländlichen Kulturarbeit den Weg ebnen. Hierbei ist wichtig, eine Aufmerksamkeit für das besondere Potential, welches die ländliche Kulturarbeit beinhaltet und die Herausforderungen, die besonders die Kulturarbeit ländlicher Räume betrifft, zu kommunizieren – nicht zuletzt um die Relevanz weiterer Förderungen für die Entwicklung der Region und besonders der ländlichen Kulturarbeit zu unterstreichen.

5.1.6 „Ich habe mich leider auch von meinen Utopien dort etwas verabschiedet.“ – Wünsche für die Zukunft

Auf die Frage „Was wünschen Sie sich für die Zukunft?“ ließen sich die Hoffnung erwarten, Schwierigkeiten zu überwinden und die Abläufe und Ergebnisse der eigenen Arbeit zu optimieren. Vorstellbar waren auch Antworten, die konkrete Träume oder Utopien formulierten, die idealerweise verwirklicht werden können. Bei der Befragung der Akteur_innen war hingegen auffällig, dass gerade auf diese Frage eher zögerlich geantwortet und in den Fragebögen wenige Antworten dazu formuliert wurden. Wo tatsächlich Wünsche beschrieben wurden, stellten sich diese keineswegs als große Visionen dar, sondern eher im bodenständigen Wunsch **„das aufrecht zu erhalten, was wir haben“**²⁶². Es kann jedoch vermutet werden, dass dieser Wunsch keineswegs einer fehlenden Kreativität geschuldet ist, sondern widerspiegelt, wie unsicher der Fortbestand der kulturellen Arbeit vor Ort ist.

Wir hoffen, dass wir so gesund bleiben, wie wir sind und dass wir das noch weitermachen können. Aber, dass wir 'ne Perspektive entwickeln der Veränderung, in irgendeine Richtung, das nun eigentlich weniger.²⁶³

Ich habe mich leider auch etwas von meinen Utopien verabschiedet. Jetzt gar nicht traurig, sondern weil ich wirklich das schätze was da ist und glücklich bin, wenn wir es schaffen stabile Strukturen dadurch aufrechtzuerhalten.²⁶⁴

²⁶¹ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 1163ff.

²⁶² Interview mit IP2, Zeile 493.

²⁶³ Interview mit IP1, Zeile 234ff.

²⁶⁴ Interview mit IP2, Zeile 555ff.

Das Kino voll zu kriegen über die Jahre oder / Das wird auch immer leerer. Ja ich bin froh, wenn wir das halten können, was wir haben. Das sind eigentlich meine Träume. Und eigentlich diese soziokulturellen, diese Bildungsprojekte weiter dort zu verankern. Und Teilhabe-Projekte zu machen. Das ist zumindest mein persönlicher Traum und für die anderen ist es ganz viel, dieses Kino aufrecht zu erhalten. Die hätten gerne mal ein Kinofestival oder es wird immer wieder davon geträumt, mehr Jugendliche ran zu kriegen. Aber das sind relativ utopische Träume, glaube ich. Aber für die Leute, die jetzt da sind, so ab 30, ein kultureller Ort zu sein.²⁶⁵

Mit dem Bedürfnis, die Strukturen aufrecht zu erhalten, hängt der Wunsch nach einer **gesicherten Finanzierung** eng zusammen. Dieses bereits in den Herausforderungen des Kulturalltags erörterte Thema (vgl. Kapitel 5.1.3) zu meistern ist ebenfalls essentieller Bestandteil der Wünsche für die Zukunft.

Das Finanzierungsproblem zu klären, unseren Strukturprozess jetzt zu Ende zu machen. Und dann müssen wir hauptsächlich unseren neuen Verantwortlichkeitsbereich oder unser neues Organigramm noch zu Ende klären und weiter etablieren. Wir müssen unsere Finanzierung oder unsere Buchhaltung überarbeiten.²⁶⁶

Gewünscht werden neben eher allgemeinen kulturpolitischen Forderungen wie „mehr Geld für kleinere Kultureinrichtungen und kulturelle Veranstaltungen“²⁶⁷ Lösungen zur Existenzsicherung und zur Sicherung von verlässlichen Personalstrukturen sowie entsprechende Raumausstattungen wie beispielsweise „eine langfristig bezahlte Halbtagsstelle und größere Räumlichkeiten.“²⁶⁸

[...] also bei uns haben die Ehrenamtlichen, gerade die Bereichsleiter, die - ich weiß nicht, wie viele Stunden die in der Woche da reinstecken - und die tragen damit auch super viel Verantwortung. Und dass Teile davon noch mehr ins Hauptamt gehen können, wo ich finde, dass sie eigentlich auch hingehören.²⁶⁹

Was wichtig wäre: Also mit dem Geld könnte man vielleicht auch mal irgendwelche Leute hierherkommen [lassen], die eben Geld kosten. Oder, dass man Leute bezahlt, die sagen: „Hier mach mir mal unsere Finanzen, oder so etwas, ne? Dass man sagt: „Hier, da ist eine Steuerberaterin oder was weiß ich, hier: „Möchtest du da für ein paar Stunden noch ein bisschen Geld verdienen, dann geben wir dir das und du machst dafür unsere ganzen Rechnungen.“²⁷⁰

In einem der Forschungsgespräche wurde angeregt, eine Mappe mit **Ansprechpartner_innen** zu entwickeln als Beitrag zur Wissensvermittlung. Dieser „Leitfaden“ sollte die wichtigsten Hinweise und Kontaktdaten enthalten, um die bestehenden Strukturen vor Ort besser nutzen zu können und auf bereits bestehende Netzwerke zurückgreifen zu können.

So, und der kriegt so ne Mappe und da in dieser Mappe steht dann alles drin und dann sucht er sich das aus, was für ihn passt. Und damit fördert man so ein kulturelles Engagement, weil: Man macht es überhaupt erst möglich. Und das gibt es nicht.²⁷¹

²⁶⁵ Interview mit IP2, Zeile 547ff.

²⁶⁶ Interview mit IP2, Zeile 493ff.

²⁶⁷ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 11.

²⁶⁸ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 3.

²⁶⁹ Interview mit IP2, Zeile 168ff.

²⁷⁰ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 848ff.

²⁷¹ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 807ff.

Weiterhin wurde der Wunsch genannt, dass Akteur_innen während der Veranstaltungen auf das weitere Programm von ROSEN&RÜBEN hinweisen könnten, um einerseits zu werben und andererseits die Identität von ROSEN&RÜBEN als Gesamtkonzept zu festigen.

[...] vielleicht wäre es auch noch ganz gut, wenn diejenigen, die die Veranstaltung machen, dann auf andere Veranstaltungen auch hinweisen. Also, wenn ich jetzt sage, wenn wir eine Lesung haben, dann würde ich auch darauf hinweisen: „In Hildesheim passiert das und in Hockeln, oder sonst wo, passiert das oder dieses oder jenes“. Dass man also merkt, es sind keine Inselchen, keine isolierten Inseln, sondern eine Vernetzung. Und das müsste noch stärker herausgestellt werden.²⁷²

Dass die Projekte auf diese Art mehr **Anerkennung** erhalten – Anerkennung, sowohl daran gemessen, „dass wir da noch mehr Leute hierher bekommen“²⁷³, als auch in einem „regen Interesse an den eigenen Kulturschätzen“²⁷⁴ – sowie, dass es in der Region weiterhin „interessante Kulturveranstaltungen“²⁷⁵ und eine „Vielfältigkeit an Angeboten, qualitativ hochwertiger Veranstaltungen und einen riesigen Fördertopf“²⁷⁶ geben sollte, wurde ebenfalls gewünscht. Weiterhin, „dass die Potentiale der Region sichtbar werden und überregional Beachtung finden, die Betriebsblindheit der „Einheimischen“ gemildert wird und sich, überspitzt gesagt, ein „stimmungsvoller Lokalpatriotismus entfacht“²⁷⁷. Damit ist in erster Linie die Entwicklung einer zeitgemäßen, regionalen Identität gemeint sowie eine Offenheit von Einheimischen, auch neue Formate und Vorhaben zu besuchen und sich einzubringen.

Und jetzt merke ich halt erst, wie cool die Leute da eigentlich vor Ort sind oder mit welchem Herzblut die da dran sind. [...] wie die dahinter stehen und wie sie sich engagieren, das finde ich einfach super berührend. Und das ist eine Qualität, die ich gerne mehr nach außen tragen würde. Und dass es eben nicht nur irgendwie die Hildesheimer Uni-Blase ist, mit ihrer Performance-Kunst oder so, sondern dass es für mich wirklich eher mehr diese Basic-Dinger sind. Und dass die einen höheren Stellenwert und eine bessere Akzeptanz kriegen. Vielleicht, dass sich diese Kunstszene sozusagen mehr vernetzt und dass keiner mit einem abfälligen Auge auf die anderen guckt.²⁷⁸

Nach anfänglichem Zögern gab es im Verlauf der Befragung auch einige ganz **konkrete Wünsche**, die sich auf eine spezifische Institution oder Initiative, einen Ort oder ein Thema bezogen.

Ja, Wände rausreißen, nee, nicht Wände, aber Tapete ab und das alles. Und ich würde dann auch dafür plädieren, dass wir uns eine neue Reinemachefrau zulegen. Die hier sauber machen kann, ja, wenn wir so viel Geld hätten, würde ich dafür gerne jemand bezahlen.²⁷⁹

²⁷² Interview mit IP7 / IP8, Zeile 450ff.

²⁷³ Interview mit IP7 / IP8, Zeile 308.

²⁷⁴ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 9.

²⁷⁵ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 2.

²⁷⁶ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 1.

²⁷⁷ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 18.

²⁷⁸ Interview mit IP2, Zeile 566.

²⁷⁹ Interview mit IP7 / IP8, Zeile 575ff.

In den Fragebögen wurden unter anderem „ein Tagungshaus mit musikalischer Infrastruktur, um Meisterkurse anbieten zu können“²⁸⁰, die „Abschaffung der Sperrstunde“²⁸¹ und eine „Druckerpresse“²⁸² gewünscht. Aber auch, dass sich der „Innerste-Radweg gut entwickelt“, Hildesheim „Kulturhauptstadt wird“ und dass es wieder einen lebendigen „Dorfplatz“²⁸³ für gemeinsame Aktivitäten gibt.

Also es war ein permanenter Spielprozess. Und so sollte das mit dem Dorfplatz eigentlich auch sein. Dass sich da Ideen entwickeln, etablieren können und auch sich verändern können wieder und das wäre sehr schön, wenn das eine lebendige Angelegenheit werden könnte. Das wäre eine Vision, ja.²⁸⁴

Die Veranstalter_innen wünschen sich darüber hinaus bessere „touristische Strukturen“²⁸⁵, mehr „Hotelbetten, Restaurants, Cafés vor Ort“²⁸⁶, um auch Gästen der Region den Besuch von Veranstaltungen zu ermöglichen. Für die Zukunft erhoffen sich Befragte, „dass sich auch dann noch Gruppen und Ideen finden, die Kultur in der Region fördern“²⁸⁷. Andere befürchteten, dass ehrenamtliches Engagement im Kulturbereich zurückgeht.

Da tut sich vielleicht jetzt auch was auch im Schützenverein, da sind auch neue Leute drin vielleicht durch die neue Generation, neues Denken hoffe ich dann mal.²⁸⁸

Da kann ich ja nur für den Landkreis Peine sprechen. Es gibt hier ja auch zahlreiche Kulturinstitutionen, ehrenamtlich geführt, aber alle mit einem Handicap behaftet: die Macher sind alle 70+ und kein Nachwuchs in Sicht. Loslassen, Erfahrung weitergeben und Nachfolger suchen. Ich denke, dass in den nächsten zehn Jahren 90% der jetzt noch aktiven Kulturschaffenden verschwunden sein werden.²⁸⁹

Auch für eine **gute Entwicklung des Programms ROSEN&RÜBEN** sprachen sich die Befragten aus, so wurde unter anderem der „Ausbau von Projekten wie ROSEN&RÜBEN“²⁹⁰ gewünscht. Ebenfalls entstanden Überlegungen im Gespräch, wie man den Besuch mehrerer Angebote für Besucher_innen attraktiver machen könnte. Hierbei wurde beispielsweise ein Stempelkartensystem genannt, welches Anreiz schaffen könnte, mehr als eine Veranstaltung zu besuchen. Darüber hinaus könnte ein solches System dazu beitragen, ROSEN&RÜBEN als Gesamtkonzept zu verstehen und als Marketinginstrument dienen, um die Kulturmarke ROSEN&RÜBEN noch bekannter zu machen.

²⁸⁰ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 8.

²⁸¹ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 17.

²⁸² Interview mit IP7 / IP8, Zeile 571.

²⁸³ Interview mit IP1, Zeile 555.

²⁸⁴ Interview mit IP1, Zeile 561ff.

²⁸⁵ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 8.

²⁸⁶ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 8 / 10.

²⁸⁷ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 7.

²⁸⁸ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 741ff.

²⁸⁹ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 4.

²⁹⁰ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 13.

Vielleicht sollte man einen Preis ausloben und Punkte vergeben, so Stempelpunkte [...] für jede Veranstaltung. [...] Die ROSEN&RÜBEN Sammelkarte.²⁹¹

Hier zeigt sich noch einmal, dass das Programm ROSEN&RÜBEN für die Beteiligten vor Ort von Bedeutung ist und dass der Wunsch besteht, die positiv herausgestellten Merkmale des Programms, wie „weiterhin so unkompliziert in Bewerbung und Abwicklung“²⁹² zu sein und die „[...] persönliche Beratung und tatkräftige Unterstützung“²⁹³ der Kulturschaffenden, beizubehalten.

Ich finde, dass dieses gesamte Netzwerk Kultur und Heimat, ROSEN&RÜBEN eine tolle Sache ist, der wir hier in Grasdorf ja eine ganze Menge verdanken und dass die auch lebendig bleibt. [...] Aber, dass die weitermachen und sich weiterentwickeln, das wäre für mich schon eine schöne Sache.²⁹⁴

5.2 Zusammenarbeit zwischen Kulturschaffenden und ROSEN&RÜBEN

ROSEN&RÜBEN unterstützte die Projekte, die im Landkreis Hildesheim stattfanden, auf vielfältige Weise – oftmals genau in den Bereichen, die bereits im Kapitel 5.1 als Themen²⁹⁵ verhandelt wurden. Wie der Einfluss von ROSEN&RÜBEN auf die Projekte feststellbar ist, welche Art der Unterstützung von den befragten Kulturakteur_innen genutzt wurde und wie der Bewerbungsprozess und die Kommunikation wahrgenommen wurden, wird in diesem Kapitel dargelegt. Auch hier beziehen sich die Analysen ausschließlich auf das Jahr 2018.

5.2.1 Bewerbungsprozess

Die teilnehmenden Akteur_innen haben überwiegend über eine persönliche Ansprache durch das *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* von dem Programm ROSEN&RÜBEN erfahren. Ein Drittel der Befragten erfuhr von ROSEN&RÜBEN durch andere Netzwerke oder Kontakte. Immerhin die Hälfte der mittels Fragebögen befragten Expert_innen gaben an, durch das Internet sowie Printmedien von ROSEN&RÜBEN erfahren zu haben.

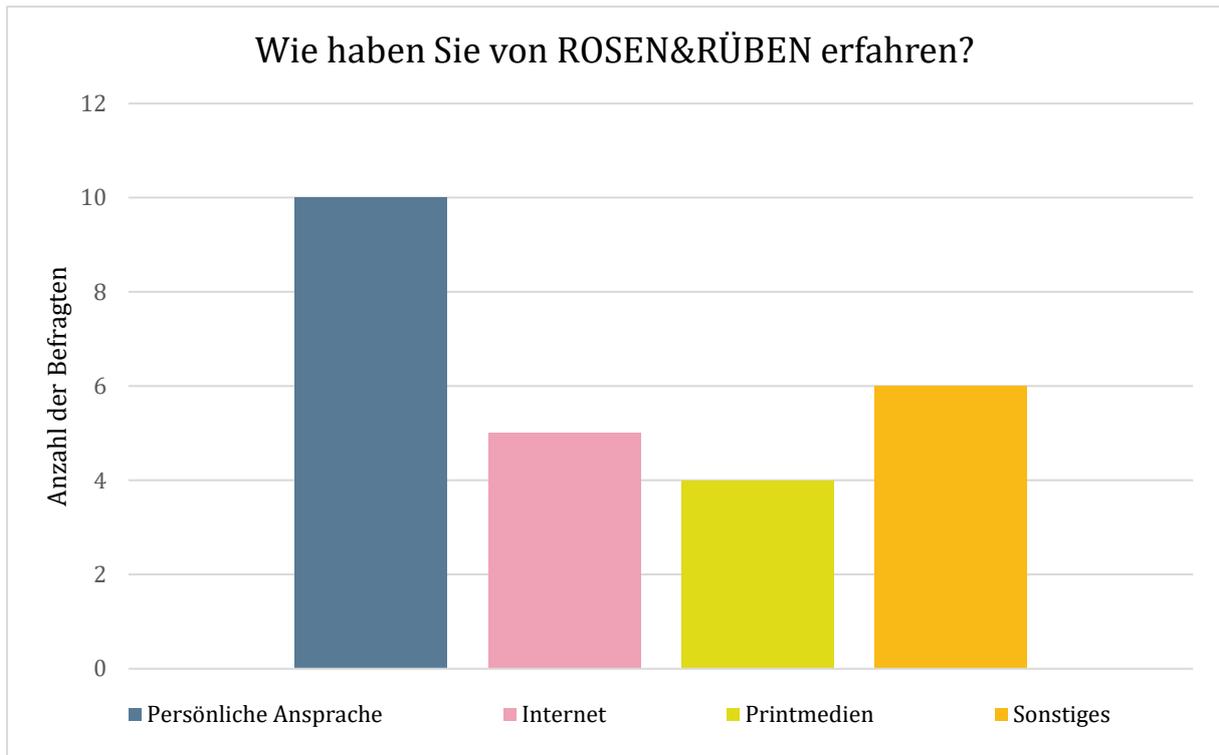
²⁹¹ Interview mit IP7 / IP8, Zeile 329f.

²⁹² Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 6.

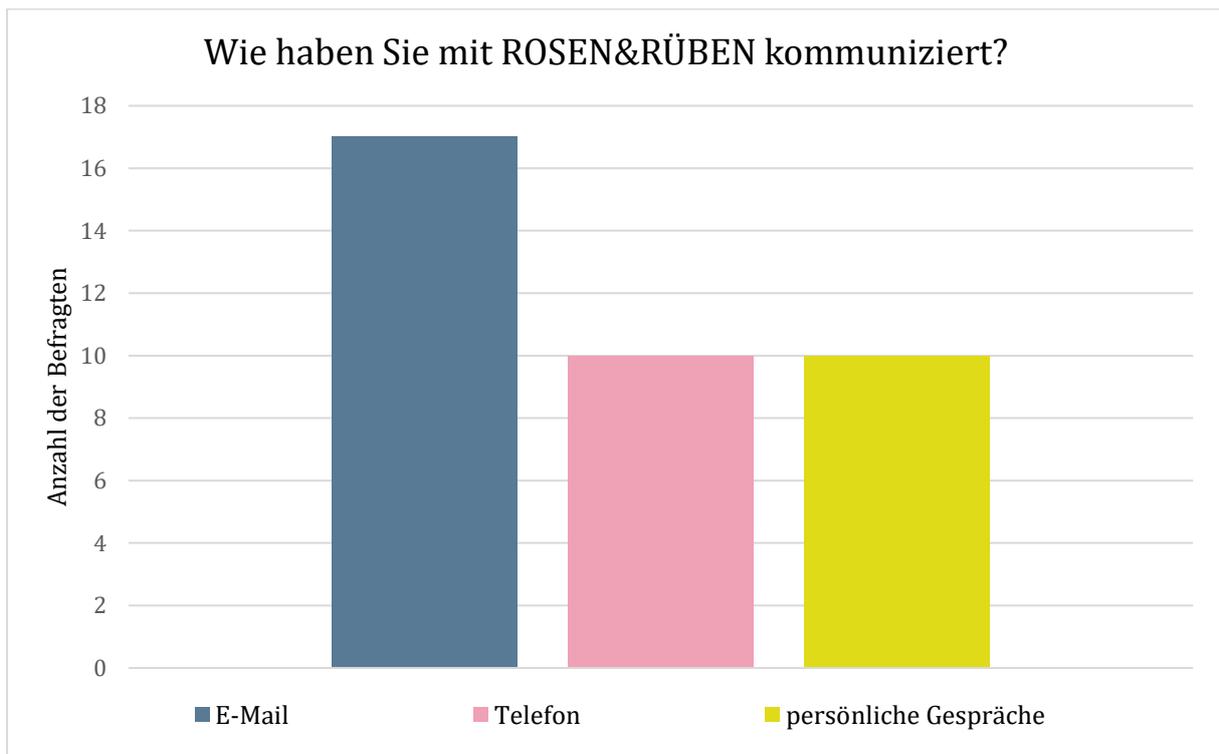
²⁹³ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 11.

²⁹⁴ Interview mit IP1, Zeile 567ff.

²⁹⁵ z. B. Vernetzungen, inhaltliche Beratung, finanzielle und infrastrukturelle Herausforderungen, Sicherheit, Qualitätssteigerung.



6 Abbildung: Zugang zu ROSEN&RÜBEN. Auszählung aus Fragebögen

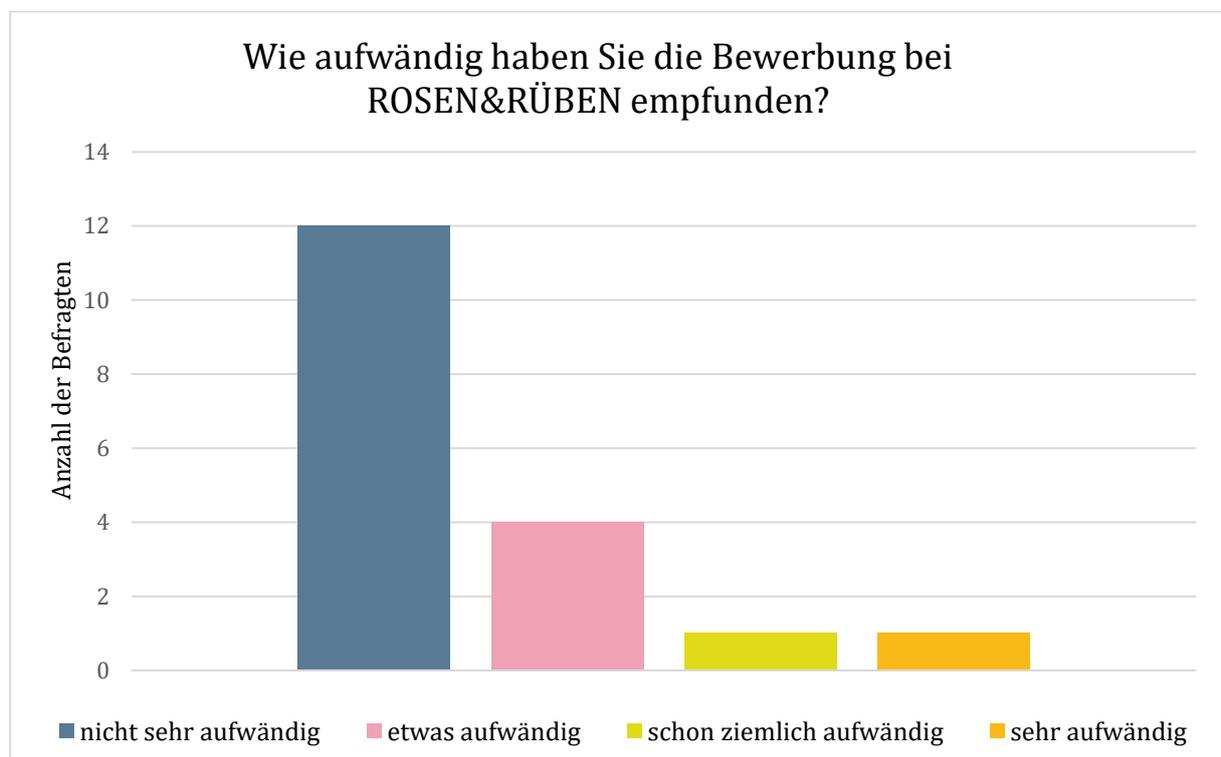


7 Abbildung: Kommunikation mit ROSEN&RÜBEN. Auszählung aus Fragebögen

ROSEN&RÜBEN zeichnet sich durch ein relativ unkompliziertes Bewerbungsverfahren aus²⁹⁶, welches im Wesentlichen verlangt, die Informationen einzureichen, mit denen sich Veranstalter_innen im Planungsprozess bereits auseinander setzen und die erforderlich sind, um eine Veranstaltung zu bewerben (beispielsweise das Veranstaltungsdatum, eine Kurzbeschreibung, ein Pressefoto, die maximale Zuschauer_innenzahl) sowie einige Fragen zur Qualität der Veranstaltung. So bleibt der Aufwand, ein Teil von ROSEN&RÜBEN zu werden, gering und wird als Arbeitserleichterung für die kulturelle Praxis empfunden.

*Ich bin [...] erstmal sehr zufrieden, weil das immer sehr unbürokratisch und schnell läuft. Und irgendwie, dieses Bewerbungsformular auszufüllen, das ist kein Akt. Und im Endeffekt ist das nur der Presstext, der da rein muss – den ich auch für uns irgendwann brauche. Also sozusagen ist es nur die Frage, dass ich ihn vielleicht zwei Monate vorher abgeben muss. [...] Und sonst muss ich ja eigentlich nichts machen. Datum und Ort muss ich ja eh festlegen und ein Foto brauche ich auch irgendwann.*²⁹⁷

Auch bei der Auswertung der Fragebögen zeichnet sich dieses Bild ab. Die meisten Befragten empfanden das Bewerbungsverfahren als nicht sehr aufwändig und überwiegend als leicht verständlich.



8 Abbildung: Bewerbung bei ROSEN&RÜBEN. Auszählung aus Fragebögen

²⁹⁶ vgl. Interview mit IP7 / IP8, Zeile 447.

²⁹⁷ Interview mit IP2, Zeile 141ff.



9 Abbildung: Bewerbungsprozess. Auszählung aus Fragebögen

Im Bewerbungsprozess gab es allerdings auch Unklarheiten und Schwierigkeiten, die Bewerbungsunterlagen auszufüllen. Das „Qualitätstablett“, welches als Anregung zum Ausfüllen des Bewerbungsbogens zur Verfügung stand, wurde nicht von allen Befragten uneingeschränkt verstanden.

Was ist denn mit Atmosphäre oder Regionalität gemeint? Ich habe sozusagen die Schlagwörter auch nicht gut genug verstanden.²⁹⁸

Die Fragen nach der Qualität der Veranstaltung wurden als irritierend empfunden. Weiterhin wurde angegeben, dass sich die Akteur_innen damit auch aus Loyalität dem Netzwerk gegenüber auseinandersetzen.

Es hat mich erstmal genervt, das zu machen. Weil es für mich mehr Aufwand ist, ich mache das dann immer nur, weil ich denke, ja, das ist unser Netzwerk und wir haben davon auch was. Aber genau für mich, das ist blöd so, aber das hat für mich keinen Mehrwert in dem Moment.²⁹⁹

Hier wird deutlich, dass das Regionalentwicklungsprojekt ROSEN&RÜBEN als Programm des *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* auch von der bereits vorangegangenen Netzwerkarbeit profitiert. Die bereits geknüpften Kontakte und dezentrale Vernetzungsarbeit des *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* spielen bei der Entscheidung

²⁹⁸ Interview mit IP2, Zeile 628f.

²⁹⁹ Interview mit IP2, Zeile 618ff.

zusammenzuarbeiten eine entscheidende Rolle. Mit der bereits jahrelangen Erfahrung und den aufgebauten persönlichen Beziehungen zwischen den Akteur_innen auf lokaler und regionaler Ebene besteht bereits eine Gemeinschaft, in der Beteiligte gern auch weiterhin aktiv teilnehmen möchten und in der sich Mitwirkende zum Teil kennen. Insofern hat dieses Netzwerkvorhaben einen entscheidenden Vorteil gegenüber vergleichbaren Programmen. Die Erfahrung in der dezentralen Vernetzungsarbeit senkt Schwellenängste und lädt Mitglieder ein, mit ihren Projekten ein Teil von ROSEN&RÜBEN zu sein.

5.2.2 Kommunikation

Bei der Auswertung der Fragebögen zeigt sich, dass Telefonate, persönliche Gespräche und vor allem der Kontakt per E-Mail die Hauptkommunikationsmittel zwischen den Kulturakteur_innen und dem *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* im Rahmen von ROSEN&RÜBEN sind. Das Netzwerk wird weiterhin als gut erreichbar beschrieben und es wird betont, dass für fast jedes Problem die passende Lösung gesucht und auch gefunden wird. Durch den „kurzen Draht“³⁰⁰ zum Netzwerk lassen sich Anliegen nach Aussagen der Befragten schnell und unkompliziert klären. Besonders der persönliche Kontakt und die individuelle Beratung wurden dabei immer wieder hervorgehoben.

Also da waren wir richtig gut aufgehoben beim Netzwerk, da konnten wir anrufen, beim letzten Mal sind die auch direkt hierhergekommen und haben uns Tipps gegeben, und haben uns so richtig gut unterstützt.³⁰¹

Allerdings wurde diese Beratung von den Akteur_innen nicht als Beratungsleistung wahrgenommen, sondern als „Gespräche“ oder „Tipps“. Von Veranstalter_innen wurde die Begrifflichkeit „inhaltliche Beratung“ nicht genutzt. Hier gibt es eine Divergenz zwischen Veranstalter_innen, die laut Befragung in den Fragebögen angaben, kaum „Beratung“ genutzt zu haben und Projektverantwortlichen des Netzwerks, die hingegen angaben, „nahezu alle Veranstalter_innen“ beraten zu haben (vgl. 7.2.3 Einfluss von ROSEN&RÜBEN auf die Projekte). Von einigen Kulturschaffenden wurde berichtet, dass es bezüglich der Auswahl ihrer Projektvorhaben Unklarheiten darüber gab, welche inhaltliche Ausrichtung ROSEN&RÜBEN hat und welche Veranstaltungen und Veranstaltungsthemen in das Programm passten. Dies hatte Auswirkungen darauf, mit welchen Veranstaltungen sich die Akteur_innen bewarben oder welche Projektideen und -themen bei einer Bewerbung für eine Teilnahme an ROSEN&RÜBEN, ihrer Meinung nach, in Frage kamen. Gerade die Unsicherheit über diese zentralen Zielsetzungen führten teilweise dazu, dass Kulturschaffende sich mit einem bestimmten Projekt gar nicht erst um eine Aufnahme ins

³⁰⁰ Interview mit IP2, Zeile 164.

³⁰¹ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 64ff.

Programm ROSEN&RÜBEN bewarben, da sie fürchteten, es passe thematisch nicht ins Gesamtkonzept.

Wird wohl nicht sein dieses Jahr. Weil wir einfach nicht wissen, wie wir das hinkriegen, das in Zusammenhang mit ROSEN&RÜBEN zu stellen.³⁰²

Das ist bei ROSEN&RÜBEN nicht so, weil ich weiß, es ist eigentlich inhaltlich komplett offen und trotzdem passiert mir das so, dass ich irgendwie vergesse: Ach, da haben wir etwas, was eigentlich auch mit reinpasst.³⁰³

Kulturveranstalter_innen bewerben sich zudem um eine Teilnahme an ROSEN&RÜBEN teilweise mit Veranstaltungen, die in ihrer Einrichtung bereits etabliert sind, von denen schon bekannt ist, dass sie gut vom Publikum angenommen werden und die bereits in Vorjahren Teil des ROSEN&RÜBEN Programms waren. Dies stellt einen Grund dar, aus dem die Möglichkeiten, die die Zusammenarbeit mit ROSEN&RÜBEN bietet, teilweise ungenutzt bleiben.

Ich glaube, bei uns hängt das viel damit zusammen, weil das über Jahre hinweg immer wieder dieselben Dinge sind, die bei ROSEN&RÜBEN drin sind, [...] dann denke ich immer: „Haben wir noch irgendein anderes?“ [...] Soziokultur ist bei mir auch noch so neu, dass ich das immer wieder vergesse.³⁰⁴

Bei dieser Überlegung spielt eine Rolle, dass ROSEN&RÜBEN unter diesem Namen bereits seit 2009 ein Programm des *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* ist. Bewerber_innen, die bereits seit Jahren Teil des Netzwerks sind, kennen es seit längerer Zeit unter diesem Namen und haben oft bereits eine Vorstellung der Zielsetzungen. An dieser Stelle wäre es jedoch sinnvoll, die aktuellen Ziele und Leitideen des Programms wie die bewusste Ausrichtung auf die besonderen, außergewöhnlichen Projekte, sowohl für „neue“ als auch für bereits etablierte am Programm ROSEN&RÜBEN teilnehmende Kulturschaffende zu kommunizieren. Andererseits gibt es unter den befragten Expert_innen auch Personen, die sich darüber bewusst sind, dass ROSEN&RÜBEN thematisch eine große Offenheit bereithält.³⁰⁵ Weiterhin wird ROSEN&RÜBEN als Programm wahrgenommen, welches sich dadurch auszeichnet, nicht nur die großen Kulturanbieter_innen in der Region zu unterstützen, sondern vor allem auch kleinere Projekte und Ideen zu inkludieren.

[...] Also, als ich angefragt habe, [...] da hatte man gesagt: „Wir unterstützen auch kleine Projekte. Es muss nicht ein ganz großes Highlight sein, sondern wir wollen auch kleine Projekte unterstützen bei uns im Landkreis.“ Und das ist das, was mir gefallen hat. Dass man sagen konnte: [...] „Also hier werden nicht 100 Leute kommen.“³⁰⁶

³⁰² Interview mit IP5 / IP6, Zeile 593f.

³⁰³ Interview mit IP2, Zeile 605ff.

³⁰⁴ Interview mit IP2, Zeile 608ff.

³⁰⁵ vgl. Interview mit IP2, Zeile 606.

³⁰⁶ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 236ff.

Seitens der Kulturakteur_innen besteht das Verständnis, dass nicht nur die Kulturvereine und -initiativen von ROSEN&RÜBEN profitieren, sondern umgekehrt auch gute Projekte für das Konzept von ROSEN&RÜBEN werben können. Dass diese Unterstützung und Wertschätzung stark auf Gegenseitigkeit beruht, gehört für einige der Veranstalter_innen zur Zusammenarbeit mit und zum Verständnis von ROSEN&RÜBEN dazu.

[...] für mich ist die Teilnahme oder die Zusammenarbeit mit ROSEN&RÜBEN, das ist ne interessante Frage, für mich ist das auch eine gegenseitige Wertschätzung. So empfinde ich es und ich hoffe, so können wir es auch transportieren.³⁰⁷

Ich sehe, in welcher tollen Aufmachung ROSEN&RÜBEN sich jedes 'mal darstellt und wir sind damit ein Teil und zeitgleich hoffe ich, dass wir natürlich auch mit diesem Landmarkt, den man jetzt natürlich auch mit 2.000 Besuchern, eigentlich über 2.000 Besuchern hier dann doch so 'n Teil sein kann, wo auch ROSEN&RÜBEN sagt, schön, dass wir das auch mit im Programm haben.³⁰⁸

5.2.3 Unterstützungen durch ROSEN&RÜBEN

Hauptbeweggrund, sich bei ROSEN&RÜBEN zu bewerben, war der Wunsch nach einer größeren, vor allem überregionalen Reichweite. Auch bei den tatsächlich genutzten der von ROSEN&RÜBEN angebotenen Leistungen, wurde in den Expert_inneninterviews besonders häufig der Aspekt der Unterstützung bei der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit genannt.

[...] damit gibt es pragmatisch gedacht noch einen zweiten Flyer, noch andere Presseartikel. Das heißt, es streut sich vielleicht noch weiter. Dass Leute ankommen, das ist ein Punkt.³⁰⁹

Das war so eine tolle Postkarte, mit Pferd und Mühle und die konnten wir dann überall verteilen und das hat uns so geholfen.³¹⁰

Diese Erwartung wurde für den Großteil der Befragten erfüllt. Auch hatte nach subjektivem Empfinden einiger Kulturschaffender die Werbung durch die Teilnahme an ROSEN&RÜBEN direkte Auswirkungen auf die Erweiterung des Besucherkreises, insbesondere auf die Besucher_innenzahlen und -zusammensetzungen.

Durch ROSEN&RÜBEN kommen auch Leute aus Hildesheim. Ja, das haben wir festgestellt.³¹¹

³⁰⁷ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 462ff.

³⁰⁸ Interview mit IP3 / IP4, Zeile 475ff.

³⁰⁹ Interview mit IP2, Zeile 85f.

³¹⁰ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 463f.

³¹¹ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 789.

Ebenfalls benannt wurde, der „Zugang zu neuem Publikum“³¹², oder bemerkt, dass zu der durch den Veranstaltungskalender von ROSEN&RÜBEN als „fahrradfreundlich“ beworbenen Veranstaltung tatsächlich vermehrt Menschen mit dem Fahrrad anreisten³¹³. Allerdings wurde im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation eine noch bessere Pressearbeit gewünscht.

*Denn da [in Hildesheim] ist, glaube ich, wenig in den Zeitungen erschienen.*³¹⁴

Zudem besteht der Wunsch, dass Projekte im Rahmen von ROSEN&RÜBEN nicht nur aus dem zentralen Netzbüro heraus unterstützt, sondern die Verantwortlichen des *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* vor Ort häufiger anwesend sind. Ein persönliches Interesse und zumindest punktuelle Anwesenheit während der Veranstaltungen oder innerhalb der Projektzeit wird von den Befragten als Wertschätzung durch die Netzwerkorganisation erlebt.

*Also wir haben uns Freunde eingeladen, [...] aber von ROSEN&RÜBEN kam keiner. [...] Also weder ein Offizieller, da war niemand da, um sich das mal anzuhören, noch ist irgendjemand von den Medien da gewesen und hat das Ganze kritisiert, begutachtet, irgendwie und von den Offiziellen, die das auch irgendwie so bereisen könnten, war auch niemand da.*³¹⁵

Hier stellt sich die Frage, ob diese Erwartungen realistisch erfüllbar sind, da es seitens des *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* einen hohen personellen und logistischen Aufwand bedeuten würde, alle Veranstaltungen zu besuchen. Deutlich wird jedoch auch, dass eine Wertschätzung der eigenen Arbeit ein zentrales Bedürfnis ist, das auch in der Zusammenarbeit mit ROSEN&RÜBEN gewünscht wurde.

*Aber ich würde schon überlegen: Was sind das für Leute, für Veranstaltungen, die bei mir im Programmheft stehen? Und ich würde dann auch, dass ist keine Überprüfung, das würde ich nicht machen, aber ich wäre neugierig. Ich wäre wissbegierig. Was haben die quasi geboten, zu unserem Thema. Zum Thema ROSEN&RÜBEN. Nicht? Und, und, und wenn das nicht geschieht, dann kann man ja sonst was einreichen. Und beliebig da reinsetzen.*³¹⁶

Neben der Öffentlichkeitswirksamkeit gab es noch weitere Beweggründe, sich bei ROSEN&RÜBEN zu bewerben. Eine besondere Unterstützungsleistung war die Übernahme der GEMA-Gebühren durch das Programm. Diese wurde ebenso als Grund für die Bewerbung zur Teilnahme an ROSEN&RÜBEN erwähnt wie auch die Möglichkeiten zur weiteren finanziellen Entlastung, beispielsweise durch den kostenlosen Verleih von Technik und Equipment.

*Und ROSEN&RÜBEN hat uns eben auch dabei unterstützt. GEMA übernommen, die ganzen anderen Formalitäten, die sonst noch so zu erledigen sind.*³¹⁷

³¹² Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 4.

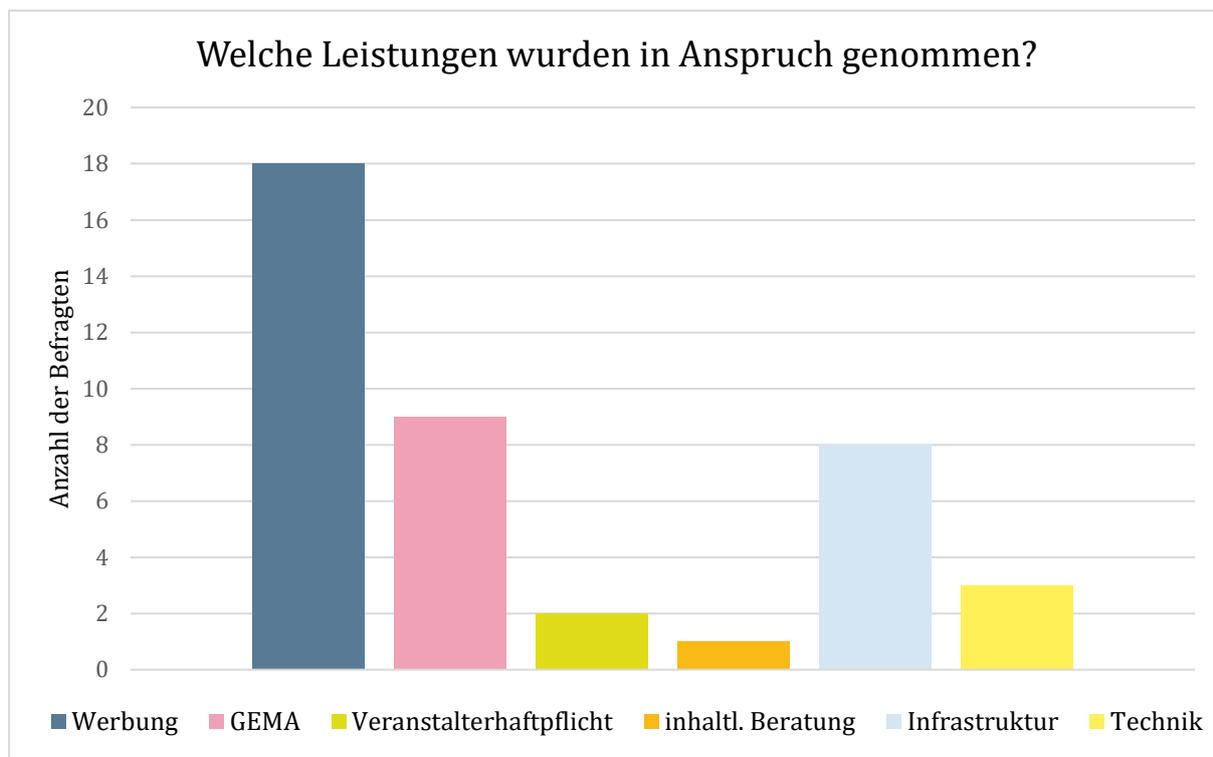
³¹³ vgl. Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 18.

³¹⁴ Interview mit IP7 / IP8, Zeile 194f.

³¹⁵ Interview mit IP7 / IP8, Zeile 200ff.

³¹⁶ Interview mit IP7 / IP8, Zeile 355ff.

³¹⁷ Interview mit IP1, Zeile 100.



10 Abbildung: Leistungen von ROSEN&RÜBEN. Auszählung aus Fragebögen

In acht von 18 untersuchten Projekten wurde die durch ROSEN&RÜBEN ermöglichte infrastrukturelle Unterstützung genutzt. Teilweise waren an Veranstaltungsorten die benötigten Ausstattungen gar nicht oder nur teilweise vorhanden, sodass die Zusammenarbeit mit ROSEN&RÜBEN einige der Kulturveranstaltungen erst möglich gemacht hatte.

Und wie gesagt, die Sachen wie irgendwie Lautsprecher oder Zelt oder so 'was. das geht dann über 's Netzwerk, wo wir das eben erst 'mal nicht bezahlen müssen.³¹⁸

Es wurde teilweise beanstandet, dass die Verantwortlichen des *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* nicht ausreichend über die konkreten Unterstützungsangebote im Programm ROSEN&RÜBEN informiert hatten. Bei einigen Akteur_innen bestanden Unklarheiten darüber, was im Rahmen der Programmteilnahme an Leistungen hätte erwartet werden können. Bemängelt wurden die teilweise unzureichende Informationspolitik und unzureichende Kommunikationsstrukturen: „[...] mehr Infos, was es denn z. B. an unterstützendem Equipment gibt.“³¹⁹, sowie „[...] mehr Transparenz [...], was überhaupt möglich ist an Möglichkeiten der Zusammenarbeit.“³²⁰ Eine der Befragten kritisierte die Kurzfristigkeit von Absprachen oder

³¹⁸ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 814f.

³¹⁹ Interview mit IP7 / IP8/IP8, Zeile 440f.

³²⁰ Interview mit IP7 / IP8/IP8, Zeile 442f.

Zusagen bei der Vereinbarung über die Ausleihe von Equipment, die zu erschwerten Bedingungen in der Veranstaltungsplanung führten.

Von Seiten ROSEN&RÜBEN hätte etwas eher die Zu- / Absage kommen können, ob wir für unsere Veranstaltung das Sternenzelt bekommen würden. Das stand zwei Tage vor der Veranstaltung noch nicht fest und es mussten einige Telefonate geführt werden. Einen Plan B hätten wir nicht gehabt.³²¹

Insgesamt waren die Veranstalter_innen jedoch mit der Zusammenarbeit mit ROSEN&RÜBEN sehr zufrieden. Die Unterstützung durch ROSEN&RÜBEN führte unter anderem dazu, dass Kulturveranstalter_innen eine Sicherheit verspürten, auch risikobehaftete Veranstaltungen durchzuführen, die eine entsprechende finanzielle Absicherung benötigt hätten.

Ja, das ist einfach so 'ne Erleichterung, denn das könnten wir gar nicht leisten, Zelte und das alles zusammenkaufen und vorschießen, vor allen Dingen. Denn man nimmt ja was ein, aber man weiß nicht, wenn 's regnet, nimmt man eben nichts ein und dann bleibt man auf [den Kosten] sitzen und da hilft das Netzwerk eben ganz toll.³²²

Persönliche Gespräche mit den Verantwortlichen des *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* spielten eine erhebliche Rolle, um diese Sicherheit herzustellen. Das Netzwerk stand Kulturakteur_innen mit Expertisen und Lösungsvorschlägen dort zur Seite, wo Rat benötigt wurde. Diese Sicherheit und Verlässlichkeit können gerade für kleine Initiativen und Projektmacher_innen den Unterschied ausmachen, der eine Veranstaltung überhaupt erst ermöglicht. Allerdings wird diese Beratung von den wenigsten Befragten als „inhaltliche Beratung“ wahrgenommen. Auch in den geführten Interviews wurde eher von „hilfreichen Gesprächen“ als von einer Beratung gesprochen. (vgl. 7.2.1 Kommunikation mit ROSEN&RÜBEN) Bemerkenswert ist ebenfalls, dass die Expert_innen in den Interviews von einer Etablierung von Professionalität in den Veranstaltungen sprachen, die ihnen mit der Unterstützung durch ROSEN&RÜBEN ermöglicht worden sei.³²³ Gerade dem Austausch mit professionellen Kräften sprachen die Veranstalter_innen einen besonderen Mehrwert zu.

Ich find 's schon ziemlich optimal, auch was die an Öffentlichkeitsarbeit gemacht haben, mit dieser schönen Broschüre sind die mit sehr viel Professionalität auch nochmal rangegangen. Das können wir nicht leisten.³²⁴

Zusammenfassend lässt sich sagen: ROSEN&RÜBEN bietet von finanzieller Unterstützung über Hilfe bei fehlender Infrastruktur und technischem Equipment bis hin zu inhaltlicher Beratung bei der Ideenfindung und Veranstaltungskonzeption eine große Auswahl an Leistungen bei

³²¹ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 1.

³²² Interview mit IP5 / IP6, Zeile 252ff.

³²³ z. B. professionelle Öffentlichkeitsarbeit durch zur Verfügung stellen eines Fotografen, Drucken von Postkarten (vgl. Interview mit IP5 / IP6, Zeile 457ff.) bessere Planungsabläufe durch Beratung (Interview mit IP5 / IP6, Zeile 937ff.).

³²⁴ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 506ff.

überschaubarem Bewerbungsaufwand für die Veranstalter_innen. Dies spiegelt sich in den Rückmeldungen zu den Themen Erwartungen, genutzte Leistungen sowie konkrete Verbesserungsvorschläge an ROSEN&RÜBEN wider. So wurden die Erwartungen, mit der sich die einzelnen Kulturakteur_innen bei ROSEN&RÜBEN beworben haben, für einen Großteil der Befragten erfüllt.

*Wir sind zufrieden mit dem, was wir bekommen haben.*³²⁵

*Gute Arbeit vom Netzwerk Kultur und Heimat, vielen Dank.*³²⁶

Obwohl einige der Expert_innen ihre Erwartungen an ROSEN&RÜBEN nicht als erfüllt sahen³²⁷, würden sich 17 von 18 Befragten wieder bewerben und lediglich eine Person wählte „Vielleicht, weil das Projekt erst anlaufen muss“³²⁸ als Antwortmöglichkeit aus. Überwiegend zeigten sich die Kulturakteur_innen sehr zufrieden mit der Arbeit des *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* – so nutzen beispielsweise sieben Befragte bei der Frage „Möchten Sie uns sonst noch etwas mitteilen?“ die Gelegenheit zu sagen: „Weiter so!“, „Vielen Dank!“ oder „Gute Arbeit.“³²⁹

*Nein, also das Netzwerk kann wirklich, also die machen, was sie können, und das ist einfach toll!
Also ich wüsste jetzt nichts, was man verbessern könnte [...].*³³⁰

³²⁵ Interview mit IP1, Zeile 204.

³²⁶ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 6.

³²⁷ So wurden beispielsweise die Erwartungen von einem der befragten Teilnehmenden nicht erfüllt, jedoch „spielte dies keine Rolle“, vgl. Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 13.

³²⁸ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 11.

³²⁹ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 1 / 8 / 9 / 11 / 13 / 17 / 18.

³³⁰ Interview mit IP5 / IP6, Zeile 522f.

6. ROSEN&RÜBEN „wächst und gedeiht“ – Gelingensfaktoren, Potenziale und Herausforderungen

Die Evaluation überprüft die Zielsetzungen des Programms ROSEN&RÜBEN und untersucht, wie es im Landkreis Hildesheim und in die Region wirkt. ROSEN&RÜBEN als dezentrales Regionalentwicklungsprojekt strebt eine nachhaltige positive Entwicklung der Region an mit dem zentralen Ziel der regionalen Identifikation nach innen und außen sowie den Unterzielen:

- Sichtbarmachen von regionalen Schätzen und Vernetzung fördern
- Stärkung von Strukturen
- Ermöglichung und Unterstützung von regionalen Kulturprojekten
- Förderung eines lebendigen und zeitgemäßen Zusammenleben

Die Evaluation erforschte das erste von drei Projektjahren unter den zentralen Fragestellungen: „Wie gestaltet sich eine kulturelle Arbeit im Landkreis Hildesheim?“, „Mit welchen strukturellen Bedingungen wird in der Praxis gearbeitet“, „Welche Herausforderungen bestehen und welche Wünsche existieren?“, „Welchen Einfluss hatte die Teilnahme an ROSEN&RÜBEN auf die Arbeit der Akteur_innen?“, sowie „Gelingt es, durch dezentrale Kooperationsprojekte regionale, identifikationsstiftende Kulturprojekte zu beleben?“.

Abschließend werden Gelingensfaktoren, Potenziale, die das Programm über die erreichten Ziele hinaus beinhaltet sowie Herausforderungen, mit denen es umzugehen gilt, dargelegt. Die Erforschung des Regionalentwicklungsprojektes und der kulturellen Aktivität im Landkreis geschieht vor dem Hintergrund eines diversen Forschungsfeldes, welches keine direkte Übertragung zulässt. Denn abhängig von der Lage, der wirtschaftlichen Situation und den gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen gibt es unterschiedliche Voraussetzungen für Kulturarbeit in ländlichen Räumen. Von „dem“ ländlichen Raum kann nicht verallgemeinernd gesprochen werden, vielmehr gilt es, die lagebedingte Diversität unterschiedlicher Raumtypen und die sozioökonomischen Unterschiede in den Lebenswelten vor Ort in den Blick zu nehmen, um die spezifischen Herausforderungen und die Passgenauigkeit von Gelingensfaktoren identifizieren zu können. Bei endogenen Regionalentwicklungsprozessen gilt es genau hinzuhören und zu erforschen, welche Herausforderungen für den jeweiligen Raum relevant sind. So wird deutlich, wo angesetzt werden kann, damit diese Prozesse sinnvoll sind und nachhaltig wirken. Langfristig erfolgreich sind diese Prozesse dann, wenn „bottom up“ gearbeitet und auf die Belange der Bewohner_innen und der Akteur_innen eingegangen wird. Das *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* baut seine Strategien einer netzwerkenden Kulturarbeit genau auf dieser

differenzierten Betrachtung der Gegebenheiten und Lebenswirklichkeiten in den heterogenen ländlichen Räumen des Landkreises Hildesheim auf. Das Wissen um diese Diversität trägt zum Gelingen einer zielgerichteten und akteur_innenzentrierten Netzwerkarbeit bei. Das Programm ROSEN&RÜBEN ist wirksam, weil es die Lebenswelten der Menschen in den Dörfern und Gemeinden berücksichtigt und die Projektvorhaben der Akteur_innen vor Ort in den Mittelpunkt stellt. Statt neue Ideen „top down“ zu etablieren, werden die vorhandenen Schätze der Region sichtbar gemacht und deren Wertschätzung nach innen und außen verdeutlicht. Durch Ideen der Akteur_innen kann vor Ort etwas entstehen – dabei wird nur unterstützt, wo es notwendig ist. Das besondere Potenzial des *Netzwerk Kultur und Heimat Hildesheimer Land e.V.* liegt in der umfassenden Kenntnis der Orte, an denen das Programm ROSEN&RÜBEN wirkt – nur eine gute Kenntnis der Wirkungsorte kann zu einer Unterstützung im richtigen Maß führen. An dieser Stelle setzt auch die durchgeführte Evaluation an: Motivationen, Qualitätsverständnisse, Herausforderungen und Wünsche, die die befragten Akteur_innen der kulturellen Arbeit im Landkreis Hildesheim bewegen, sind die Grundlage zum Erkenntnisgewinn und führen zur Erforschung der Wirkungsfelder und der Potenziale des endogenen Regionalentwicklungsprojekts. Insgesamt lässt sich anhand dieser Forschung sagen, dass die Ziele des Programms im Wesentlichen erreicht werden: **ROSEN&RÜBEN ist als endogenes Regionalentwicklungsprojekt im Landkreis Hildesheim wirksam.** Dabei sind die Erkenntnisse nicht allgemeingültig für weitere Regionalentwicklungsprojekte zu verstehen, könnten jedoch auf die Entwicklung anderer Projekte, die mit ähnlichen Ansätzen arbeiten, übertragen werden.

Gelingensfaktoren

Die Ermöglichung und Unterstützung von regionalen Kulturprojekten war ein zentrales Ziel von ROSEN&RÜBEN – dies wurde besonders durch den Kultursommer 2018 angestrebt. Die Wirksamkeit dieses Vorhabens kann an vielen Stellen aufgezeigt werden. Die teilnehmenden Kulturakteur_innen berichteten positiv und facettenreich von der Unterstützung, die sie durch eine Teilnahme am Programm ROSEN&RÜBEN erfuhren. So zeigte sich, dass insbesondere das passgenaue Unterstützen und Eingehen auf die Bedürfnisse der Akteur_innen wichtiger Faktor für eine gelungene Zusammenarbeit war (vgl. Kapitel 5.2.3). Im Rahmen der geführten Expert_inneninterviews wurden Herausforderungen im Arbeitsalltag der Kulturakteur_innen in den Bereichen Infrastruktur, Finanzen, Arbeitsaufwand, Öffentlichkeitsarbeit und Mobilität beschrieben. Diesbezüglich ist aber festzustellen, dass die derzeitigen Formen der Unterstützung bereits in diese Bereiche wirken. So ist die Hilfe bei problematischen infrastrukturellen Gegebenheiten beispielsweise ein Thema, welches verdeutlicht, dass ROSEN&RÜBEN passgenau dort unterstützt, wo Kulturakteur_innen Herausforderungen zu bewältigen haben. Auch im Bereich

der Öffentlichkeitsarbeit ist ROSEN&RÜBEN bereits sehr aktiv – beispielsweise durch das zusammenführende Programmheft und die überregionale Bewerbung des Programms. Insgesamt wurden diese vielfältigen Unterstützungen von den Akteur_innen nicht nur umfangreich genutzt, sondern vor allem auch wertgeschätzt (vgl. 5.1.3). In Einzelfällen kann sogar davon gesprochen werden, dass Kulturprojekte durch die gebotene Unterstützung und die Zusammenarbeit mit dem *Netzwerk Kultur und Heimat Hildesheimer Land e.V.* „überhaupt erst ermöglicht wurden“.³³¹

Die auf diese Weise gestaltete Zusammenarbeit wurde von den Kulturschaffenden im Landkreis sowohl auf organisatorischer Ebene, als auch auf persönlicher Beziehungsebene als positiv gewertet. So wurden nicht nur die Maßnahmen der Unterstützung als hilfreich empfunden, sondern auch der Kontakt zu Verantwortlichen von ROSEN&RÜBEN als zuverlässig, freundlich, niedrigschwellig, unkompliziert und kompetent beschrieben. Die befragten Kulturschaffenden bestätigten weiterhin, durch die Netzwerkarbeit eine Qualitätssteigerung ihrer Veranstaltungsplanung und regionalen Kulturarbeit erfahren zu haben. Dass die Öffentlichkeitsarbeit von ROSEN&RÜBEN im Projektjahr 2018 wirksam war, wurde auch durch das Erreichen neuer Zielgruppen bei den durchgeführten Veranstaltungen erkennbar (vgl. 5.2.3). Weiterhin profitierte ROSEN&RÜBEN, laut Aussagen der Befragten umgekehrt auch von den teilnehmenden Projekten und deren Ruf und Reichweite.

Durch die Arbeit des *Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.* innerhalb des Programms erhielten vor allem die Besonderheiten der Region eine verstärkte Aufmerksamkeit. Dabei wird das Engagement der Kulturschaffenden, sowohl von den Akteur_innen selbst, als auch durch das Programm ROSEN&RÜBEN, als Schatz der Region hervorgehoben (vgl. 3.1). Aber auch die Inhalte der durchgeführten Kulturveranstaltungen im Rahmen der Kulturzeit im Hildesheimer Land stärkten die Identifikation mit der Region nach innen und außen. Deutlich wurde auch, dass sich die Akteur_innen ihrer durch die Netzwerkarbeit entstehenden regional- und kulturpolitischen Rolle durchaus bewusst waren und das Wissen um diese Faktoren zur Stärkung des Akteur_innennetzwerkes maßgeblich beitrug. Der Nachhaltigkeitsgedanke sowie eine verstärkte Aufmerksamkeit für das ehrenamtliche Engagement schaffen ein Zusammengehörigkeitsgefühl und das Bedürfnis, das Potenzial der Region in seiner Gänze zu verstehen und zu präsentieren. Verhandelt werden diese Themen gemeinschaftlich und idealerweise im Austausch mit anderen ortsansässigen Akteur_innen. Die Kulturschaffenden verstehen ihr Wirken als „unterste Ebene der Politik“ (vgl. 5.1.1) und sprechen Kulturarbeit die Kraft zu, Kommunikation zu fördern, Gemeinschaft zu stiften und maßgeblich zum Community-Building auf lokaler Ebene beizutragen. Weiterhin verstehen manche Kulturakteur_innen sich als „Kulturversorger_innen“ (vgl. 5.1.1) an ihren jeweiligen Orten und empfinden ein Verantwortungsbewusstsein, durch kulturelle Arbeit

³³¹ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 5, 10, 12.

etwas zur Gemeinwesengestaltung beizutragen. Es geht aber nicht nur um das aktive Gestalten des Miteinanders, sondern auch um das Bewusstsein, dass dieses idealerweise durch ein Zusammenspiel unterschiedlicher Akteur_innen, Themen und Ansätze geprägt ist. Eine Sensibilisierung für die Diversität der Wirkungsorte, Gestaltungsansätze der Kulturschaffenden und der themenspezifischen Communities vor Ort sowie die Sichtbarmachung dieses Potenzials nach innen und außen sind letztlich, was die regionale Identifikation ausmacht.

Nicht zuletzt zeigt auch die Aufnahme der Leitideen des Programms und des Titels ROSEN&RÜBEN ins Bid-Book der Bewerbung Hildesheims zur Europäischen Kulturhauptstadt 2025, dass das Bestreben, den Landkreis Hildesheim als lebendige, besondere und kulturell wertvolle Region zu begreifen, vermittelt werden konnte. Insofern kann, unter Berücksichtigung der Tatsache, dass es sich bei dieser Evaluation nur um die Betrachtung des ersten Förderjahres handelt, bestätigt werden, dass die zentralen Ziele von ROSEN&RÜBEN überwiegend erreicht wurden.

Potenziale und Herausforderungen

Allerdings gibt es auch einige Bereiche, in denen noch Potenziale ungenutzt bleiben. So könnten die Zielsetzungen und Qualitätsvorstellungen von ROSEN&RÜBEN noch klarer kommuniziert werden. Die Akteur_innen beschrieben das Qualitätstablentt beispielsweise einerseits als hilfreich, andererseits als irritierend. Zudem beschrieben einige Akteur_innen, dass sie keine Veranstaltung geplant hätten, die sich mit den Themen „Rosen“ oder „Rüben“ auseinandersetzt – nicht allen Veranstalter_innen war also bewusst, dass das Programm eine große Offenheit für Formate und Themen umfasst und nicht der direkte Bezug zu den titelgebenden Begrifflichkeiten Voraussetzung für die Unterstützung durch das Programm ist. Es gab somit Unklarheiten darüber, welches Projekt zu ROSEN&RÜBEN „passt“. Innerhalb der Kommunikation könnte also noch deutlicher werden, um welche inhaltliche Ausrichtung es geht, damit Veranstalter_innen noch besser wissen, welche Projekte passend wären. ROSEN&RÜBEN steht für ein regional besonderes, atmosphärisch dichtes und gut vernetztes Programm. Dabei stehen die Aspekte Regionalität, Professionalität, Service und Angebot, Atmosphäre, Gastlichkeit und Nachhaltigkeit im Vordergrund. Diese sollen auch in den teilnehmenden Veranstaltungen fokussiert und vermittelt werden.

Weiterhin konnte in Erfahrung gebracht werden, dass manche Akteur_innen „sichere“, bereits in ihren Programmen etablierte Veranstaltungen für den Kultursommer von ROSEN&RÜBEN auswählten, um zu gewährleisten, dass die Veranstaltungen auch tatsächlich stattfinden und gut besucht werden. Dies weicht von der Zielsetzung des Programms ab, die kulturellen Highlights, das Besondere, die Schätze zeigen zu wollen – auch hier wäre ein stärkerer persönlicher Kontakt vor der Bewerbungsphase ein Faktor, der Akteur_innen ermutigen könnte, auch ungewöhnliche, experimentelle oder noch nicht etablierte Veranstaltungen auszuwählen. Bewusst war den

Beteiligten trotzdem, dass im Programm auch kleine Vorhaben und nicht ausschließlich die ganz großen, gut besuchten Veranstaltungen berücksichtigt werden.

Auch wenn ROSEN&RÜBEN bereits vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten bietet, sind der erhebliche Arbeitsaufwand, die geringen Arbeitskapazitäten sowie die nachlassende Bereitschaft, Verantwortung im Ehrenamt zu übernehmen für Kulturschaffende deutlich herausfordernd. ROSEN&RÜBEN kann dieser Entwicklung sicher nicht durch die Bereitstellung von Helfer_innenteams entgegenwirken, aber zumindest dazu beitragen, regionale Kompetenzen durch die Netzwerkarbeit für alle nutzbar zu machen. Dies könnte beispielsweise durch lokale Vernetzungstreffen, möglicherweise organisiert durch Multiplikator_innen in den jeweiligen Orten, die die Zielsetzungen von ROSEN&RÜBEN kommunizieren, ermöglicht werden. Diese Prozesse können langwierig sein, könnten jedoch gerade dort zu einer Entwicklung der ländlichen Räume beitragen, wo ein dorfübergreifender Austausch ehrenamtlich agierender Kulturakteur_innen nicht (mehr) praktiziert wird.

Der Aspekt der Vernetzung könnte nach Aussagen der Befragten weiter ausgebaut werden. Dies ist für die meisten Befragten jedoch nur relevant, sofern Vernetzungstreffen einen erkennbaren Mehrwert für die Beteiligten haben und zielführend sind. So könnten unter anderem lokale Strukturen gestärkt und praxisorientierte lokale Netzwerke vertieft werden, die zu einer gelingenden Kulturarbeit beitragen. Hier birgt die Arbeit, die das *Netzwerk Kultur und Heimat Hildesheimer Land e.V.* bereits leistet, weitere Potenziale, passgenaue und thematisch relevante Vernetzungsveranstaltungen zu organisieren, um Kulturakteur_innen im Landkreis Hildesheim verstärkt in den Austausch zu bringen. Diese Veranstaltungen könnten weiterhin dazu beitragen, die Idee einer gemeinsamen Kulturregion zu stärken und ROSEN&RÜBEN im Bewusstsein der Kulturveranstalter_innen als Gesamtkonzept zu verankern. An dieser Stelle gilt es zu bedenken, dass das *Netzwerk Kultur und Heimat Hildesheimer Land e.V.* bereits seit vielen Jahren im Landkreis tätig und vernetzt ist. Dies beinhaltet ein besonderes Potenzial, da Veranstalter_innen von der jahrelangen Erfahrung der Verantwortlichen des Netzwerks sowie den umfassenden bereits bestehenden Kontakten profitieren können. Zwar wurde der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit durch ROSEN&RÜBEN weitreichend abgedeckt, jedoch wünschten sich einige Projektverantwortliche zusätzliche „Querverweise“ zwischen den Veranstaltungen. Dies könnte eine weitere Maßnahme wirksamer Öffentlichkeitsarbeit sein, die nicht zuletzt das Mitwirken der Akteur_innen voraussetzt.

Diese Evaluation arbeitete überdies heraus, was die Menschen zu kultureller Tätigkeit bewegt: Wertschätzung, Community-Building sowie regionale Identität sind hier drei der prägendsten Antworten (vgl. 5.1.1). Das Programm hat das Potenzial, zum Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen in der Region beizutragen. Dies kann insbesondere vor dem Hintergrund der immer häufigeren Zusammenlegung von Gemeinden und Dörfern zu Samtgemeinden helfen (so

beispielsweise 2016 geschehen in Duingen / Gronau / Eime zur Samtgemeinde Leinebergland), ein neues Identitätsgefühl zu fördern. Vor allem hinsichtlich eines oftmals nur bürokratischen Zusammenschlusses einzelner Ortschaften, in dessen Prozess Bürger_innen kaum oder nur durch Informationsveranstaltungen³³² einbezogen werden, ist dies notwendig, um eine Identifikation mit der Region zu erhalten oder zu stiften.

Ein großes Potenzial beinhaltet ROSEN&RÜBEN im Unterstützen und „Sicherheit geben“. Schon jetzt fühlen sich Projektverantwortliche gut betreut, schätzen die passgenauen Lösungen und den „kurzen Draht“ zu Verantwortlichen des *Netzwerk Kultur und Heimat Hildesheimer Land e.V.* Es zeigte sich hingegen auch, dass in einigen Arbeitsbereichen Risiken erkannt werden und Unsicherheiten bestehen – dies betrifft beispielsweise das Finanzieren von Kulturprojekten sowie die Bereiche Datenschutz, Versicherungen oder allgemeine rechtliche Grundlagen für Veranstalter_innen. Akteur_innen sind sich diesbezüglich ihren Verantwortungen bewusst, stehen aber oftmals vor scheinbar unüberwindbaren Hürden, vor allem hinsichtlich ihrer knapp bemessenen Zeit und dem Arbeitsaufwand, sich in entsprechende Themen einzuarbeiten. Hier könnte konzeptionell noch einmal gezielt überlegt werden, ob ROSEN&RÜBEN in einigen der Bereiche noch verstärkt wirken könnte – beispielsweise durch gezieltere Beratungen und Fortbildungen.

Herausforderungen zeigen sich besonders bezüglich der personellen Kapazitäten eines Programms wie ROSEN&RÜBEN. Die befragten Kulturveranstalter_innen wünschten sich teilweise, dass Verantwortliche des *Netzwerk Kultur und Heimat Hildesheimer Land e.V.* Veranstaltungen besuchen und so ihre Wertschätzung ausdrücken. Diesem Wunsch nachzukommen ist jedoch allein aufgrund der personellen Kapazitäten seitens der Programmverantwortlichen von ROSEN&RÜBEN ohne zusätzliche Personalausstattung nicht möglich. Weiterhin beinhalten eingeschränkte personelle Kapazitäten, dass ROSEN&RÜBEN auf eine begrenzte Anzahl an unterstützten Projekten limitiert werden muss. Eine andere Herausforderung zeigt sich in der Frage nach der Sicherung der Kontinuität eines Programms wie ROSEN&RÜBEN. Um eine nachhaltige Unterstützung für Kulturschaffende, besonders in ländlichen Räumen, zu sichern, gilt es, Strukturen zu schaffen, die sich mit der Zeit verselbstständigen. Diese Prozesse benötigen jedoch Zeit und Beständigkeit und sind in kurzen Förderperioden kaum leistbar - die (temporäre) Fortführung unterstützender Maßnahmen ist also unabdingbar. Gerade in Zeiten anhaltender gesellschaftlicher Transformationsprozesse in ländlichen Räumen stärkt das Programm die dringend benötigte Gestaltungskraft lokaler Akteur_innen und die dorfübergreifende Zusammenarbeit. Auch das Ziel, die Region kulturtouristisch zu entwickeln und ein Image der Region als Kulturregion zu festigen benötigt Zeit. Strukturen, die ein langfristiges Wirken des Programms ermöglichen und damit die

³³² vgl. Samtgemeinde Leinebergland: *Fusionsprozess*. 2016. Online verfügbar unter: <https://www.sg-leinebergland.de/portal/seiten/fusionsprozess-910000198-22401.html> (letzter Zugriff am 11.02.2020).

Arbeit des Netzwerk Kultur und Heimat Hildesheimer Land e.V. am Programm ROSEN&RÜBEN aufrechterhalten, wären also wünschenswert – dies verdeutlichen auch die Antworten der Befragten. Das Programm bietet das Potenzial sich weiterzuentwickeln und wichtiger Bestandteil der Kulturlandschaft im Landkreis Hildesheim zu sein.

Bitte weitermachen, motivieren Sie uns immer wieder, im Landkreis ehrenamtlich und kulturell unterwegs zu sein. Zeigen Sie uns mit Ihrem Engagement all die Schätze, die unsere Region zu bieten hat und lassen Sie uns [...] wieder ein Teil dieser Veranstaltung sein.³³³

7. Desiderate

Ob die Zielsetzung des Programms ROSEN&RÜBEN, auch kulturtouristisch die Region aufzuwerten, erreicht wird, bleibt in weiteren Forschungen zu überprüfen. Im Rahmen dieser Evaluation wurde keine Besucher_innenbefragung durchgeführt; auch die Akteur_innen können nicht mit Gewissheit über die Reichweite ihrer Veranstaltungen berichten. Ob der regionaler Kulturtourismus gestärkt wurde und ROSEN&RÜBEN zu einer Kulturmarke ausgebaut wurde, ist für das Projektjahr 2018 im Rahmen dieser Forschung nicht nachweisbar. Die Einbindungen des Programmtitels sowie der Leitideen ins BidBook zur Kulturhauptstadtbewerbung 2025 zeigen allerdings deutlich das Potenzial, welches ROSEN&RÜBEN als Kulturmarke beinhaltet. Hier könnten spannende Forschungen anknüpfen, um insbesondere die kulturtouristischen Zielsetzungen zu erforschen. Ebenso implementiert ROSEN&RÜBEN Gastronomie und Gastgewerbe in das Regionalentwicklungsprogramm. Im Jahr 2018 gab es bereits erste Partner_innen aus der Gastronomie im Programm. Dies ist in den folgenden Projektjahren verstärkt worden und wäre ebenfalls ein Feld, das in Anbetracht einer längeren Projektdauer sinnvoll und tiefergehend zu erforschen wäre.

Viele verschiedene Akteur_innen wirken im Landkreis Hildesheim und tragen zum aktiven Gestalten von Kultur, Freizeit und Gemeinschaft bei. In Kapitel 2.2 wurden diese kategorisiert. Im Zusammenhang mit ROSEN&RÜBEN bleibt jedoch offen zu erforschen, welche dieser Akteur_innengruppierungen durch das Programm ROSEN&RÜBEN tatsächlich erreicht und somit zur Bewerbung um eine Teilnahme am Programm animiert werden. Damit ginge einher zu erfahren, für welche Akteur_innengruppe(n) das Programm sinnvolle Hilfestellungen bietet. Inwieweit ROSEN&RÜBEN erweitert werden müsste, um Gruppen zu erreichen, die bisher nur teilweise oder gar nicht von den unterstützenden Maßnahmen profitieren, könnte in einer anknüpfenden Forschung dargelegt werden. Eine (Nicht-) Nutzer_innenforschung könnte hier zu weiteren Erkenntnissen beitragen. Beispielsweise fällt auf, dass kirchliche Projektträger_innen im

³³³ Fragebogen ROSEN&RÜBEN 2018, Hildesheim 2019, uv., Fragebogen Nr. 1.

Veranstaltungskalender von ROSEN&RÜBEN 2018 nicht vertreten waren – hier wäre es interessant zu erfahren, inwieweit das Programm auch diese Veranstalter_innengruppe unterstützen könnte. Weiterhin wäre es interessant, das Projekt ROSEN&RÜBEN mit den in Kapitel 4 vorgestellten Regionalentwicklungsprojekten tiefergehend zu vergleichen. In einer folgenden Arbeit könnte an dieser Stelle herausgearbeitet werden, in welchen Akteur_innenkonstellationen die jeweiligen Verantwortlichen der Programme ROSEN&RÜBEN, TRAFO und LandKulturPerlen arbeiten und wie sie von Gelingensfaktoren der jeweils anderen Projekte lernen könnten. Diese und weitere Themen und Ansätze könnten in tiefergehenden Forschungen erörtert werden und als Grundlage dienen, um Regionalentwicklungsprojekte wie ROSEN&RÜBEN zu entwickeln.

Literaturverzeichnis

Publikationen

- Bundesinstitut für Bau-, Stadt-, und Raumforschung (Hrsg.): *Raumordnungsbericht 2017. Daseinsvorsorge sichern*. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. Bonn 2017.
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (Hrsg.): *Was sind ländliche Räume? In: Ländliche Räume verstehen*. Berlin 2019.
- Dammann, Hans-Dieter: *Ackern mit Konzept - moderne Landwirtschaft und Verbraucherschutz*. In: *Landkreis Hildesheim*. Hrsg: Hans A. Lönneker. Oldenburg 2015.
- Deutsche UNESCO-Kommission e.V.: *Weltkonferenz über Kulturpolitik*. Schlussbericht der von der UNESCO 1982 in Mexiko-Stadt veranstalteten internationalen Konferenz. Hrsg. von der Deutschen UNESCO-Kommission. München: K. G. Saur 1983. (UNESCO-Konferenzberichte, Nr. 5).
- Fink, Tobias: *Breitenkultur als interkommunales Netzwerk*, In: *Weißbuch Breitenkultur*. Hrsg. Schneider, Wolfgang, Universitätsverlag Hildesheim. Hildesheim 2014.
- Götzky, Doreen: *Kulturpolitik in ländlichen Räumen*. Diss. Universität Hildesheim 2012.
- Henkel, Gerhard: *Der ländliche Raum. Gegenwart und Wandlungsprozesse seit dem 19. Jahrhundert*. Stuttgart 1995.
- Kegler, Beate: *Ganz nah dran. Der ländliche Raum zwischen Breitenkultur und Soziokultur*, In: *Weißbuch Breitenkultur*. Hrsg. Schneider, Wolfgang, Universitätsverlag Hildesheim. Hildesheim 2014.
- Kegler, Beate: *Soziokultur in ländlichen Räumen*. Diss. Universität Hildesheim 2018. uv.
- Kegler, Beate: *Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen. Konzeption eines modularisierten Modellvorhabens in ländlichen Regionen der Länder Brandenburg und Hessen und des Freistaates Sachsen*. Hildesheim 2016. uv.
- Klein, Armin: *Der exzellente Kulturbetrieb*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien Wiesbaden. 3. Auflage. 2011.
- Michalowski, Piotr: *Mobile und dezentralisierte Konzepte partizipativer Kulturarbeit*. In: Schneider, Wolfgang (Hrsg.), Koß, Daniela, Kegler, Beate: *Vital Village*. transcript Verlag. Bielefeld 2017.
- Mruck, G.; Mey, K. (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Springer Fachmedien. Wiesbaden GmbH. Wiesbaden 2010.
- Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.: *Ausschreibung Rosen & Rüben 2018 – Kultursommer im Hildesheimer Land*, Stand 30.01.2018.

Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.: *ROSEN&RÜBEN Förderantrag*. Hildesheim 2017. uv.

Schneider, Wolfgang (Hrsg.): *Kultur von Allen?* In: *Weißbuch Breitenkultur*. Universitätsverlag Hildesheim. Hildesheim 2014.

Schneider, Wolfgang: *Breitenkultur als Phänomen von Vital Villages*. In: Schneider, Wolfgang (Hrsg.) / Koß, Daniela / Kegler, Beate: *Vital Village*. transcript Verlag. Bielefeld 2017.

Schneider, Wolfgang / Kegler, Beate / Koß, Daniela (Hrsg.): *Vital Village*. transcript Verlag. Bielefeld. 2017.

Schneider-Diehl, Tanja: *150 Jahre Zuckerfabrik Nordstemmen*. In: *Landkreis Hildesheim*. Hrsg: Hans A. Lönneker. Oldenburg. 2015.

Stövesand, Sabine; Stoik, Christoph; Troxler, Ueli (Hrsg.): *Handbuch Gemeinwesenarbeit*. Verlag Barbara Budrich. Opladen, Berlin, Toronto 2013. S. 16.

Zimmermann, Sabine: *Selbstdarstellung ROSEN&RÜBEN*. Unveröffentlichtes Dokument. Hildesheim 2019.

Onlinequellen

Alscher, Mareike, Dathe, Dietmar, Priller, Eckhard, Speth, Rudolf: *Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland*. Berlin 2009. Online verfügbar unter:
<https://www.bmfsfj.de/blob/93402/a3639daa8a64f1a80352b78ac104a0fe/buergerschaftliches-engagement-bericht-wzb-pdf-data.pdf>. (letzter Zugriff am 05.01.2020).

Bertelsmann Stiftung: *Wegweiser Kommune*. Online verfügbar unter:
<https://www.wegweiser-kommune.de/demographietypen>. (letzter Zugriff am 18.11.2019).

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung: *Netzwerk ländlicher Raum*. Online verfügbar unter:
https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Dateien/05_Service/Publikationen/LEADERforum/LEADERforum_2005-3_Dossier.pdf. (letzter Zugriff am 01.12.2019).

Bundesinstitut für Bau-, Stadt-, und Raumforschung (Hrsg.): *Raumtypen 2010*. Bonn 2011. Online verfügbar unter:
https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/Raumtypen2010_vbg/Referenz_Bild_Raumtypen.pdf?__blob=publicationFile&v=3. (letzter Zugriff am 20.11.2019).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: *Zweiter Bericht über die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik Deutschland*. Berlin 2017. Online verfügbar unter: [_](#)

<https://www.bmfsfj.de/blob/115624/d6da5ce2163c59600f48a7a5d360a3b2/2-engagementbericht-und-stellungnahme-br-data.pdf>. (letzter Zugriff am 05.01.2020).

Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V.: *Begriff Soziokultur*. Online verfügbar unter: <https://www.soziokultur.de/bsz/node/17>. (letzter Zugriff am 07.01.2020).

Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V.: *Was braucht's? Soziokulturelle Zentren in Zahlen 2019*. Berlin 2019. Online verfügbar unter: <http://www.soziokultur.de/bsz/sites/default/files/file/Statistik%202019%20Ansicht.pdf>. (letzter Zugriff am 05.01.2020).

Bundeszentrale für politische Bildung: *Was ist kulturelle Bildung?* Bonn 2009. Online verfügbar unter: <http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/kulturelle-bildung/59910/was-ist-kulturelle-bildung>. (letzter Zugriff am 07.01.2020).

Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg Stamm, St. Jakobus Diekholzen: *Website*. Online verfügbar unter: <https://www.dpsg-diekholzen.de/>. (letzter Zugriff am 06.01.2020).

Deutsche UNESCO-Kommission e. V.: *Übereinkommen über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen*. Artikel 4.1. Hrsg. von der Deutschen UNESCO-Kommission. Paris 2005. Online verfügbar unter: <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/kulturelle-vielfalt>. (letzter Zugriff am 03.01.2020).

Europäischer Fonds für regionale Entwicklung, Bardouin, J. (Hrsg.): *Kultur und Regionalentwicklung: Eine Herausforderung für die Zukunft*. Brüssel 2000. Online verfügbar unter: https://ec.europa.eu/regional_policy/archive/innovation/innovating/download/avr99/de_cult.pdf. (letzter Zugriff am 13.01.2020).

Freiwillige Feuerwehr Freden: *Website*. Online verfügbar unter: <https://www.feuerwehr-freden.de/>. (letzter Zugriff am 06.01.2020).

Heintel, Martin: *Regionalentwicklung*. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung*. Hannover 2017. Online verfügbar unter: https://humangeo.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_humangeographie/Heintel/ARL_Handwoerterbuch_Regionalentwicklung_Heintel_Vorabveroeff_2017.pdf. (letzter Zugriff am 18.12.2019).

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst: *„LandKulturPerlen“ stärken kulturelle Bildung in Kassel und Schwalm-Eder*. 2019. Online verfügbar unter: <https://www.hessen.de/presse/pressemitteilung/landkulturperlen-staerken-kulturelle-bildung-kassel-und-schwalm-eder>. (letzter Zugriff am 19.12.2019).

Institut für Kulturpolitik der kulturpolitischen Gesellschaft: *Förderpotenziale für die kulturelle Infrastruktur sowie für kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen*. Bonn 2015. Online

- verfügbar unter:
https://www.kupoge.de/download/Studie_laendliche-kulturarbeit.pdf. (letzter Zugriff am 05.01.2020).
- KM Kulturmanagement Network GmbH: *Stadt braucht Sehnsuchtsorte* In: *Stadt, Kultur, Entwicklung*. Schütz, Dirk (Hrsg.). Nr. 123. Weimar 2017. Online verfügbar unter:
<https://www.kulturmanagement.net/dlf/31b5cbaabe96485d959ac88f114c0bc4,1.pdf>. (letzter Zugriff am 05.01.2020).
- KreisLandFrauen Hildesheim: *Website*. Online verfügbar unter:
<http://www.kreislandfrauen-hildesheim.de/?Kreis>. (letzter Zugriff am 06.01.2020).
- Kulturium: *Programm ROSEN&RÜBEN 2018*. Online verfügbar unter:
https://www.kulturium.de/media/custom/2364_6393_1.PDF?1530280349. (letzter Zugriff am 03.01.2020).
- Kulturium: *Kulturhandbuch*. Online verfügbar unter:
https://www.kulturium.de/index.php?object=tx%7c2364.19&NavID=2364.8&ModID=9&max=1000&k_sub=1&kat=1878.13.1&pkid=527.221.1. (letzter Zugriff am 18.12.2019).
- KulturKreis Gronau e.V: *Über uns*. Online verfügbar unter:
<https://kulturkreisgronau.de/ueberuns>. (letzter Zugriff am 19.12.19).
- Kultur-öffnet-Welten: *Kulturkooperationen für ländliche Entwicklung*. 2018. Online verfügbar unter: https://www.kiwit.org/kultur-oeffnet-welten/positionen/position_7872.html. (letzter Zugriff am 18.12.2019).
- Land Brandenburg: *Woher die Kommunen ihr Geld kriegen*. Online verfügbar unter:
<http://www.kinderleicht.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.301102.de>. (letzter Zugriff am 05.01.2020).
- LandKulturPerlen: *Über LandKulturPerlen*. 2019. Online verfügbar unter:
<http://landkulturperlen.de/das-projekt>. (letzter Zugriff am 19.12.2019).
- Landkreis Hildesheim / Stadt Hildesheim: *Fortschreibung des Nahverkehrsplans*. Kassel 2019. Online verfügbar unter:
https://www.landkreishildesheim.de/media/custom/3008_529_1.PDF?1562748370. (letzter Zugriff am 20.11.2019).
- Lang, Sieglinde: *Räume zwischen Gegebenem und Möglichem*. 2019. Online verfügbar unter:
<http://www.openspacezeit.de/raeume-zwischen-gegebenem-und-moeglichem/>. (letzter Zugriff am 18.12.2019).
- Lausch, Stephanie: *Je ländlicher, desto engagierter!* In: *LandInForm – Magazin für ländliche Räume. Netzwerk ländlicher Räume*. Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. 2009. Online verfügbar unter:
https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Dateien/05_Service/Publicationen/LandInForm/PDF-Downloads/LandInForm_2009_1_Fokus.pdf. (letzter Zugriff am 22.11.2019).

Lernende Kulturregion Schwäbische Alb: *Kulturplattform #2, Kulturelle Vielfalt im ländlichen Raum*. 2017. Online verfügbar unter:
<https://lernende-kulturregion.de/kulturelle-vielfalt-im-laendlichen-raum/>. (letzter Zugriff am 18.11.2019).

LKB Hessen: *Modellprojekt LandKulturPerlen*. 2019. Online verfügbar unter:
<https://www.lkb-hessen.de/kulturelle-bildung/116-modellprojekt-landkulturperlen>. (letzter Zugriff am 19.12.2019).

Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.: *Ausschreibung Rosen & Rüben 2020 – Kulturzeit im Hildesheimer Land*, Stand 24.06.2019. Online verfügbar unter:
<https://www.rosenundrueben.de/bewerbung-2019/>. (letzter Zugriff am 04.12.2019).

Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.: *Mitglieder*. Online verfügbar unter:
<https://www.netzwerk-kultur-heimat.de/mitglieder>. (letzter Zugriff am 18.12.2019).

Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.: *Partner Rosen & Rüben. Kulturzeit im Hildesheimer Land*. Online verfügbar unter:
<https://www.rosenundrueben.de/partner/>. (letzter Zugriff am 23.01.2020).

Netzwerk Kultur & Heimat Hildesheimer Land e.V.: *Rosen & Rüben – Die Idee. Kulturzeit im Hildesheimer Land*. Online verfügbar unter:
<https://www.rosenundrueben.de/die-idee/>. (letzter Zugriff am 23.01.2020).

Netzwerk Kultur und Heimat e.V.: *Wenn die Saat aufgeht – sieben Beispiele*. Online verfügbar unter:
<https://www.rosenundrueben.de/ernte-2018/wenn-die-saat-aufgeht-sieben-beispiele/>. (letzter Zugriff am 10.01.2020).

Samtgemeinde Leinebergland: *Fusionsprozess*. 2016. Online verfügbar unter:
<https://www.sg-leinebergland.de/portal/seiten/fusionsprozess-910000198-22401.html> (letzter Zugriff am 11.02.2020).

Scheytt, Oliver: *Pflichtaufgabe, Grundversorgung, Infrastruktur: Begründungsmodelle der Kulturpolitik*. Online verfügbar unter:
<https://www.kubi-online.de/artikel/pflichtaufgabe-grundversorgung-infrastruktur-begrueundungsmodelle-kulturpolitik>. (letzter Zugriff am 14.06.2019).

Sievers, Norbert: *Kulturpolitik für ländliche Räume*. In: *Kulturelle Bildung online*. 2018. Online verfügbar unter:
<https://www.kubi-online.de/artikel/kulturpolitik-laendliche-raeume>. (letzter Zugriff am 27.05.2019).

Spektrum.de: *Regionalentwicklung*. In: *Lexikon der Geographie*. Online verfügbar unter:
<https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/regionalentwicklung/6530>. (letzter Zugriff am 18.12.2019).

Sportverein Schellerten: *Website*. Online verfügbar unter:
<https://www.sv-schellerten.de/>. (letzter Zugriff am 06.01.2020).

Stiftung Bertelsmann: *Demographiebericht. Ein Baustein des Wegweisers Kommune*. Landkreis Hildesheim 2017. Online verfügbar unter:
<https://www.wegweiser-kommune.de/kommunale%20berichte>. (letzter Zugriff am 20.11.2019).

SVHI Hildesheim: *Fahrpläne*. Online verfügbar unter:
<https://www.svhi-hildesheim.de/de/Fahrplan/>. (letzter Zugriff am 20.11.2019).

TRAF0 Modelle für Kultur im Wandel: *Trafo Ideenkongress zur Zukunft ländlicher Räume und der Kultur auf dem Land*. 2019. Online verfügbar unter:
https://www.trafo-programm.de/1921_veranstaltungen/1923_ideenkongress (letzter Zugriff am 06.02.2020).

TRAF0 Modelle für Kultur im Wandel: *Programm. Über Trafo*. 2019. Online verfügbar unter:
https://www.trafo-programm.de/2415_programm/2558_uber-trafo. (letzter Zugriff am 04.01.2020).

TRAF0 Modelle für Kultur im Wandel: *Ergebnisse der 2. Förderrunde*. 2019. Online verfügbar unter:
https://www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/projekte/nachhaltigkeit_und_zukunft/detail/trafo_modelle_fuer_kultur_im_wandel.html. (letzter Zugriff am 03.01.2020).

TRAF0 Modelle für Kultur im Wandel: *Programm. Förderung. Bausteine*. 2019. Online verfügbar unter:
https://www.trafo-programm.de/2415_programm/2559_forderung/2561_bausteine. (letzter Zugriff am 19.12.2019).

UNESCO Welterbe im Harz: *TRAF0 – Modelle für Kultur im Wandel*. 2018. Online verfügbar unter:
<http://www.welterbeimharz.de/index.php?id=171>. (letzter Zugriff am 19.12.2019).

Wegweiser Bürgergesellschaft: *Prinzipien der Gemeinwesenarbeit*. Online verfügbar unter:
<https://www.buergergesellschaft.de/praxishilfen/gemeinwesenarbeit-und-migration/gemeinwesenarbeit-und-gefluechtete-inklusive-gwa-in-neuen-nachbarschaften/prinzipien-der-gemeinwesenarbeit/>. (letzter Zugriff am 07.01.2020).

Wikipedia: *Karte der Gemeinden im Landkreis Hildesheim*. Online verfügbar unter:
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cd/Municipalities_in_HI.svg. (letzter Zugriff am 04.01.2020).

Wikipedia: *Landkreis Hildesheim, Lage und Naturräume*. Online verfügbar unter:
https://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis_Hildesheim. (letzter Zugriff am 20.11.2019).

Wikipedia: *Landkreis Hildesheim. Nachbarkreise*. Online verfügbar unter:
https://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis_Hildesheim. (letzter Zugriff am 20.11.2019).

Abbildungsverzeichnis

1 Abbildung: Demografietypen im Landkreis Hildesheim. Eigene Grafik.....	13
2 Abbildung: Kategorisierung der kulturellen Akteur_innen.....	17
3 Abbildung: Kulturausgaben anhand von Gemeindegrößen.....	51
4 Abbildung: Verkehrsanbindung der Befragten. Auszählung aus Fragebögen.....	52
5 Abbildung: Vernetzung der Befragten. Auszählung aus Fragebögen.....	57
6 Abbildung: Zugang zu ROSEN&RÜBEN. Auszählung aus Fragebögen.....	66
7 Abbildung: Kommunikation mit ROSEN&RÜBEN. Auszählung aus Fragebögen.....	66
8 Abbildung: Bewerbung bei ROSEN&RÜBEN. Auszählung aus Fragebögen.....	67
9 Abbildung: Bewerbungsprozess. Auszählung aus Fragebögen.....	68
10 Abbildung: Leistungen von ROSEN&RÜBEN. Auszählung aus Fragebögen.....	73

Danksagung

Wir bedanken uns beim gesamten Team ROSEN&RÜBEN, insbesondere bei Sabine Zimmermann, die, um es mit den Worten der Kulturschaffenden zu sagen, „stets erreichbar“ war und uns von der ersten Idee der Evaluation bis zum Korrektorat und Layout zur Seite gestanden hat.

Weiterhin danken wir den Fördermittelgeber_innen des Regionalentwicklungsprojektes ROSEN&RÜBEN, die diese Evaluation erst ermöglicht haben: Dem Landkreis Hildesheim, der Stiftung Niedersachsen, dem Landschaftsverband Hildesheim e.V. und der Friedrich Weinhagen Stiftung.

Vielen lieben Dank an unsere Korrekturlesenden und Helfenden, die uns rat- und tatkräftig unterstützt haben – danke, danke, danke!

Außerdem bedanken wir uns bei unseren Prüfern Prof. Dr. Wolfgang Schneider und Prof. Dr. Julius Heinecke, unter deren Betreuung wir uns stets gut aufgehoben gefühlt haben.

Ein ganz besonderer Dank gilt jedoch den befragten Kulturschaffenden und vor allem den Interviewpartner_innen. Ohne ihre Offenheit, die wunderbar ehrlichen Antworten und den herzlichen Empfang an den jeweiligen „Orten des Geschehens“ wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen!

Die Projektverantwortlichen von ROSEN&RÜBEN danken Birgit Krauß vom Kulturbüro, Landkreis Hildesheim sowie den Mitarbeiter_innen des Amts für Kreisentwicklung und Infrastruktur, Landkreis Hildesheim für ihre Unterstützung. Dank gilt auch dem Kooperationspartner der KulturFabrik Löseke für die stets zuverlässige Zusammenarbeit.